Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 90. Morgen=Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 23. Februar 1877.

Mitbürger!

Darüber kann kein Zweifel sein, daß von den in Breslau für die Neuwahlen aufgestellten Candidaten für Diejenigen, die es mit dem Wohl des geeinigten Vaterlandes gut meinen, ernsthaft nur in Betracht kommen können:

im Westbezirk Herr Schriftsteller **Heinrich Bürgers** in Berlin,

im Ostbezirk Herr Commercienrath **Leo Molinari** in Breslau.

Diese Erkenntniß allein genügt jedoch nicht, wir müssen durch Ausübung unseres Wahlrechtes dieselbe auch thatsächlich zur Geltung bringen!

Bedenken wir, daß die Aufmerksamkeit des gesammten Deutschen Vaterlandes auf Breslau gerichtet ist!

An uns ist es, den politischen Ruf dieser unserer Stadt zu wahren!

Jeder von uns sei eingedenk seiner schweren, persönlichen Verantwortlichkeit!

Mitbürger!

Thuen wir unsere Pflicht!!

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages.

Geehrte Herren!

Beim Beginn der dritten Legislaturperiode heiße Ich Sie im Namen der verbündeten Regierungen willkommen. Die Zusammensetzung, in welcher der Reichstag aus den neuen Wahlen hervorgegangen ist, läßt Mich hoffen, daß es auch in dieser Periode wie in den beiden vorhergegangenen, gelingen wird, die wichtigen Aufgaben, welche dem Reichstage gestellt sind, im Einverständniß zwischen den verbündeten Regierungen und der Volksvertretung zum Wohl der Nation zur Erledigung zu bringen. Vorzugsweise wird Ihre Thätigkeit durch die Berathung und Feststellung des Haushalts=Etats für das Jahr 1877/78 in Anspruch genommen werden.

Bezüglich der Aufbringung der durch eigene Einnahmen nicht gedeckten Bedürfnisse ist das Reich durch Artikel 70 der Verfassung zunächst auf Matricular=Umlagen verwiesen. Ihre Aufgabe wird es sein, in Gemeinschaft mit den verbündeten Regierungen zu erwägen, ob und welche Maßregeln zu nehmen sein werden, um den hochgesteigerten Betrag der Matricular=Umlagen durch Eröffnung anderer Einnahmequellen für das Reich zu ermäßigen. Die Vorabeiten zu den Verhandlungen mit Oesterreich=Ungarn über Erneuerung des Handelsvertrages sind unter Mitwirkung der Regierungen von Preußen, Baiern und Sachsen so weit gefördert, daß die Verhandlungen mit Oesterreich=Ungarn binnen Kurzem werden beginnen können. Der Abschluß dieser Verhandlungen bildet eine Vorbedingung der Reformen unseres Zoll= und Steuersystems, über welche die verbündeten Regierungen demnächst in Berathung treten werden.

Die dem Reichstag früher vorgelegten Gesetzentwürfe über die Einrichtungen und die Befugnisse des Rechnungshofes und über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs werden Ihnen wieder zugehen. Der Wunsch, gesetzliche Grundlagen und selbstständige Einrichtungen für die Behandlung des Reichshaushalts=Etats, sowie für die Gestaltung und Controle des Rechnungswesens geschaffen zu sehen, wird ohne Zweifel auch von Ihnen getheilt. Die Erwartung ist daher berechtigt, daß die Vereinbarung über die genannnten Gesetz=Entwürfe diesmal zu Stande kommen werde. Auch der in der vorigen Session nicht erledigte Gesetzentwurf, betreffend die Untersuchung der See=Unfälle, wird Ihnen wiederum vorgelegt werden.

Die in der letzten Session vereinbarten Justizgesetze sollen nach den darin enthaltenen Bestimmungen spätestens am 1. October 1879 in Kraft treten. Um diesen Termin einhalten zu können, ist es nöthig, daß sehr bald über den Ort entschieden werde, an welchem das Reichsgericht seinen Sitz haben soll. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf wird Ihnen vorgelegt werden. In den Kreisen der vaterländischen Industrie sind Klagen über den Mangel einer gemeinsamen Gesetzgebung zum Schutz der gewerblichen Erfindungen laut geworden. Um diesem Mangel abzuhelfen, ist nach Vernehmung von Sachverständigen der Entwurf eines Patentgesetzes ausgearbeitet worden, welcher Ihnen zugehen und einen hauptsächlichen Gegenstand Ihrer Berathungen bilden wird. Leider dauert die gedrückte Lage, in welcher Handel und Verkehr sich in den letzten zwei Jahren befunden haben, bei uns wie in andern Ländern noch heute fort. Die unausgesetzten Erwägungen der verbündeten Regierungen über die Mittel, derselben abzuhelfen, haben Mir nicht die Ueberzeugung gegeben, daß die innern Zustände des Deutschen Reichs einen wesentlichen Antheil an den Ursachen der Uebelstände haben, die in allen andern Ländern gleichmäßig gefühlt werden. Die Aufgabe, augenblicklichem und örtlichem Mangel an Beschäftigung arbeitsuchender Kräfte abzuhelfen, liegt den einzelnen Staaten näher, als dem Reich.

Insoweit der Wiederbelebung des Verkehrs ein Mangel an Vertrauen auf die zukünftige Sicherheit der Rechtszustände innerhalb Deutschlands etwa im Wege steht, werden Sie mit Mir solche Besorgnisse für unbegründet halten. Die Organisation des Reichs und der gesunde Sinn des deutschen Volks bilden eine starke Schutzwehr gegen die Gefahren, welche anarchische Bestrebungen der Sicherheit und der regelmäßigen Entwickelung unserer Rechtszustände bereiten könnten.

Von auswärtigen Gefahren aber, welche aus der noch ungelösten orientalischen Krisis hervorgehen könnten, ist Deutschland weniger bedroht, als andere Länder. Meine Politik ist den Grundsätzen, welche sie vom Beginn der orientalischen Verwickelungen an befolgt hat, ohne Schwanken treu geblieben. Die Conferenz in Konstantinopel hat leider nicht den Erfolg gehabt, die Pforte zur Gewährung von Zugeständnissen zu vermögen, welche die europäischen Mächte im Interesse der Menschlichkeit und zur Sicherstellung des Friedens für die Zukunft glaubten verlangen zu sollen. Die Conferenzverhandlungen haben aber das Ergebniß gehabt, daß die christlichen Mächte unter sich über das Maß der von der Pforte zu beanspruchenden Bürgschaften zu einer Uebereinstimmung gelangt sind, für welche vor der Conferenz wenigstens ein allseitig anerkannter Ausdruck noch nicht bestand. Es ist dadurch ein fester Grund zu dem Vertrauen gewonnen, daß der Frieden unter den Mächten auch dann gewahrt bleiben wird, wenn die Hoffnung sich nicht verwirklichen sollte, daß die Pforte aus eigener Entschließung die Reformen bezüglich der Behandlung ihrer christlichen Unterthanen zur Ausführung bringen werde, welche von der Conferenz als europäisches Bedürfniß anerkannt worden sind.

Wenn die Erwartungen unerfüllt bleiben sollten, welche in dieser Beziehung sich an die Verheißungen der Pforte und an die Einleitung der Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro knüpfen, so wird Meine Regierung, wie bisher, so auch ferner bemüht sein, in einer Frage, in welcher die deutschen Interessen ihr eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, ihren Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei und zur Wahrung des europäischen Friedens, insbesondere aber zur Erhaltung und Befestigung ihrer eigenen guten Beziehungen zu den ihr verbündeten und befreundeten Regierungen aufzuwenden. Zu diesem friedlichen Werke rechne Ich vertrauensvoll auf Gottes Segen.

Die Rentabilität unserer hauptsächlichen Vermögensobjecte.

I.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung in unserer volkswirthschaftlichen und handelspolitischen Literatur daß man sich nicht begnügt, die wirthschaftliche Calamität, unter welcher Industrie und Handel schwer zu leiden haben, mit einzelnen oberflächlichen Schlagworten oder kurz begründeten allgemeinen Anschauungen zu erklären, sondern, daß man die Wissenschaft der Volkswirthschaft und die Statistik zu Hilfe nimmt, um den Grund des Uebels zu erkennen. Es ist eine Fluth von größeren und kleineren Schriften auf den Markt gekommen, welche oft einseitig die Milliarden und die Gründungen als Urheber der mißlichen Lage auf allen geschäftlichen Verkehrsgebieten hinstellen, die Reuleaux'sche Devise „billig und schlecht" pro et contra variirten, nebenher die Socialdemokratie über Gebühr verantwortlich machten oder auch mit professorenhaftem Dünkel allen Gesellschaftsklassen Moral predigten. Von eigentlichem Werth sind indessen nur jene Betrachtungen, welche mit anerkannten volkswirthschaftlichen Grundsätzen ihre Schlüsse ziehen und dieselben mit nüchternen Zahlen belegen.

Diesen Vorzug hat ein Schriftchen, „unsere heutige wirthschaftliche Lage", welches soeben (von C. Pommer) in Berlin (bei J. Springer) erschienen ist. Der Verfasser ist durch die vor Kurzem von W. Klein in Stuttgart herausgegebene Schrift über dasselbe Thema zu einer Erwiderung gedrängt worden. Er läßt fast nur die „Thatsachen" sprechen und das ist ein großer Vorzug nicht nur der Polemik, sondern der modernen Volkswirthschaft überhaupt. Besondere Beachtung verdienen seine Auslassungen über die Rentabilität unserer hauptsächlichsten Vermögensobjecte, ein Capitel, welches wir hier des Raumes wegen nur kurz zu skizziren vermögen.

Die Rentabilität unserer Bahnen hat nach dem Kriege abgenommen. Die Erträgnisse der neu entstandenen Gesellschaften sind nur sehr geringe, diejenigen der meisten alten sind einerseits dadurch vermindert, daß von den Ueberschüssen der alten Strecken die Zinsen für die neu angelegten mitbezahlt werden müssen, andererseits dadurch, daß Concurrenzbahnen entstanden sind. Die Durchschnittsdividende der Stamm=Actien der preußischen Privatbahnen aus eigenem Betriebe fiel unter einer beständigen allmäligen Abnahme von 8,59 Procent im Jahre 1867 auf 4,85 Procent im Jahre 1874. Die Durchschnittsrente des ganzen Anlage=Capitals fiel bei den Staatseisenbahnen von 5,83 Procent 1867 auf 3,58 Procent 1874.

Ein großer Theil der neu angelegten Bahnen ist aber heute noch im Bau begriffen, die Erträgnißfähigkeit derselben daher noch ungewiß. Es ist leicht nachzuweisen, daß voraussichtlich durch sie die Rentabilität unserer Bahnen in den nächsten Jahren noch mehr abnehmen wird. Beispielsweise wird man nach Vollendung sechs neuer Linien mit Einrechnung der früheren Verbindungen binnen Kurzem zwischen Dortmund und dem Rheine, zwischen den 4 Meilen von einander entfernt liegenden Städten Düsseldorf und Ruhrort 9 directe Verbindungen haben, von denen nur zwei eine kurze Strecke gemeinsam haben. Welch' eine enorme Vermehrung des Verkehrs müßte seit 1870 stattgefunden haben, resp. noch stattfinden, wenn diese Bahnen alle rentabel werden sollen! Außerdem sind zahlreiche Verbindungsbahnen, Zweigbahnen und andere Strecken in dem District des genannten Bahnnetzes gebaut und noch im Bau begriffen. Und dabei ist die Production von Kohlen und Eisenproducten, derentwegen alle diese neuen Bahnen hauptsächlich gebaut sind und noch gebaut werden, nicht etwa auf das Dreifache seit 1870 gestiegen.

Berlin wird z. B. mit dem Rhein und dadurch mit den westlichen europäischen Staaten durch fünf directe durchgehende Eisenbahnlinien verbunden, bei denen allerdings verschiedene Theilstrecken mehreren Linien gemeinschaftlich sind.

Vor wenigen Jahren noch bestanden nur drei dieser directen Verbindungen. Die Gesellschaften, welche diese Strecken besaßen, erzielten sehr hohe Erträgnisse. Sie verdankten dieselben aber nicht allein dem durchgehenden, sondern auch dem Localverkehr, weil ihre Bahnen die wichtigsten Städte berührten und die fruchtbarsten und industriereichsten Gegenden durchschnitten. Nachdem in wenigen Jahren durch Neubau verschiedener Strecken fünf directe Verbindungen entstanden sind, hatte sich nicht etwa auch der durchgehende Verkehr entsprechend gesteigert. Die Rentabilität der verschiedenen, die drei alten durchgehenden Strecken bildenden Eisenbahn=Gesellschaften nahm daher ab, und die neu hinzugekommenen Strecken konnten durch ihn allein nicht rentiren. Durch die im Bau begriffene Staatsbahn Berlin=Wetzlar nun wird eine neue sechste directe Verbindung zwischen Berlin und dem Rhein geschaffen. Die Bahn berührt weder solche Städte noch solche Gegenden, wodurch man auf einen großen localen Verkehr schließen könnte. Dem localen Verkehr in diesen Gegenden ist es nicht einmal möglich gewesen, die schon jetzt daselbst vorhandenen Bahnen genügend ertragsfähig zu machen. Die neue Bahn wird daher voraussichtlich weder durch den durchgehenden, noch durch den localen Verkehr große Erträgnisse erzielen können. Außerdem aber wird sie Concurrenzbahn der schon bestehenden durchgehenden Linien, besonders aber der Strecke Berlin=Eisenach=Frankfurt und vieler Localbahnen, und wird hierdurch auch die Erträgnisse dieser schmälern.

Daß die Eisenindustrie darniederliegt, und die in ihr angelegten Capitalien nur geringe Erträgnisse ergeben, ist eine bekannte Thatsache. Von 28 an der Berliner Börse gehandelten Eisen=Hüttenwerken haben für das Jahr 1873/74 resp. 1874 18 keine Dividenden, 6 unter 5 pCt., 4 netto 5 pCt. und mehr ergeben. Von 41 Etablissements für die verschiedenartigen Producte der Eisenindustrie haben für denselben Zeitraum 19 keine Dividenden, 8 unter 5 pCt., 14 5 pCt. und mehr ergeben. Augenblicklich sind noch viele Bahnen im Bau begriffen, so daß der Verbrauch der verschiedenartigen Producte der Eisenindustrie noch verhältnißmäßig groß ist. Sind dieselben fertig, so wird wahrscheinlich die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Eisenindustrie zunächst noch mehr abnehmen. Eine wieder erwachende allgemeine Zunahme des Bedarfs aber kann man zunächst für die nächsten Jahre noch nicht annehmen, und neue Absatzgebiete lassen sich heute noch nirgends erblicken.

Bei den Kohlenbergwerken findet ebenfalls eine bedeutende Abnahme der Erträgnisse statt, wenn auch nicht in dem Maße, wie bei der Eisenindustrie.

Es hat ferner die Rentabilität der Bierbrauereien, der Holzsägewerke und der Anlagen zur Fabrikation von Baumaterialien bedeutend abgenommen. Sodann stehen in den großen Städten und

den industriereichen Gegenden zahllose Wohnhäuser, Läden, Wirthslocale, Stallungen, Werkstätten ꝛc. leer und unbewohnt, wodurch die Zahl der Wechselklagen, der Subhastationen und der Concurs-Eröffnungen außerordentlich zugenommen hat. Andere Häuser sind so billig vermiethet, daß das in ihnen angelegte Capital nur gering verzinst wird.

Man sieht ferner die geringe Rentabilität der in den Jahren nach dem Kriege übermäßig vermehrten industriellen und gewerblichen Anlagen, Bahnen, Häuser und anderer Vermögensobjecte an den zahlreichen Verlusten und geringen Dividenden der Banken und Creditanstalten. Die Forderungen und Effecten derselben haben zum großen Theil jene Anlagen mit ihren Materialien und Vorräthen an Fabrikaten, sei es, daß die letzteren noch im Besitze der Producenten oder in dem der großen und kleinen Händler sind, durch deren Hände sie an die Consumenten gelangen, zur Unterlage. Der Werth der in den Banken steckenden Capitalien hängt daher hauptsächlich ab von dem Werth der genannten Güter. Je geringer derselbe ist, desto geringer ist der Werth jener Capitalien. Von 91 an der Berliner Börse gehandelten Banken und Credit-Instituten haben aber für das Jahr 1875 19 keine Dividenden, und 23 unter 5 pCt. gegeben. Und die Course der meisten sind gegen das Jahr 1875 noch gefallen, so daß die Erträgnisse für 1876 wahrscheinlich noch geringer sein werden.

□ Militärische Briefe im Winter 1877.

XXXVIII.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Die französische Presse marschirt wieder heimwärts. — Die dunklen Gerüchte aus Konstantinopel. — Neue Nachrichten über die jetzige Stärke der russischen Armee.)

Interessant sind die neuesten Aeußerungen des „Journal des Debats“. Auf einmal bringt diese französische Zeitung statt des bisherigen förmlich giftig sich anlassenden Angriffes gegen Deutschland und seine Regierung das offene Bekenntniß: „daß man sich doch sehr geirrt habe und daß der Zwischenfall Werther“, den man so stark commentirt hatte, überhaupt eine Unwahrheit war. Man ist jetzt des Lobes voll über die reservirte und ruhige Haltung des deutschen Botschafters in Konstantinopel und gesteht, daß man nach lauter Erfindungen, die man von dort telegraphirt, seine eigenen Berichte gemacht habe.“ In einem andern Artikel dieses Blattes werden „die wenigen Personen, die es allerdings nur träfe, scharf getadelt, daß sie nicht schon früher Verzicht auf eine Politik geleistet hätten, welche das Blatt jetzt eine verfrühte Dankbarkeit gegen Rußland nennt. Es seien dies leichtsinnige Köpfe mit ihrem geheimen Hoffen und Streben, das nicht nur keine reellen Vortheile einbringe, sondern das Land sogar offenbaren Gefahren aussetze.“ Es wird dann weiter die unbedachtsame Thätigkeit gewisser eigner Diplomaten gekennzeichnet; es werden derselben unvorsichtige Worte und Handlungen zugesprochen — und schließlich wird geradezu gesagt, daß man dadurch nur bewirkt habe: „In Berlin glauben zu lassen, daß Frankreich die Orientfrage zum eigenen Vortheile ausnutzen wolle und daß seine Regierung damit umgehe, auf Kosten der Türkei ein französisch-russisches Bündniß, das gegen Deutschland gerichtet sei, zu bilden.“

Indem das bedeutende orleanistische Blatt, das bisher zu den eifrigsten Klopffechtern gegen Deutschland gehörte, plötzlich mit fliegenden Fahnen, d. h. öffentlich und vor Aller Augen Kehrt macht und heimwärts marschirt, weiß es, daß ein ferneres Kokettiren mit den Revanche-Gelüsten gegen Deutschland kein dankbares Geschäft mehr für die Partei ist und vielleicht auf lange hin nicht mehr sein kann. Die Partei weiß, daß die Regierung einen gewaltigen Schlag jetzt erhalten, der vielleicht lange in Frankreich nachwirken wird — und deshalb beeilt sie sich, kund zu thun, daß sie bethört worden sei und läßt offen durchschimmern, wie ihre Partei, wenn sie jetzt am Staatsruder gewesen, nicht so thöricht gehandelt und einen solchen schlechten Diplomaten nach Konstantinopel an den Brennpunkt der jetzigen politischen Ereignisse gesendet haben würde.

Ueber die Gerüchte, mehr oder minder dunkel, zum Theil ans Grauenhafte grenzend, welche jetzt aus Konstantinopel namentlich aus französischer Quelle in das Abendland gelangen, läßt sich eigentlich noch wenig sagen. Man kann eben nur das Weitere abwarten, ehe man sich auch nur annähernd ein wirkliches Bild der jetzigen Situation dort zu machen vermag. Wer möchte jetzt wohl noch daran glauben, daß die sogenannte türkische Verfassung wirklich mehr als ein Phantom sei, das, sobald es aus dem genialen Kopfe eines Midhat heraus und in die türkische Wirklichkeit hineingesprungen, mehr als ein Zerrbild, als eine Travestie auf abendländische Verhältnisse sei, die doch mit allen ihren Schwächen hoch über dem moralischen Sumpfe in Stambul stehen! Kann noch heut ohne Odalisken- und Eunuchen-Staffage der Sultan in seiner Herrlichkeit als Beherrscher der Gläubigen von dem regierenden Volksstamme außerhalb der Residenz im Orient klar gedacht werden? Und wenn Midhat die Genialität und die Größe eines Bismarck besäße, wie könnte er Dauerndes schaffen, wenn er nicht einen Kaiser Wilhelm zum Herrn hatte und ein Volk, das sich mit den Deutschen irgendwie vergleichen ließe! Wie konnte aber ein Sohn des Serail auch nur annähernd die Größe der Gedanken erfassen, die wir Deutsche in der Composition jener Verfassung finden können, wenn wir über sie träumen und die Augen vor der Wirklichkeit vdrschließen wollen.*)

Ueber jene dunklen Gerüchte ragen inzwischen neue Nachrichten hinweg, welche die russische, gegen dieses Türkenthum aufgestellte Kriegsarmee uns in einer so wuchtigen Stärke erscheinen lassen, wie man bisher noch nicht gehört hatte. Die Nachrichten der „Politischen Correspondenz“ zu Wien haben bisher nicht nöthig gehabt, dringend Etwas zu widerrufen, was sie bisher über die russischen Kriegsrüstungen gemeldet haben. Die bisherige Annahme, daß gegen 300,000 Mann an der Südgrenze als „Südarmee“ sich befinden, wird durch die neuesten Nachrichten nicht modificirt, wohl aber erscheint die Nachricht, daß 600,000 Mann im Ganzen mobil bereits seien, als eine neue, bisher noch nicht verlautbart gewesene Kunde. Wenn natürlich die Kaukasus-Armee hierbei auch mit inbegriffen ist, so würden immer noch über 180,000 Mann nachzuweisen sein. Die im Innern des Landes noch stehenden Garnisonen dürfen wir aber nicht dazu rechnen; wohl aber kann man annehmen; daß die angeführten, sehr bedeutenden Cavallerie-Massen außer der Südarmee jetzt mobil organisirt sind und daß außerdem ein erheblich starker mobiler Kern der 4 Armee-Corps bereits besteht und vielleicht staffelförmig im Innern schon aufgestellt ist. Kürzlich erst erwähnten wir, daß die gesammten Trains dieser noch mobil herzustellenden 4 Armee-Corps in ihrer neuen Formation jetzt fertig gebildet worden sein.

*) Der Sultan las eben aus dieser Verfassung nichts Anderes heraus, als wie er durch dieselbe seinen Vezier loswerden konnte.

Breslau, 22. Februar.

Der Reichstag wurde heute durch die vorstehende Thronrede eröffnet. Aus der neuen Zusammensetzung des Reichstages läßt sich nach der Thronrede kein Schluß auf einen etwaigen Conflict zwischen den Regierungen und der Volksvertretung machen; dieselbe glaubt vielmehr, daß ein Einverständniß zwischen beiden nach wie vor herrschen werde. Das Deficit wird eingestanden: ob dasselbe durch Erhöhung der Matricularbeiträge oder durch eine Steuer gedeckt werden soll, läßt die Thronrede unentschieden. Gegen anarchische Bestrebungen wird auf die Organisation des Reiches und auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes gerechnet; das halten auch wir für genügend; es bedarf also nicht einer Aenderung des Wahlgesetzes oder einer neuen Strafgesetznovelle.

Sehr befriedigend lautet der Schluß der Thronrede in Bezug auf die orientalische Frage. Auch nach dem Scheitern der Conferenz wird auf die Erhaltung des Friedens unter den verbündeten und befreundeten Regierungen gerechnet, wobei freilich unentschieden bleibt, ob nicht ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei trotz alledem ausbrechen wird.

Die Abgeordneten zum Reichstag sind bereits gestern so zahlreich in Berlin eingetroffen, daß mit einiger Sicherheit darauf geschlossen werden kann, der Reichstag werde schon in seiner ersten Sitzung beschlußfähig sein. Das Präsidium wird, wie man glaubt, wiederum dem Abg. v. Forckenbeck als persönliches Vertrauens-Votum von allen Seiten des Hauses übertragen werden.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist der **österreichische** Bankausgleich nunmehr nach langen Kämpfen erzielt, nachdem auch hinsichtlich des letzten streitigen Punktes, der Organisation des Generalrathes der Bank, ein den beiderseitigen Auffassungen entsprechendes Abkommen zu Stande gebracht worden. Beide Ministerien werden sich nunmehr um die Zustimmung der Majoritäten ihrer Parlamente bemühen, das ungarische Ministerium soll sich darauf neu constituiren und sodann der endgiltig stipulirte Ausgleich den Parlamenten vorgelegt werden. Die sämmtlichen Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie werden diese Kunde ohne Zweifel mit lebhafter Befriedigung begrüßen.

Aus der **Türkei** ist außer den officiellen Dementi's wenig Neues gemeldet worden. Alle Gerüchte von Abdul Hamid's Erkrankung werden natürlich als unwahr bezeichnet. Ein Bischen Zahnschmerz, sonst nichts — warten wir es ab!

Die diplomatische Situation in der orientalischen Frage hat seit der Circularnote des russischen Reichskanzlers noch keine principielle Veränderung erfahren. Nach wie vor wird man die allerdings bald erfolgende englische Antwort abwarten, erst wenn diese festgestellt sein wird, werden die übrigen Cabinete in der Lage sein, dem Petersburger Cabinet ihre Rückäußerungen zukommen zu lassen. Man kann indessen als sicher annehmen, daß bis zum 1. März die Präliminarien des Friedens zwischen der Pforte und den Fürstenthümern festgestellt sein werden; sollte das selbst nicht möglich sein, so wird unbedingt eine Verlängerung des Waffenstillstandes formell oder stillschweigend stattfinden.

In der **italienischen** Deputirtenkammer hat der Ministerpräsident am 19. d. Mts. bei Beantwortung einer bezüglichen Interpellation des Abg. Savini den Nachweis geführt, daß es unmöglich sei, die Mahlsteuer aufzuheben, obschon die Finanzlage des Landes sich gebessert habe. Der Ministerpräsident versprach, dem Hause demnächst einen Gesetzentwurf wegen Abänderung der Vermögenssteuer, des Zwangscurses und der Mahlsteuer vorzulegen, und fügte hinzu, das Ministerium werde allen seinen Versprechungen nachkommen, so weit dies die ökonomischen und finanziellen Grenzen, sowie die Bedingungen des Staatsschatzes gestatten.

Verschiedene Blätter haben in diesen Tagen einen ziemlich ausführlichen Bericht über eine Unterredung gebracht, welche zwischen dem Papste und dem Kaiser von Brasilien stattgefunden haben sollte. So berichtet unter Anderen eine Römische Correspondenz der „Wes.-Zeitung“ unter dem 16ten d. Mts.:

> Vorgestern empfing der Papst die kaiserlichen Majestäten von Brasilien in Privat-Audienz. Die Kaiserin war sehr bewegt, warf sich dem Papste zu Füßen und küßte demselben die Hand. Der Papst hob die Kaiserin auf, lud die erhabenen Gäste ein, sich niederzulassen und pflog ein langes Gespräch mit ihnen. Der Kaiser sagte, daß er froh wäre, den heiligen Vater wieder zu sehen, besonders nachdem die letzten Ereignisse in Brasilien, was die Kirchenfrage anbelangt, eine bessere Wendung genommen haben. Er drückte den Wunsch aus, daß durch Uebereinstimmung des heiligen Stuhles und der brasilianischen Regierung alle Schwierigkeiten gehoben werden möchten, worauf Pius der Neunte antwortete, daß es nicht in den Gewohnheiten der Kirche wäre, den Regierungen Hindernisse in den Weg zu legen, sondern sie wegzuschaffen, auch er hoffe im großen brasilianischen Reiche jene religiöse Harmonie wieder herzustellen, die immer der Ruhm Brasiliens gewesen sei. Als die Majestäten sich zurückzogen, begleitete sie der Papst bis vor die Thüre des Salons. Die hohen Herrschaften statteten hierauf dem Staats-Secretär Cardinal Simeoni einen Besuch ab.

Dieser uns gleich von vornherein nicht recht glaublich erscheinenden Nachricht gegenüber meldet nun die „K. Z.“: „Der Kaiser von Brasilien läßt in aller Form erklären, daß er keine politische Unteredung mit dem Papste gehabt habe.“ Eine Römische Correspondenz der „A. Z.“ vom 17. d. M. erklärt jedoch mit noch größerer Bestimmtheit: „Die gestern von der „Italie“ veröffentlichten Nachrichten über das Gespräch Sr. Maj. des Kaisers mit dem Papste, in welchem Se. Maj. gleichsam seiner Regierung Unrecht gegeben haben soll, energisch gegen die Bischöfe vorgegangen zu sein, und gleichsam sein Ministerium zu entschuldigen gesucht habe, entbehren durchaus jeder Begründung. Der Kaiser hat sich nicht in diesem Sinne ausgesprochen.“

Einem römischen Telegramme des „Standard“ zufolge bestehen Differenzen zwischen dem Papste und den Cardinälen betreffs des Ortes, wo das ökumenische Concil sich versammeln soll. Der Papst wünscht dem Verneh-

---

Die Fremdwörter.

Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Verein in der Sing-Akademie zu Berlin am 17. Februar von **Dr. Stephan.**

(Aus der „National-Zeitung.“)

(Schluß.)

Es hat an Stimmen nicht gefehlt, die das doch so natürliche und gerechte Bestreben unseres Volkes, seine Sprache von fremden Flittern zu befreien, auf politische Beweggründe zurückführen wollten: insbesondere ist von französischen Schriftstellern dieser Auffassung Ausdruck verliehen worden. Nichts liegt uns ferner! Wenn das Französische bei der Aussonderung am schärfsten mitgenommen wird, so liegt das lediglich darin, daß es in unsere Sprache am breitesten eingedrungen war, oder wie es in einem der veer olde berömende Scherz-Gedichte Lauremberg's heißt:

> „Von der Frantzöſischen Spraeck ys unser
> Spraeck verstümpert,
> „Als ven men Rostker Beer mit
> Denschen Oel verplümpert.“

Wo immer die französischen Ausdrücke zugleich mit neuen Begriffen oder neuen Gegenständen zu uns gekommen sind, wurden sie dauernd willkommen geheißen. Sie haben sich aber darauf nicht beschränkt, wie dies z. B. das Holländische bezüglich der Schiffsausdrücke, das Englische bezüglich des Maschinenwesens und Sports, das Italienische in der Musik- und Baukunst gethan, sondern sie haben häufig nur andere Wendungen für dieselbe Sache uns gebracht, manchen Vorschub für Halbzüngigkeit und Zweizüngigkeit geleistet und im besten Falle zierlichere Bezeichnungen geliefert, deren Mehrzahl mir jedoch den auf Draht geflochtenen Blumen der heutigen Ballsträuße zu gleichen scheinen. Wirkliche Lehnwörter hat die französische Sprache aus der deutschen mehr entnommen, als diese aus jener. So stammt der Ambassadeur, den wir jetzt in einen Botschafter verwandelt haben, von Ambacht, Dienst, Botschaft, Ambt, das heute noch im Holländischen, genau in der Schreibart, ambacht, aber für Handwerk angewendet wird. Cäsar sagt von den gallischen Edeln: circa se ambactos clientesque habent; auch im salischen und burgundischen Gesetz kommt ambactia im Sinne von Dienst vor und J. Grimm (Gesch. der deutschen Sprache I., § 132) weist nach, daß das gothische andbaths das altnordische ambâtt, althochdeutsche ampath, mittelhochdeutsche ambet (im heutigen Dänischen noch embed), endlich das neuhochdeutsche Amt offenbar damit im nächsten Zusammenhange steht. Auch der Ambassadeur Oberons Droll, der Stammvater des heutzutage von den Franzosen so viel gebrauchten Ausdrucks drôle, unseres drollig, ist echt germanischer Abkunft und bedeutet eigentlich Kobold, Zauberer, Teufel, als welcher er noch in dem Trollhättan, d. i. Teufelshut, dem großartigen Wasserfall der Götaelf wirthschaftet. Der Lakai ist, so sehr man versucht sein möchte, es zu glauben, keineswegs aus dem Französischen herstammend, sondern kommt von dem altdeutschen läcken, d. i. eine schnelle Bewegung machen, laufen, springen, ausschlagen; im isländischen leka in demselben Sinne, ebenso schon bei Ulfilas: laikan, und von Luther mit löcken übersetzt in der bekannten Bibelstelle Apostelgeschichte 9, 5: „Wer kann wider den Stachel löcken“ (ausschlagen), sowie in der vielleicht weniger bekannten des 29. Psalms 5 und 6: „Die Stimme des Herrn zerbricht die Cedern des Libanon und machet sie löcken wie ein Kalb“. Ein Niederschlag dieses Sprachwölkchens hat sich in unserem frohlocken erhalten. Bourg ist das deutsche Burg, und faubourg ist nicht falsus burgus, obwohl es in einigen mittelalterlichen Schriften so vorkommt, sondern forbourg von vor, foris, draußen; bourgeois ist unser Bürger. Frais, bei Rabelais noch frisque geschrieben, stammt von frisch; étappe von Stapel, Staffel; bigott von dem Ausrufe by God! den ein alter abergläubischer Normannenherzog im Munde zu führen pflegte. Ein besseres Geschenk hat unsere Sprache den Franzosen mit gai gemacht, welches vom althochdeutschen gâhi schnell, munter, unserem jähe abstammt, gleichwie lest, lestement von unserem List, listig, leicht; und lest, der Ballast von unserem Last; Ballast ist Baglast, weil er gewöhnlich im hinteren Theil des Schiffes verladen wurde. Das französische Wort für Rübsamen colza, welches einen so fremdartigen Eindruck macht, als ob es aus dem Malaiischen stamme, ist weiter nichts als unser Deutsches Kohlsaat, wie die holländische Sprache beweist, in welcher Rübsaat Koolzaat heißt. Echantillon, das Muster, die Probe kommt vom germanischen Kant, die Ecke, Kante, illon ist die Verkleinerungsendung, also das Käntchen. Der Balkon kommt von unserem Balken. Eine gepanzerte Fregatte nennt der Franzose bekanntlich cuirassé oder blindé; dies blinder ist das deutsche blenden, verblenden, während den Grundstoff von Küraß das lateinische corium, Leder bildet. Der Herold, hérault ist das altdeutsche hariwalt. Unser „herzhaft“ oder hartig finden wir in hardi, unser „Hast“ finden wir in hâte wieder: Rabelais schreibt noch haste, hastivement. Wenn wir das Wort blümerant den Franzosen entlehnt haben — bleu mourant — so haben die Franzosen ihr blafard unserem bleifarben entnommen. Finanzen kommt nicht von fin fein, noch von finis Ende her; was traurig wäre, sondern vom angelsächsischen fine Zahlung, Gebühr, was noch im heutigen englisch als fee Gebühr und fine Strafe erhalten ist. Quittung führt sich auf die indogermanische Wurzel Kvi ruhen, abmachen, zurück, wovon das lateinische quies, das spanische quedar bleiben; im gothischen heißt quita bekennen, ein für allemal sagen, in welcher Bedeutung es in dem Ikquita izwis: Ich sage euch! des Ulfilas vielfach vorkommt. Den sprachlichen Ursprung der Maschine haben wir weder bei den Franzosen, noch bei den Italienern, sondern bei unseren Urvätern in Asien zu suchen: denn die Wurzel ist mak arbeiten, wovon unser machen, das griechische μηχανή, das italienische máquina und unsere Mechanik. Ganz ebenso verhält es sich mit Technik, das bekanntlich von τεχνη die Kunst abgeleitet wird; seine Wurzel liegt aber bei den Indogermanen und heißt tak wirken, weben, machen, wovon im Sanskrit taksan der Zimmermann, der im Griechischen τεκτων heißt, unser Architekt; auch das lateinische texere, weben, der Ursprung des unersetzlichen Text, gehört zur Wurzel tak, während das deutsche weben sich auf die Wurzel vap zurückführt, die noch erhalten ist in der Wabe der Bienen. Viele andere deutsche Wörter wurden vor Kenntniß des Sanskrit als aus dem Griechischen stammend, angesehen. Lord Monbodda hatte eine Ahnung von dem richtigeren Zusammenhange, als er in seinem im vorigen Jahrhundert verfaßten Werk über den Ursprung und Fortgang der Sprache im III. Buch, 11. Kapitel, sagte: „Es bleibt also übrig, daß alle drei: das Griechische, Gothische, und Teutonische, Dialecte von einer Muttersprache sind, oder was ich für wahrscheinlicher halte, daß das Griechische unmittelbar von dem Teutonischen oder Gothischen abstammt.“ Manches Verunglückte in Philipp v. Zesens Bestrebungen schreibt sich eben aus der ihm mangelnden Kenntniß der indogermanischen Ursprache her. Die Nase, welche nach ihm vom lateinischen nasus abstammen sollte, und die er durch Gesichtserker ersetzen wollte, heißt schon im Sanskrit nâsâ, und kommt vom indogermanischen Verbalstamm nas krümmen, vorspringen. In seiner „Hochdeutschen Sprachübung“ (Hamburg 1643) sagt er: „Wie mögen doch die Deutschen auff die große Thorheit gerathen, daß sie eine ehrliche deutsche Jungfrau mit dem zweiffelhafften Frantzösischen Namen der Dame umtaufen? Sie hören ja niemals, daß ein Frantzose ein frantzösisches Weibsbild très-noble Frau oder très-chère Jungfrau nennt.“ Nun leiten die französischen Etymologisten dame von domina Herrin ab, das auf das lateinische domus, griechisch δόμος Haus, indisch dhâman zurückführt; da aber die Gattin eher da war, als das Haus, was Dame Eva uns bezeugen kann, so hat die Herleitung der indogermanischen Bezeichnung dam für Gattin von der Verbalwurzel dam zähmen, besänftigen (lateinisch domo, französisch dompter) mehr Wahrscheinlichkeit. Wie feinfühlig und dichterisch zugleich: — Diejenige, die den Mann zähmt! Es braucht ja nicht übertrieben zu werden. Die Wittwe haben wir keineswegs aus dem lateinischen vidua, italienisch vedova und französisch veuve erhalten, sondern sie heißt schon im Sanskrit vidhavâ von dhavâ, Gemahl, und vidh trennen, absondern, das wir im lateinischen vitare, französisch éviter, vide, und im englischen void, avoid wiederfinden. Und so könnte ich Ihnen eine große Menge Wörter vorführen, die ursprüngliches Eigenthum unseres Stammes sind. Das sgrafitto, wie eine Art der jetzt wieder beliebten Malerei an den Stirnseiten der Häuser genannt wird, stammt von der indogermanischen überaus sprossenreichen Wurzel grab her, die wir in dem Deutschen graben, schrapen, in dem griechischen γραφειν schreiben und in unserem Telegraphen wiederfinden, indem die Schrift in ältester Zeit in die Tafel eingegraben wurde; später bei vervollkommnetem Stoff wurde sie eingeritzt, weshalb bei unseren deutschen Altvordern schreiben noch rizan, reißen. ritzen hieß; dieses hat sich im englischen to write erhalten, während bei uns, als die Runen durch das lateinische Alphabet ver-

men nach eine neue Doctrin zu promulgiren — die der körperlichen Himmelfahrt der Jungfrau.

Die französischen Bischöfe arbeiten wie auf Befehl und augenscheinlich wirklich auf höhere Weisung nach einer und derselben Richtung in ihren Fastenbriefen. Man verdammt die Blätter, die sich den Jesuiten nicht unterwerfen und man bedroht ihre Leser; nur in den Ausdrücken herrscht Freiheit. Der Bischof von Toulouse will Reclame für seine Universität machen und verdammt die „Revue des deux Mondes“ als „gefährlich für jeden echten Katholiken“; der Bischof von Annecy verdächtigt das savoyische Blatt „Les Alpes“ als ein „ungesundes Blatt, das in christlichen Familien nicht geduldet werden darf.“

Die officiellen Berichte, welche bei der französischen Regierung eingelaufen sind, bestätigen, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“ versichert, vollständig die neuliche Mittheilung, daß die legitimistische Partei, die sich bisher ziemlich ruhig verhalten, plötzlich äußerst rührig auftritt und daß die Führer derselben den regsten Verkehr mit dem Grafen von Chambord unterhalten. Dieses neueste Auftreten der Anhänger des „Roy“ wird durch ihre feste Ueberzeugung (ob diese falsch oder begründet, wollen wir hier nicht untersuchen) hervorgerufen, daß die jetzige Lage der Dinge keine Dauer habe. Die Vertrauten des Grafen Chambord überbrachten die Weisung, daß der König bei der jeden Tag in Frankreich zu erwartenden Krisis sich den Geschicken seines Landes gegenüber keineswegs gleichgiltig verhalten werde, sondern entschlossen sei, falls es zu innern ernsten Ereignissen kommen werde, sich an die Spitze seiner Anhänger zu stellen und mit seiner Person einzutreten. Die Sprache der „Union“, des Froschdorfer Moniteur, ließ in der letzten Zeit schon darauf schließen, daß die Royalisten wieder Muth bekommen haben. Die Regierung schenkte denselben bisher keine Beachtung, obgleich sie wissen muß, daß alle aus den Jesuiten- und sonstigen clericalen Schulen hervorgegangenen Offiziere einer legitimistischen Bewegung, die vom Vatican unterstützt wird, geneigt sind. Unter diesen Umständen giebt auch zu denken, wie die „Union“ den dem Don Carlos in Petersburg zu Theil gewordenen Empfang ausbeutet.

In **Amerika** ist, wie schon bemerkt, durch die Entscheidung des Wahl-Tribunals, welche Louisiana den Republikanern zuspricht, der Präsidentenwahlstreit zu Gunsten von Hayes und Wheeler geschlichtet worden. Da Wenige glauben, daß Oregon irgend welche Aussicht auf einen demokratischen Erfolg bietet, jubiliren die Republikaner. Glückwunsch-Telegramme sind zu Hunderten an den in Columbus, Ohio, weilenden Mr. Hayes gesandt worden. Die Demokraten, sagt eine Depesche der letzten Tage, sind niedergeschlagen und erzürnt; sie erklären, das Tribunal habe sie hintergangen, indem es den Louisiana-Fall falsch entschied. Sehr viele Demokraten begünstigen eine Politik der Opposition gegen die Entscheidung, aber Tilden, Hewitt, Hill und Andere mißbilligen dies. Sie thun ihr Bestes, um die Aufregung zu beschwichtigen. Die allgemeine Stimmung im ganzen Lande ist geneigt, die Entscheidung des Tribunals zu acceptiren und dankbar zu sein, wenn der Streit hierdurch endet.

Deutschland.

= **Berlin**, 21. Febr. [Sitzung des Bundesrathes. — Das Deficit. — Der Rechnungshof. — Das Ranke'sche Jubiläum.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittags 3 Uhr eine Plenarsitzung im Reichskanzleramt unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. An neuen Vorlagen wurden eingebracht und den Ausschüssen überwiesen: der Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Jahr 1877/78; die Aenderung der Instruction für den Rechnungshof aus Anlaß der Verlegung des Etatsjahres und eine Vorlage, betreffend den Zuschuß des Reiches zu den Kosten der elsaß-lothringischen Grenzzoll- rc. Verwaltung. Durch mündliche Ausschußberichte wurden erledigt: die Etats des Reichskanzleramts, der Verwaltung der Reichseisenbahnen, des Auswärtigen Amts, der Reichsjustizverwaltung und des Reichseisenbahnamts. — Der Militäretat, welcher nach Mittheilung der „Kreuzzeitung“ bereits gedruckt sein soll, liegt dem Bundesrathe noch nicht vor. Jedenfalls wird auch dieser wichtige Theil des Etats im Ausschuß berathen werden müssen, bevor man an die Berathung des Etatsgesetzes herantreten kann. Unter solchen Umständen ist nicht füglich anzunehmen, daß der Etat noch im Laufe dieser Woche bereits dem Reichstage wird zugehen können. — In einzelnen Blättern ist davon die Rede, daß die Tabaksteuer zunächst als Object für Deckung des Deficits im Reichshaushalts-Etat ins Auge gefaßt sei; in sonst gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß die Erörterungen an entscheidender Stelle über finanzielle und bezw. über Zoll- und Steueroperationen noch in der ersten Vorbereitung begriffen seien; es läßt sich daher noch gar nicht sagen, nach welcher Richtung hin die Entscheidung fallen wird. Daß unter Anderem auch die Tabaksteuer in den Kreis der Erwägungen gezogen worden, wird übrigens auch in jenen gedachten Kreisen als zutreffend angesehen. — Die vom Reichskanzler beantragte Aenderung der Instruction für den Rechnungshof aus Anlaß der Verlegung des Etatsjahrs bezieht sich auf die §§ 4 und 5 der Instruction und soll lauten: § 4 im Schlußsatz: „Dabei ist jedoch im Jahre 1877 für die Monate Juni und Juli, in den späteren Jahren für die Monate Juli und August zusammen nur ein Monatspensum in Ansatz zu bringen.“ § 5. Das zur Zeit laufende Geschäftsjahr des Rechnungshofes, welches mit dem 1. Mai 1876 begonnen hat, schließt mit dem 30. April 1877, das nächste Geschäftsjahr beginnt mit dem 1. Mai 1877 und endet mit dem 30. September 1878. Von da ab beginnt jedes weitere Geschäftsjahr mit dem 1. October des einen und schließt mit dem 30. September des folgenden Jahres. Im Laufe eines jeden Geschäftsjahres ist das Revisionsgeschäft, einschließlich der Feststellung der Revisionsprotokolle, in Ansehung sämmtlicher Rechnungen für das vorangegangene Etatsjahr zu beendigen.“ — Ueber das gestrige Festmahl zu Ehren des Prof. v. Ranke ist noch nachzutragen, daß der Rector der Universität, Professor Bardeleben, einen Brief Sr. Majestät des Kaisers an den Jubilar verlas, den der Kaiser nach der Lectüre von Hardenbergs Memoiren geschrieben und worin er die bedeutendsten Wendepunkte seines eigenen Lebens kurz zusammenstellt, immer mit Constatirung der Kalenderdaten aus den Jahren 1807 bis 1813 und 1870 bis 1871. — Der Jubilar selbst erinnerte an die Gründungszeit der Berliner Universität und theilte aus seinen Studien interessante Data mit. Der erste Gedanke zur Gründung einer Berliner Hochschule kam von Hardenberg, erst die nähere Ausführung ist Humboldt's Werk. Man habe anfänglich eine Lehranstalt in unbestimmter Form gewollt, Humboldt hätte indessen durch die Errichtung der Universität die bestimmten Grenzen gezogen. Ranke betonte, wie seine Entwickelung durch die Universität und deren Verband mit der Akademie der Wissenschaften Anregung und Förderung und durch sein Domizil in Berlin als dem Mittelpunkt politischen Lebens, dem Ort, wo „historischer Wind“ weht, Halt gewonnen habe, in diesem Sinne brachte er ein Hoch auf die Vereinigung der Universität mit der Akademie. — Cultusminister Dr. Falk brachte ein Hoch auf die philosophische Facultät, welche er als den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen feierte, da sie die philosophischen, historischen und naturwissenschaftlichen Fächer umfasse. Der Decan der philosophischen Facultät, Professor Tobler, sprach hierfür den Dank aus und brachte auf das Zusammenwirken aller Berufskreise ein Hoch. Der Bruder des Jubilars, Professor der Theologie in Marburg, dankte im Namen der Familie für die dem Jubilar gezollten Ehren. Prof. v. Sybel nahm Act von der Erklärung des Cultusministers über die Bedeutung der philosophischen Facultät, zumal ihr gegenüber sonst die anderen Facultäten ordines superiores genannt würden. Diese Bezeichnung entspräche dem praktischen Zwecke derselben, während die philosophische Facultät in voller Unabhängigkeit idealen Zielen nachstrebe. Mit Freuden könne constatirt werden, daß auch der jetzige Leiter des Unterrichtswesens in seinen politischen Kämpfen dieselben Ziele verfolge. Dem Cultusminister bringe er ein Hoch!

□ **Berlin**, 21. Febr. [Verhandlungen zwischen England und Rußland. — Reichstagsarbeiten. — Deckung des Reichsdeficits. — Secundärbahnnetz.] Die Nachrichten aus Oesterreich von einem russisch-türkischen Kriegsausbruche, welcher in Asien binnen Monatsfrist bestimmt zu erwarten sei, werden hier lediglich als eine Conjunctur betrachtet. In dem Augenblicke, wo die Russen die Feindseligkeiten an jenem Punkte eröffnen würden, an welchem Englands Interessen am meisten gefährdet sind, würden die Engländer unverweilt in die kriegerische Action eingreifen müssen. Wie wir nämlich erfahren, sind zwischen Petersburg und London seiner Zeit specielle Verhandlungen darüber gepflogen worden, daß die asiatischen Besitzungen der Türkei von einem Offensivkriege Rußlands ausgeschlossen bleiben müssen. Das dem britischen Parlamente vorgelegte Blaubuch enthält nicht diesen Notenwechsel, wofür die Gründe nahe genug liegen. Die englische Regierung wollte sich nicht in diesem Punkte als gebunden zeigen und bis zur Stunde hat sich nichts ereignet, um die guten Beziehungen zwischen England und Rußland zu stören. Es ist deshalb erklärlich, daß der erste Lord der Admiralität im Unterhause von Neuem die Versicherung abgab, daß ein Krieg zwischen England und Rußland nicht zu befürchten stehe. — Die erhöhten Forderungen des Militäretats werden im Bundesrath auf keinen Widerstand stoßen, wenn auch in Abgeordnetenkreisen die Auffassung herrscht, daß Ersparungsmaßregeln mehr als je die Majorität des Reichstages leiten werden, diesmal für die Budgetcommission nur solche Mitglieder zu wählen, die den Daumen auf den Reichssäckel halten. — Die Frage wegen Deckung des Deficits im Reichshaushaltsetat hat schon mehrere Stadien durchlaufen. Zuerst schien man im Bundesrathe die Absicht zu haben, die eigenen Einnahmen des Reichs durch Wiederaufnahme der bereits abgelehnten Steuervorschläge zu vermehren. Es erhob sich gegen diese Projecte ein lebhafter Widerstand, der sich nicht blos auf die Zusammensetzung des Reichstages und das unsichere Majoritätsverhältniß bezog, sondern wesentlich auf die gegenwärtige wirthschaftliche Calamität zurückgeführt wurde. Das zweite Stadium, in welches die Frage rückte, betraf die Erhöhung der Matricularumlagen. Es ist kein Geheimniß, daß der Reichskanzler selbst diesen Modus befürwortete, um das Gleichgewicht im Etat zu erzielen. Ehe er nicht über eine bestimmte Mehrheit im Reichstage verfügen kann, was sich im Laufe dieser kurzen Session erst zu erweisen hat, ist er nicht gewillt, die Regierung in einer Finanzfrage ersten Ranges der Eventualität einer Niederlage auszusetzen. Ohnehin wird es im Parlament nicht an Versuchen fehlen, einige wesentliche Ausgabepositionen zu streichen, wozu wohl auch von der rechten Seite des Hauses hilfreiche Hand geleistet werden dürfte. Ein Beweis dafür liegt in dem vom Grafen Udo Stolberg in der Budget-Commission des Herrenhauses eingebrachten Antrag, welcher verlangt, daß die preußische Regierung ihren Einfluß dahin geltend machen solle, daß die Matricular-Beiträge durch eigene Einnahmen des Reichs ersetzt werden. Ehe indessen noch der Bundesrath sich über diese Frage schlüssig machen konnte, wird aus der Umgebung des Reichskanzleramts insofern eine neue Wendung signalisirt, als man dort nunmehr entschlossen sei, mit der Tabaksteuer vorzugehen. Es werden von Neuem die Gründe angegeben, welche für die Besteuerung dieses Luxusgegenstandes sprechen, der wie kein anderes Steuer-Object sich zur Vermehrung der Einnahmen des Reichs eigne. Die Mehrheit des Parlaments habe vor den Wahlen allerdings dem gemeinen Mann ein sogenanntes Bedürfniß nicht vertheuern wollen, während Jedermann wisse, daß sich diese Vertheuerung auf ein Minimum beschränkt. Außerdem seien die tabakbauenden Districte Deutschlands so geringfügig und die Production beschränkt sich nur auf so ordinäre Sorten, daß die Agitation sich nicht in weiteren Kreisen fühlbar machen kann. Ob diese Gründe sich vor der Majorität des Reichstages als zutreffend erweisen werden, ist jedenfalls abzuwarten. — Von inspirirter Seite wird berichtet, daß in Regierungskreisen die Abstimmung über die Vorlage, betreffend die Secundärbahnen, große Verstimmung hervorgerufen habe, und daß die Abstimmung als ein „Symptom der augenblicklichen parlamentarischen Situation“ anzusehen sei. Wenn damit gesagt werden soll, daß die Opposition des Abgeordnetenhauses gegen die Einführung von Secundärbahnen überhaupt gerichtet war, so ist diese Folgerung unrichtig. Die von guter Hand kommende Nachricht, daß die Regierung in der nächsten Session keinen Gesetzentwurf über die Anlage eines Secundärbahnen-Netzes einbringen wird, hat, wie wir bestimmt versichern können, unter den Mehrheitsmitgliedern des Abgeordnetenhauses eine gute Aufnahme gefunden. Selbstverständlich wird die in Aussicht genommene Vorlage nicht wieder die Kosten den Provinzial-Dotationsfonds zuweisen dürfen.

---

drängt wurde, auch der lateinische Ausdruck scribere, scriban schreiben eingeführt ward.

Es giebt eine Anzahl von ausländischen Wörtern und fremden Wendungen, die eine Geschichte haben, oder die an bestimmte Beziehungen anknüpfen, oder von dichterischem Werthe sind. Die Sprache würde an Reiz und Leben Einbuße erleiden, wenn man aus ihrem allen Zeiten und Völkern in dieser Beziehung geöffneten Tempel diese Gattung von Fremdlingen ohne gewichtigen Grund verbannen wollte. Die Abderiten werden ebenso fortleben, wie der spottlustige römische Schuhflicker Pasquino im Pasquill, und wie unser Till Eulenspiegel in dem französischen espièglière. Den Calembourg der Franzosen, welcher nach Chasles (études sur l'Allemagne 1854) von einem deutschen Abte, Grafen von Kalemberg, herrührt, dessen schlechtes Französisch zu lächerlichen Verwechselungen Anlaß zu geben pflegte, haben wir als „Kalauer“ wieder umgedeutscht. Der Charivari mittel-lateinisch charivarium, auch charavallium, woher unser Krawall, wird — unvollkommen — vom italienischen: ciarlare schwatzen abgeleitet; auch eine Ableitung aus dem Keltischen ist versucht worden; da sich im Mittelalter indeß auch die Form chalvaricum findet, so fragt sich, ob das Wort nicht von dem wirren und unmusikalischen Geräusch bei den Calvarienbergs-Prozessionen herrühren dürfte. Der Calvarienberg selbst trägt seinen Namen von calva, die bloße Hirnschale, also Schädelstätte — Golgatha. Lazarus gab dem Lazareth, Bethlehem dem Bedlam seinen Namen. Ein beneidenswerthes Sprachdenkmal, dauernder als Erz und Marmor, ist dem Athenienser Akademus in der Akademie geworden; ungerechter war die Sprache gegen Achilles, indem sie gerade seiner schwächsten Stelle ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Julius Cäsar und Kaiser Augustus sind in den Monatsnamen dem Andenken zum Ueberfluß überliefert. Die Sprache der Römer hatte die Schreckensschlacht an der Allia durch die Bezeichnung dies alliensis für Unglückstag ihrem Archive einverleibt. Aus des Apostel Paulus Geschichte haben wir für eine plötzliche Umkehr der Ansichten den „Tag von Damaskus“ entnommen. Die Pharisäer stammen vom aramäischen peruschim die Getrennten, weil sie sich durch Eifer und Strenge von den Sadducäern abgesondert hatten. Die Philister sollen ihre Classicität der Predigt verdanken, die ein Jenenser Kanzelredner im Jahre 1693 aus Anlaß einer mit tödtlichem Ausgang verbunden gewesenen Schlägerei zwischen Bürgern und Studenten hielt und bei welcher er wiederholt in die Worte ausbrach: Philister über dir, Simson! Jena hat noch einen zweiten Beitrag geliefert, und zwar den schärferen Ausdruck für Grobian Fläz, der von dem 1575 gestorbenen jenaischen Streittheologen Flaccius Illyricus herstammt, während Flegel vom altdeutschen, schon bei Otfried vorkommenden fluagan schlagen, lateinisch fligere, flagellum abgeleitet ist. Auch saalbadern soll von einem geschwätzigen Bader in der Saalvorstadt Jenas herrühren; mir scheint indeß diese Herleitung ebenso verdächtig wie die des Salamanderreibens von einer akademischen Persönlichkeit Namens Salomon zu Bonn, und ich ziehe diejenige von salvatern vor, welche an die Bacchusberedtsamkeit bei den Salvatorfesten anknüpft. Von einem beschränkten Menschen pflegt man wohl zu sagen: ihm fehle die altera pars Petri, eine Redensart, die sich von der Logik des Petrus Ramus herschreibt, deren zweiter Theil von den Urtheilen handelt.

Es ist wunderbar, wie der glückliche Naturtrieb der Sprache oft an unscheinbaren Vorkommnissen und zufälligen Namen den Stoff zu begrifflichen Bildungen herausfindet. Wie der Chauvinismus der Franzosen nach dem Namen des prahlenden bonapartistischen Soldaten Chauvin in der Scribe'schen Comödie le soldat laboureur seine Taufe erhalten hat, so soll das Bramarbasiren nach einem Maulhelden Bramarbas benannt sein aus einem holländischen, nach Anderen einem dänischen Lustspiel; bramme heißt allerdings im Dänischen prahlen. Der Ausdruck ramponirt, oder wie die Kölner sagen, ramponeert, stammt von einem vielbesuchten Wirth in den Elysäischen Feldern, Namens Rampon, aus dessen Weinstube Mancher in dem Zustande zu kommen pflegte, welchen bei Junker Tobias schon so früh am Tage anzutreffen Dame Olivia sich verwundert; dabei geriethen Wamms und Hut dann mitunter aus der Form. Die Soubrette stammt aus dem Lande der tausend und drei: denn sobre tarde, d. h. gegen Abend ward als Bezeichnung der Kammermädchen gebraucht, welche beim Dunkelwerden die Liebesbriefe der Sennoras besorgten. Die Bezeichnung patois für Volkssprache, „platt“, rührt von Padua her, dessen Bewohner wegen ihrer Mundart schon den Römern Stoff zum Humor gaben, wie selbst Livius empfand, in dessen großem Geschichtswerke den Zeitgenossen die Patavinität nicht entging. Merkwürdig hat der Zufall, dessen Hilfe die Sprache in ihrem Wirken durchaus nicht verschmäht, bei der Benennung politischer und religiöser Parteien mitgespielt. Der verächtliche Ausruf der Regentin Margarethe von Parma: „ce sont des gueux“ gab Anlaß zu dem sprachlichen Banner: Geusen. Der Gewaltbefehl, welcher die Bezeichnung, als sie gefährlich geworden war, in Acht und Bann thun sollte, nützte nichts. Auf den Inseln der Südsee kommt es vor, daß beim Antritt neuer Herrscher gewisse Wörter als fortan verboten öffentlich ausgerufen und durch andere ersetzt werden, wovon Chamisso und W. von Humboldt ergötzliche Beispiele erzählen, wie u. A. das des Königs Pomare der Insel Tahiti, der bei seiner Thronbesteigung die Wörter po und mare, welche Nacht und Schnupfen bedeuten, verpönen ließ; als aber der König Tamehameha der Sandwichsinseln bei der Geburt seines Sohnes durch ein Gesetz einen großen Theil der Sprache umtaufen wollte, entstand eine Empörung, und es mußte beim Alten bleiben.

Ausdrücken wie Tories und Whigs, beide von gewöhnlicher Herkunft. Frondeurs von fronde, die Schleuder, Jacobiner, nach dem Kloster, das ihren Versammlungsort bildete, u. A. hat die Geschichte den Stempel der Gemeingültigkeit aufgedrückt, ohne nach den einzelnen Sprachen zu fragen; und von ihr gilt mit mehr Recht, als von dem Cäsar: Historia supra grammaticam. Wir können Bezeichnungen der obigen Art ohne Verlust ebensowenig ersetzen, wie die Gestalten, welche die Sprache in jenen Zauberbildern uns vorführt, die man Redefiguren — Tropen — nennt, und die nicht selten von dem lebendigen Odem des Geistes beseelt, folglich, außer für dieselbe Kraft, die sie geschaffen, unantastbar sind. Jean Paul sagt mit vielem, wenn auch nicht mit vollem Recht: „Jede Sprache ist in Rücksicht geistiger Beziehungen ein Wörterbuch erblaßter Metaphern“; und wir Deutsche brauchen nur an Ausdrücke wie wetterwendisch, Kraft anspannen, Leidenschaften zügeln, den Eifer spornen, anziehen, Erziehung u. s. w. zu denken, um diesen Ausspruch gebührend anzuerkennen. Außer der Metapher sind bei der Sprachbildung namentlich diejenigen Redefiguren mitwirkend gewesen, welche die Gelehrten die Metonymie und die Synekdoche nennen. Büreau heißt ursprünglich nur das grobe, in der Regel grüne Tuch, mit welchem der Schreibtisch überzogen war; das Wort ging dann auf den Schreibtisch selbst über (Cylinderbüreau); demnächst auf das Zimmer und besonders auf die Amtsstube, von welcher aus es der stetig zunehmenden Begriffserweiterung wie der Schatten dem Körper folgte in den Ausdrücken: Bureauwesen, Bureaumensch, Bureauverfassung, Bureaukratie. Eine ähnliche Laufbahn machte das Wort Budget, welches bekanntlich die Reisetasche bedeutet; und ebenso hat sich das bescheidene Portefeuille zur Gleichbedeutung mit Ministeramt aufgeschwungen. Ein hierher gehöriger Emporkömmling in der Sprache ist auch der Ahne des Cardinals, cardo cardinis, die Thürangel, der Drehpunkt, Wendepunkt, Hauptpunkt, die Hauptsache. Wie der Cardinal, so hat auch der Candidat seinen Namen von dieser Welt: von dem weißen Kleide, toga candida, in welchem zu Rom die Bewerber um ein Staatsamt erscheinen mußten. Was begreift man nicht heutzutage, Gott sei's geklagt, alles unter Toilette! Und doch bildete den bescheidenen Anfang das kleine Läppchen Leinewand — toilette — auf dem Putztisch der Damen zum Wischen und Schminken. Der Fiskus, ursprünglich nichts als ein Korb, dann schon ein Geldkorb und demnächst eine Kasse, ward in fortschreitender Vergrößerungslust zu einer öffentlichen Kasse, hierauf zum Staatsschatz und endlich zum Inbegriff der gesammten Staatsverwaltung. Auch die Sporteln kommen bekanntlich von dem geflochtenen Körbchen sportulae her, in denen man im alten Rom Geschenke, besonders an Eßwaaren zu überreichen pflegte. Der Calculus, der eine so wichtige Rolle im Staats- wie im Privatleben spielt, war bei seinem ersten Auftreten ein kleines Kalksteinchen, mit welchem die Römer auf dem Rechenbrett rechneten, und dessen sie sich mitunter auch als Stimmstein bedienten. Zu welcher Bedeutung hat sich der Styl aufgeschwungen — der unscheinbare Griffel, mittelst dessen sie schrieben. Ein anderes Stäbchen, die fibula, diente dazu, die Kinder beim Unterricht auf die Buchstaben hinzuweisen und ward der Taufpathe unserer Fibel.

Wörter dieser Art zu verbannen, würde den Uebergeist oder Ungeist wieder heraufbeschwören heißen, in welchem die christlichen Eiferer die antiken Tempel und Bildsäulen vernichteten. Uebrigens handelt

[Leichenbegängniß.] Heute Nachmittag wurde die sterbliche Hülle des Präsidenten Ludwig v. Gerlach zur letzten Ruhe bestattet. Die Bethlehemskirche konnte die Anzahl der zur Trauerfeierlichkeit Gekommenen nicht fassen, Abgeordnete aller Parteien waren anwesend, der General-Feldmarschall v. Manteuffel, sämmtliche Damen des Elisabethkrankenhauses und viele hochgestellte Persönlichkeiten. Der mit Blumen und herrlichen Kränzen reich geschmückte eichene Sarg hatte unter einer Fülle von Blattpflanzen, beleuchtet von den Kerzen auf hohen Candelabern, vor dem Altare Aufstellung gefunden. Nachdem der Chor „Jesus meine Zuversicht“ gesungen und die Gemeinde „Jesus Er mein Heiland lebt“ intonirt hatte, hielt der Pastor Knak, der langjährige Freund des Entschlafenen, den Nekrolog. Darauf folgte der Gesang des Chorals: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“, und nach der Ansprache und dem Vaterunser des Geistlichen wurde der Sarg auf den mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gehoben, eine lange Reihe von Wagen schloß sich demselben an und der Zug setzte sich nach dem Domkirchhofe in Bewegung.

Posen, 21. Februar. [Die angekündigte polnisch-katholische Volksversammlung] wurde vorgestern in Kosten unter überaus zahlreicher Betheiligung aus der Stadt und Umgegend abgehalten. Das verhältnißmäßig stärkste Contingent hatte der ultramontane Adel und die Geistlichkeit gestellt. Gleich nach Eröffnung der Versammlung beantragte der Gutsbesitzer Casimir v. Chlapowski die sofortige Absendung eines Ergebenheits-Telegramms an den Papst zu Händen des Ex-Erzbischofs Grafen Ledochowski, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Pfarrer Poszwinski donnerte demnächst in einer heftigen Rede gegen die Maigesetze, die Simultanschule und das Amtssprachengesetz. Pfarrer Dr. Wartenberg forderte zur eifrigen und unablässigen Schürung der nationalen Agitation auf; von Szymanski redete mit Begeisterung der muthigen Vertheidigung der polnischen Rechte das Wort. Die Versammlung unterzeichnete schließlich eine von Herrn Casimir v. Chlapowski ihr vorgelegte Petition an beide Häuser des Landtages, in welcher bittere Beschwerde über die Anstellung von staatstreuen Pfarrern geführt wird. Die Petition soll an die polnische Landtagsfraction übersandt werden. Der eigentliche Zweck der Versammlung, der kein anderer war, als die Aufreizung der Kostener Parochianen gegen den staatstreuen Pfarrer Brenk, wurde vollkommen erreicht.

Oesterreich.

Wien, 21. Febr. [Der Bankausgleich] ist nun wirklich perfect geworden. Nachstehend skizziren wir nach dem „N. W. Tageblatt“ den Inhalt des neuen Ausgleichs. Das gemeinsame Zollgebiet bleibt aufrecht erhalten, nur werden die Völker der Monarchie mit dem Inslebentreten des neuen Ausgleichs bedeutend mehr Einfuhrzoll, namentlich auf Consumartikel, zu bezahlen haben. Der Zolltarif selbst ist übrigens noch lange nicht als endgiltig festgestellt zu betrachten, denn ehe die Zollverhandlungen mit Deutschland zu Ende geführt sind, kann der Tarif noch wesentlich modificirt werden. Eben heute hat jene Conferenz, deren Mitglieder berufen sein werden, später mit den deutschen Vertretern zu verhandeln, ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Zwei Monate hindurch, während der Ausgleich gefährdet erschien, war diese Conferenz sistirt. Jetzt sollen die Instructionen in kürzester Zeit ausgearbeitet werden und die Verhandlungen sodann in Wien geführt werden. Hofrath Huber soll bereits zugesagt haben, hierher zu kommen.

Die Vereinbarungen betreffs der indirecten Steuern und der Zoll-Restitution sind bekannt, aber sehr bemerkenswerth ist, daß die hierauf bezüglichen Gesetzentwürfe, wie sie den beiden Parlamenten vorgelegt werden sollen, noch heute nicht fertig sind und die Feststellung derselben unbedingt neue Verhandlungen nothwendig machen wird.

Die größten Schwierigkeiten hat die Bankfrage gemacht. Nach den jetzt vereinbarten Stipulationen wird die neue Bank folgendermaßen gestaltet sein: Es wird eine einheitliche österreichisch-ungarische, für 10 Jahre privilegirte Notenbank gegründet, nachdem die jetzige österreichische Nationalbank als solche formell liquidirt. Diese Notenbank wird mit ihrem jetzigen Capital ganz nach dem bisherigen Bedeckungsverhältnisse deutsch und ungarisch bedruckte neue Zehner-, Hunderter- und Tausender-Noten ausgeben, alle jetzigen Noten demnach einziehen. Von der ganzen Notenmenge erhalten die Filialen des Königreichs Ungarn fixe 51 Millionen als Minimum. Diese Summe verwaltet direct eine in Budapest domicilirende, mit der Wiener völlig gleichberechtigte, aus acht Mitgliedern bestehende Direction, deren Mitglieder ebenso wie den präsidirenden Vicegouverneur, letzteren mit Vorbehalt der Bestätigung der Regierung, die Generalversammlung wählt. Eine ebenso gestaltete Direction domicilirt in Wien. Die beiden Directionen verfügen in den betreffenden Staaten über die Vertheilung der Notenmenge an die Filialen und leiten überhaupt das ganze Escompte- und Lombardgeschäft auf Basis der festzustellenden Statuten und Vorschriften unter Controle des gemeinsamen Generalrathes.

Dieser Generalrath besteht, man wollte, wie man ganz ernsthaft berichtet, der Zahl 13 ausweichen, aus 15 Mitgliedern. Dem Generalrathe gehören an der vom Kaiser über Vorschlag der beiden Finanzminister zu ernennende Gouverneur, die beiden Vicegouverneure, ferner zwei auf Ternavorschlag der ungarischen, zwei auf Ternavorschlag der österreichischen Direction und acht ohne Unterschied der Zuständigkeit, ob österreichischer oder ungarischer Staatsbürger, von der Generalversammlung frei zu wählende Generalräthe. Der Generalrath bestellt einen Generalsecretär, stellt den Zinsfuß und die lombardirungsfähigen Papiere fest, hat bei der Creditgewährung beider Directionen das Vetorecht und kann, wenn die Nothwendigkeit eintritt, die Dotation der Pester Direction zeitweise erhöhen.

*** **Wien**, 21. Febr. [Der Bankausgleich. — Die Schwankung des Herrenhauses.] Der Bankstreit tritt endlich in sein, so Gott will, allerletztes Stadium. Wie das Herrenhaus, so haben jetzt auch die Clubs des Abgeordnetenhauses ihre Vertrauensmänner zur Entgegennahme der Mittheilungen designirt, die ihnen die Regierung heute Abend zu machen gedenkt. Sie werden diese Aufschlüsse jedoch lediglich ad referendum nehmen: am Sonnabend oder Sonntag erst soll dann die Debatte in der Generalconferenz der Verfassungspartei stattfinden. Das Ministerium denkt auf diese Weise jähen Beschlüssen, die nachher nicht mehr zu redressiren sind, wie den früheren Resolutionen über das vervehmte Mai-Statut, vorzubeugen. Wenn man nun auch Aussicht hat, daß jetzt Alles platt ablaufen wird, ist man doch auf beideu Seiten doppelt vorsichtig geworden. Unsere Minister haben ausdrücklich erklärt, sie versprächen nur ihr Letztes für die Durchsetzung der Vereinbarungen über die Zusammensetzung des Generalrathes zu thun; eine Bürgschaft für die Zustimmung der Verfassungspartei könnten sie aber nicht übernehmen. Desgleichen blasen die ungarischen Blätter sehr hoch vom Thurme herunter: nach den Erfahrungen, die Tisza gemacht, sei nicht daran zu denken, daß die Regierungspartei des Pester Reichstages sich irgendwie bindend erkläre, ehe nicht die Verfassungspartei des Reichsrathes in aller Form sich ausgesprochen haben werde. Unser Club der Fortschrittsfraction will gar seine Zustimmung zum Bankausgleiche davon abhängig machen, daß gleichzeitig das Institut der Delegationen cassirt und die reine Personalunion eingeführt wird. Alle Befugnisse der Delegationen sollen an den Reichsrath, den Reichstag direct zurückfallen, die sich dann durch Commissionen über die Herstellung gleichlautender Geldbewilligungsvoten zu verständigen hätten. — Das gestrige Votum des Herrenhauses, welches über die Ehegesetznovelle zur motivirten Tagesordnung überging, hat nicht sowohl eine große praktische Tragweite, als vielmehr eine tiefe moralische Bedeutung. Was die Praxis anbelangt, war es wirklich ziemlich gleichgiltig, ob die Rudera angenommen wurden oder nicht, die der confessionelle Ausschuß noch von der Novelle des Abgeordnetenhauses — an sich doch auch nur ein Torso — hatte stehen lassen. Der einzig wichtige Punkt war die Gestattung der Mischehen zwischen Juden und Christen, und den hatte ja schon die Commission gestrichen. Da wird man sich also nach wie vor mit der „Confessionslosigkeit“ helfen. Denn daß nicht Kutschkers einfache, sondern Liechtensteins motivirte Tagesordnung angenommen ward „in Erwartung, die Regierung werde ein vollständiges Ehegesetz ausarbeiten lassen“, ist natürlich ganz gleichgiltig. Erklärte doch Kutschker selbst, die Bischöfe seien damit einverstanden, in der Hoffnung, diese Vorlage werde sich strenge an die kanonischen Gesetze halten. Wie eilig die Regierung es damit haben wird, zeigte am deutlichsten, daß die Minister Fürst Auersperg und Dr. Ungar zwar gegen die einfache Tagesordnung stimmten, sich bezüglich der motivirten aber des Votums enthielten. Die Bemerkung des Premiers, die Minister könnten sich nicht selber zu etwas auffordern, wirkte kaum sehr überzeugend. Wie soll auch eine Vorlage aussehen, von der die Einen die obligatorische Civilehe, die Anderen die geistlichen Ehegerichte erwarten? Kurz die Ehegesetz-Reform ist sistirt und die josephinische Haltung des Herrenhauses vielleicht ebenfalls!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 19. Febr. [Aus dem Orient. — Die Mordthat von Bagneux. — Pater Hyacinth.] Es fehlt heute absolut an Nachrichten vom Auslande wie vom Inlande. Die Depeschen von Konstantinopel scheinen wieder einer sehr strengen Ueberwachung zu unterliegen, und natürlich wird das Schweigen des Telegraphen als eine Bestätigung der seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von der Krankheit des Sultans, dem Bevorstehen einer neuen Palastrevolution, der Rückkehr Midhat Pascha's und anderen Eventualitäten der verschiedensten Art gedeutet. In den politischen Kreisen commentirt man eifrigst den heute von der „République française“ gebrachten Text des Briefes, welchen Midhat Pascha angeblich am 4. Febr., am Vorabend seiner Absetzung an den Sultan gerichtet hat. Die „République“ erklärt, dies Actenstück von Konstantinopel erhalten zu haben; man fragt sich, ob ihr dasselbe nicht vielmehr von Neapel zugegangen sei. Seine Authenticität wird im Allgemeinen nicht bezweifelt, obwohl man gestehen muß, daß der Großvezier in diesem Briefe seinem Souverän gegenüber eine Sprache führt, wie sie nicht leicht der erste Minister eines constitutionellen Staates, viel weniger der Minister eines absoluten Fürsten, wie der Sultan bisher gewesen, angewandt haben würde. Auf alle Fälle wäre die Wiedereinsetzung Midhat Pascha's nach Veröffentlichung dieses Schreibens ein Anzeichen dafür, daß man die unaussprechliche Nothwendigkeit durchgreifender Reformen in Stambul erkannt hat. — Das große Pariser Publikum beschäftigt sich in diesem Augenblicke weit weniger mit politischen Dingen als mit einer Criminalaffaire, welche die Verhältnisse des Troppmann'schen Verbrechens anzunehmen droht. Vor einigen Tagen fand man in einem Brunnen beim Dorfe Bagneux, unweit der südlichen Befestigungslinie von Paris, den Leichnam eines 5jährigen Mädchens. Es stellte sich bald heraus, daß dieses Kind von seinem Vater in den Brunnen gestürzt worden. Der Verbrecher, ein gewisser Moyaux, hatte sich durch den Mord an seiner Frau rächen wollen, von der er seit Jahren getrennt ist, für die er aber noch eine heftige Leidenschaft zu empfinden scheint! Die Polizei glaubte Anfangs, daß Mayaux sein Verbrechen durch einen Selbstmord gebüßt habe, umsomehr als der Mörder in einem Briefe an das „Petit Journal“ sich zu der That bekannte, in Ausdrücken, welche eine große Exaltation und Geistesverwirrung bekundeten. Hinterher kam man auf den Verdacht, er habe sich nach Belgien geflüchtet, in Gesellschaft einer Maitresse, mit der er mehrere Monate gelebt hatte. Die Polizeiagenten fanden in Belgien wohl die Maitresse, aber nicht Moyaux. Dieser hatte sich eine ganze Woche hindurch in der Nähe von Bagneux umhergetrieben und am Freitag Abend erschien er daselbst urplötzlich in der Wohnung seines Schwiegervaters Minard in der Absicht, seine dort sich aufhaltende Frau zu erschießen. Er gebehrdete sich wie ein Wüthender, schoß seinen Revolver auf alle ab, die in seine Nähe kamen, verwundete seinen Schwiegervater, erreichte aber seinen Zweck nicht, denn es gelang seiner Frau, durch ein Fenster zu entkommen. Diese tumultuarische Scene hatte das halbe Dorf herbeigelockt. Einen Augenblick wurde Moyaux von 150 Menschen in dem Hause Minard's belagert, aber mit Hülfe der Dunkelheit entkam er durch ein nach der Nebenstraße gelegenes Fenster, nachdem er ein Dutzend Schüsse, glücklicherweise ohne Resultat, auf die draußen stehende Menge abgefeuert hatte. Seitdem wird er von der Polizei und Gendarmerie wie ein Wild gehetzt, hat sich aber bis heute allen Nachstellungen zu entziehen gewußt. Gestern, Sonntag, ging es in Bagneux zu wie auf einem Jahrmarkt, Tausende von Parisern waren hinausgewandert, um sich den Schauplatz dieses noch unvollendeten Dramas anzusehen; Die Wirthshäuser von Bagneux waren überfüllt, kurz, die Menge pilgerte nach diesem Dorfe genau so wie sie vor 7 Jahren nach Pantin pilgerte, um auf dem Felde, wo Troppmann die Familie Kink begraben hatte, zu frühstücken. — Herr Loyson (Pater Hyazinth) hat endlich die Erlaubniß zu öffentlichen Vorträgen erhalten; dieselben werden in der italienischen Oper stattfinden.

⊙ **Paris**, 20. Febr. [Aus der Deputirtenkammer. — Zum Preßgesetz. — Die nöthigen Veränderungen im Beamtenpersonal. — Zu den nächsten Senatswahlen. — Gegen Tissot's Urtheil über Deutschland.] Die Deputirtenkammer hat gestern in zweiter Lesung sehr eingehend über die Anlegung eines Hafens und einer Eisenbahn auf der Insel la Réunion berathen. Auf Befürworten des Finanzministers und des Kriegsministers, so wie des Colonial-Deputirten de Mohy und trotz der lebhaften Einsprache Georges Périn's und Raoul Duval's wurde das Project mit großer Mehrheit angenommen. Das parlamentarische Tagesgespräch dreht sich nach wie vor um die erweiterten Veränderungen im Beamtenpersonale und das wiederholt angekündigte Preßgesetz. Die Commission für dieses letztere Gesetz scheint eine sehr gründliche Arbeit liefern zu wollen; damit entschuldigt sie die Zögerungen, welche ihr vorgeworfen werden. Sie läßt z. B. eine Geschichte der Preßgesetzgebung entwerfen, an welcher 5 Berichterstatter thätig sind. Gatineau behandelt die Preßgesetzgebung von 1791—1814, Cosson

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

es sich hier um einen unzerstörbaren Bildungstrieb der Sprache, der bei allen Völkern und zu allen Zeiten wirkt. Die Bremse an unseren Eisenbahnwagen hat sich durch den Ton eingeführt, den das Anziehen der Hemmvorrichtung verursachte. Und ist nicht Page für den Kleiderschürzer der Damen ganz hübsch? In den Kindern ist dieser Sprachtrieb sehr rege: sie sagen Zuckerfine für Rosine, Heftkleber für Heftpflaster uud sie kürzen sich die Fremdwörter ab, indem sie sagen, wenn der Vater sich auf das Ministerium und die Mama in die Bildergallerie begiebt: „Papa geht in's Misterium und Mama in die Bilderie.“ Solche Beobachtungeu sollten in den Familien aufgezeichnet werden: für manchen dunkeln Punkt in der Sprachforschung würden sich dadurch vielleicht bemerkenswerthe Aufklärungen ergeben.

Gerade das Kindliche ist ein Gut der Sprache, weil es auf Einfalt und Natur beruht. Die scandinavischen Zweige unseres Sprachstammes und ebenso unsere niederländische Schwester haben diese Eigenschaft getreulicher bewahrt, als wir. Obwohl seit der burgundischen Herrschaft das Französische in die Niederlande stark eingedrungen war, machte sich doch in dem Freiheitskampfe gegen die Spanier alsbald die volle Kraft der nationalen Sprache wieder geltend. Die niederländischen Schriftsteller dieser Zeit, insbesondere Hooft, wird man wegen der Kraft und Naturwahrheit ihrer Ausdrucksweise immer wieder mit Freuden lesen und auch sprachlichen Gewinn aus ihnen schöpfen. Die Unterrichts-Verwaltung übte unter dem Ministerium van der Palm im Anfang dieses Jahrhunderts nicht minder einen bedeutsamen Einfluß auf die holländische Sprache aus. Wir können gerade dieser unserer Schwestersprache manchen nützlichen Wink für die Ersetzung fremder Wörter durch solche germanischen Stammes entnehmen. Sie hat z. B. für Circularschreiben den Ausdruck Rundbrief, für Paragraph Lid (Glied), für Secretär Ambtener (Amtner), für Stipulation Bepaling, Bepfählung, zugleich ein kräftiges Bild; Procurist wird mit Gemagtigde gegeben, Register mit Bladwijzer, Auction mit Veiling (von feil). Für Subscribent hat sie den Ausdruck Inteknaar. für Actionär Andeelhebber, für Idee das schöne Wort Denkbeeld, für Identität Eenselvigheed u. s. w. Botanik und Zoologie haben wir durch Pflanzen- und Thierkunde gut ersetzt; mit der Mineralogie war es schwieriger, weil Mineral Beides: Gestein und Erz bezeichnet. Die holländische Sprache hat dafür den Ausdruck Bergstoff. Das Wort Platzregen, welches den Etymologen lange Zeit Kopfzerbrechen verursachte und das man bald von plötzlich, bald von platschen ableitete, und sogar die Schreibart Platschregen dafür vorschlug, wird sehr einfach durch das holländische plas die Pfütze erklärt; und in der That sagt und schreibt Mynheer, der sich doch gewiß auf die verschiedenen Sorten von Regen versteht: Plasregen. Alte niederdeutsche Ausdrücke, die bei uns nur noch im Volksmunde und in einzelnen Bezirken umlaufen, hat das Holländische getreulich bewahrt: kamen heißt schimmeln, davon kamiger Wein; belemmert sein ist der holländische Ausdruck für behindert, gehemmt sein. Manchem, der sich aus Forschungslust oder Liebhaberei mit der Wortentstehung beschäftigt, ist der volksthümliche Ausdruck kiesetig gewiß schon aufgefallen; in Briefen habe ich es mitunter kiesätig geschrieben gefunden, wobei satt vorgeschwebt haben mag. Das Wort heißt aber in seine Bestandtheile zerlegt: Kies-etig, und Kies heißt holländisch der Backzahn, wie eten essen: die Hohlkauer oder schlechten Esser nennen die Holländer Kieskaauwer, gleichwie ihr Zeitwort Kieskaauwen langsam kauen bedeutet. Kribbeln, auch ein holländisches Wort, heißt keifen, zanken, und Kribbebijter, der Zanksüchtige, figürlich von den Krippenbeißern übertragen: denn Krib im Holländischen heißt die Krippe. Der Ausdruck mausetodt hat mit der Maus gar nichts zu thun. Den fehlenden Sinn liefert das Niederländische mord-dood, eine Verstärkung des germanischen todt durch das romanische mors oder mortuus, und noch heute lebt im Holländischen die Redensart: Nij viel mors dood er fiel plötzlich todt nieder, oder wörtlich er fiel todt-todt nieder: also Begriffsverstärkung durch die Verdoppelung, wie in vielen anfänglichen Sprachbildungen. Von einem heruntergekommenen sudeligen Menschen sagt man bei uns in manchen Gegenden: ein rechter Klater, was einige Romanisten von Gladiator herzuleiten versuchten, mit welchem Gewerbe sich in den späteren Zeiten des Römerreichs immer mehr der Begriff der Verächtlichkeit verband. Es stammt aber von dem holländischen Klad, d. i. der Klecks, und Kladder der Sudler. Hiervon stammt auch in der Buchführung die Kladde, für welches klare und kurze Wort deutschen Stammes wir nicht weniger als drei Fremdwörter auf einmal eingeführt haben: Brouillon, Manual, Diarium! Und dies ist eines der vielen Beispiele, welche darthun, daß gerade die überflüssigen Fremdwörter sich in unserer Sprache eingenistet haben wie Nonnenraupen und Borkenkäfer in einem grünen Walde.

Ich möchte zum Schlusse noch ein kurzes Wort über die Schreibart der Fremdwörter sagen. Von den beiden bestehenden Richtungen verlangt die eine die Umsetzung in die deutsche Schreibweise: also Kupee, Korrespondent, während die andere dem Körper, den wir übernehmen, auch sein Gewand lassen will: also Coupé, Correspondent, schon zum Nutzen sprachwissenschaftlicher Forschung. Dazwischen fledermäuselt eine vermittelnde Richtung, die bald das eine, bald das andere will, — je nachdem. Bei der Unsicherheit, in welcher sich unsere eigene Rechtschreibung befindet und über die schon Valentin Ickelsamer 1522 in seiner teutschen Grammatica, deren Hauptinhalt der Rechtschreibung gilt, sich klagend äußert, scheint es mir ziemlich anspruchsvoll, fremden Wörtern unsere Schreibart, oder vielmehr eine unserer Schreibarten aufzunöthigen. Allerdings geht es uns noch nicht wie den Basken, von welchen die Castilianer sagen: sie schreiben Salomo und sprechen Nebukadnezar, weshalb auch selbst der Teufel ihre Sprache nicht habe erlernen können, obwohl er sich eigends zu diesem Zweck sieben Jahre in Bilbao aufgehalten. Aber erfreulich ist der heutige Zustand doch auch nicht, bei welchem die Einen als Fehler ansehen, was die Anderen für einen Vorzug erkennen. Wir schreiben Tinctur richtig mit einem T, da es vom lateinischen tingere, tinctum herkommt. Die Tinte, welche ganz dieselbe Ableitung hat, schreiben Viele immer noch Dinte, auch wenn sie keine Sachsen sind. Wenn im Niederdeutschen dagegen Disch und nicht Tisch geschrieben wird, so ist ersteres, sofern man die Ableitung als entscheidend gelten lassen will, eher richtig, als das letztere, da das Wort vom griechischen diskos, die Scheibe, herkommt. An diejenigen, welche auf der Annahme deutscher Schreibart für die Fremdwörter bestehen, möchte ich mir nur die Frage zu richten erlauben, wie sie denn Wörter, wie Gage, geniren u. s. w. mit deutschem Alphabet eigentlich zu schreiben gedenken? Etwa Gasche, scheniren, wie man in Frankfurt a. M. sagt? Und beabsichtigen sie Bureau vielleicht Bühro, Gensdarm Schandarm, fashionable fäschionäbbel zu schreiben? Auch Ruhlos für die Fenster-Rouleaux nimmt sich hübsch aus?! Meine Meinung ist, daß man zuerst die Fremdwörter überhaupt vermeide, soweit dies nach dem oben Gesagten thunlich ist; geht dies aber in einzelnen Fällen nicht an, so heiße man sie auch weltmännisch und ohne Philisterei willkommen, wie sie sind. Wollen wir jenem Quäker gleichen, der alle mythologischen Gemälde aufkaufen und den Göttinnen und Nymphen Waterproofs anmalen ließ? Nöthigen wir doch einem Sandalengänger keine Kanonenstiefeln und einem Burnusträger keinen Frack an — es sei denn, er habe durch langes Verweilen unter uns sein Fremdlingswesen abgelegt, unsere Gebräuche und Geberden angenommen und sich an Land und Leute, nicht minder diese an ihn gewöhnt.

Ich bin am Schlusse. Wenn der vorstehende Versuch, die vollberechtigte Bewegung gegen die Fremdwörter zu fördern, zugleich aber auch die natürlichen Grenzen für dieselbe zu umschreiben, einigermaßen zur Klarlegung der Hauptlinien beigetragen haben sollte: dann wäre sein Zweck erfüllt. Ich besorge nicht, daß man das Maßhalten darin vermissen wird. Innerhalb jener Grenzen aber lassen Sie uns mit deutschem Ernst und deutscher Ausdauer, eingedenk unserer Würde und Pflicht, an dem vaterländischen Werke entschlossen fortarbeiten: Jeder an seinem Theil, in dem, was er spricht und schreibt, in Haus und Beruf, im Freundesverkehr wie in der Kindererziehung. „Suche die Mutersprache auszubreiten, ruft Platen uns zu, und glaube, daß, was nicht in der Deinigen liegt, auch nicht im Charakter der Nation liege.“ Vom Flitterstaate befreit, wird die lichtvolle Verkünderin des deutschen Geistes ihre Strahlen verbreiten in aller Kraft und Herrlichkeit! Möge der Zeitpunkt nicht fern sein, wo über die sprachliche Erscheinung, die uns heute beschäftigt hat, ein Vortrag nur in der Weise wird gehalten werden können, wie etwa in der Naturgeschichte über die seltsamen Formen eines in den alten Bildungsschichten der Mutter Erde begrabenen Pflanzengeschlechts.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

führt ihre Geschichte bis 1830, Lissbonne bis 1848, Spuller bis 1851, M. Feuillée bis 1855. Drei von diesen Berichten sind schon verlesen worden; das Ganze wird eine erbauliche Vorstellung von dem Chaos geben, welches auf diesem Zweige der Gesetzgebung herrschte. Mit den Veränderungen im Beamtenpersonal wird Jules Simon nicht lange mehr zögern dürfen, wenn er nicht eine ernstliche Unzufriedenheit veranlassen will. Die Radicalen werden nachgerade ungeduldig, aber auch die gemäßigten Republikaner, die es mit der Entfernung der reactionären Unterpräfecten u. s. w. nicht ganz so eilig haben, beginnen dem Minister zuzusetzen. Sie sehen neuerlich in einer Umgestaltung der Verwaltung im republikanischen Sinne das einzige Mittel, den Widerstand des Senats gegen die republikanischen Einrichtungen allmälig zu brechen, und zwar kommt es ihnen dabei noch mehr auf die Absetzung der reactionären Bürgermeister als auf die Säuberung der Präfecturen und Unterpräfecturen an. Der „Temps“ schildert die Aufgabe des Ministeriums, wie folgt: „Die Politik, welche im Senat triumphirt und welche dort auch fernerhin triumphiren zu sollen scheint, kann nur die Wirkung haben, auf die Senatorenwahlen von 1879 aufmerksam zu machen. Diese Wahlen werden die natürliche, verfassungsmäßige Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten liefern. Man muß sich also ohne Verzug um die theilweise Erneuerung des Senats bekümmern, und hier hat die Regierung eine berechtigte Thätigkeit zu entfalten. Von der Zusammensetzung der Gemeinde-Vorstände hängt zum großen Theil die Wahl der Senatoren ab. Wenn im Jahre 1876 die Gemeinde-Delegirten eine Mehrheit von Senatoren gewählt haben, welche die Befestigung der Republik nicht wünschen, so kommt dies offenbar daher, daß die von de Broglie und Buffet ernannten Bürgermeister bei der Wahl den Ausschlag gegeben haben. Es ist nicht statthaft, daß dieselben Männer in 2 Jahren eine ähnliche Action ausüben können und deshalb ist es gerathen, nicht bis zum letzten Augenblick zu warten. Gleich vom heutigen Tage an muß die Regierung Rath schaffen und wir werden das letzte Votum des Senats nicht zu sehr bedauern, wenn dasselbe dem Ministerium die Nothwendigkeit begreiflich macht, durch eine schleunige republikanische Organisation der Gemeindevorstände auf die Opposition der Rechten im Senat zu antworten.“ — Das bekannte Tissot'sche Buch: „Reise ins Land der Milliarden“, erscheint jetzt in einer Volksausgabe, in Form von Lieferungen mit Illustrationen. Die „Débats“ benutzen diese Gelegenheit zu einer Kritik, worin die Oberflächlichkeit und Voreingenommenheit Tissot's nach Gebühr gewürdigt wird. Der Verfasser dieses Artikels, A. Jacquot, der von 1872 bis 1876 in Preußen gelebt hat, bemerkt unter Anderem: „Man kann von Tissot sagen, daß er Deutschland tastend durchreist hat, beinahe wie ein Blinder oder wie die Leute, die am Daltonismus leiden, für die es unter der Sonne nur eine einzige Farbe giebt, welche sie in den Augen haben und welche ihnen alles Andere verbirgt. Man fragt sich, ob er in diesen alten Ländern, welche unsere Väter so gut kannten, etwas Anderes gesehen hat, als die Phantasien seiner launischen Einbildung? Hat er irgendwo die Seele der Nation gefühlt oder den Geist der Familie? Hat er nur eine Ahnung von dem Charakter der Individuen? Man kann daran zweifeln. . . Die Personen, die er vorführt, kommen uns vor wie Marionetten, die alle aus demselben Holz und nach demselben Modell geschnitten sind, verschieden blos durch die Etiketten, die auf ihre Hüte geklebt sind. Und diese Marionetten drücken nichts Anderes aus, als die Ideen und Leidenschaften des Verfassers, welche ihrerseits nur zu häufig in gerader Linie aus den Zeitungen und Broschüren der deutschen Pietisten und Ultramontanen herstammen. Es besteht ein Abgrund zwischen diesem phantastischen „Milliardenlande“ Tissot's, welches durch seine Demoralisation einem baldigen Untergange geweiht wird, und dem wahren Deutschland, das noch ein wenig verworren aber von Saft strotzend sich neben uns und im Mittelpunkte Europas rührt und organisirt. Wir sehen nicht ein, was der französische Patriotismus von dieser falschen Revanche der Eigenliebe, welche gefällige Schriftsteller ihm auf dem Papier anbieten, zu gewinnen hat . . . Für Jeden, der Deutschland kennen lernen will, ist es vielleicht auch heute noch das Sicherste, zu dem Buche der Frau von Staël zurückzukehren. Dieser großen, dem Ideal zugewandten Frau hat man den Vorwurf gemacht, daß sie den Deutschen übertriebenes Lob spende; eben genug, das kann man von ihr sagen, daß sie dieselben gekannt hat. Auf alle Fälle wäre es nicht gut, uns überreden zu lassen, daß man ein Land wieder aufrichtet, indem man systematisch die Größe seines Nebenbuhlers erniedrigt oder verkennt.“

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 22. Febr. [Neuer Wahlverein der Fortschrittspartei.] Die gestern Abend in Mieders Restaurant abgehaltene Versammlung des neuen Wahlvereins der Fortschrittspartei war von etwa 60 Personen besucht. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Weiß, wies in seinen einleitenden Worten auf das ceterum censeo der „Breslauer Morgenzeitung“ hin, daß bei den bevorstehenden Nachwahlen in Breslau sämmtliche Liberale vereinigt auftreten müssen, wenn nicht die Socialdemokraten den Sieg davon tragen sollen. Er erklärte sich mit dieser Ansicht durchaus einverstanden und bat die Parteimitglieder dringend, diesen Grundsatz auch zu dem ihrigen zu machen. Falle der Sieg den Socialdemokraten zu, so würde man dem neuen Wahlvereine diesen Mißerfolg zuschreiben. Nach einem Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Vereins geht Redner auf die Verhandlungen bezüglich der Nachwahlen ein und constatirt, daß der Vorstand alles gethan, um die Beschlüsse der Generalversammlung vom 6. Februar auszuführen, daß er in seinem Entgegenkommen gegen den alten Wahlverein bis an die äußerste Grenze gegangen. Diese Grenze sei jedoch von dem alten Wahlverein überschritten worden und ohne das Ansehen des Vereins zu schädigen, habe der Vorstand das Mandat der Generalversammlung nicht auszuführen vermocht. Am 7. Februar schrieb Rechtsanwalt Weiß an den Vorstand des alten Wahlvereins, theilte im die bekannten in der Generalversammlung vom 6. Februar gefaßten Beschlüsse mit und bat um weitere Verständigung wegen der offerirten gemeinschaftlichen Agitation. Am 9. Februar empfing Rechtsanwalt Weiß ein Schreiben Dr. Steuers, des Vorsitzenden des alten Wahlvereins, in welchem erklärt wird, daß die nationalliberale Partei dem Wahlverein der Fortschrittspartei den Vorschlag gemacht, auf die Grundlage des status quo gemeinschaftlich in die Wahlagitation einzutreten und damit den Wünschen des besonnenen, des Parteihaders müden Theiles der Bürgerschaft Ausdruck zu geben glaube. Die nationalliberale Partei schlug ferner für die Wahl-Vorbereitungen und Normirung der Candidaten gemeinschaftliche Delegirten-Versammlungen vor. Der Wahlverein der Fortschrittspartei hatte, wie das Schreiben Dr. Steuers weiter erklärt, diesen Vorschlag sofort acceptirt und lud den neuen Wahlverein auf Grund der von demselben offerirten gemeinschaftlichen Operation ein, zwei Delegirte zu wählen und diese an den Berathungen mit der nationalliberalen Partei Theil nehmen zu lassen.

Gleichzeitig benutzt Dr. Steuer die Gelegenheit, dem Vorstand des neuen Wahlvereins die Mittheilung zu machen, daß der von letzterem für eine Reichstags-Candidatur in Aussicht genommene Rechtsanwalt Friedensburg ein Mandat entschieden ablehne.

In diesem Antwortschreiben Dr. Steuers glaubte der Vorstand des neuen Wahlvereins eine Zurücksetzung und Verletzung erblicken zu müssen und das Antwortschreiben des Vorstandes des neuen Wahlvereins auf den Brief Dr. Steuer's schloß mit der Erklärung, daß der neue Wahlverein unter den obwaltenden Verhältnissen sich nicht veranlaßt sehe, durch Delegirte an Versammlungen sich zu betheiligen, zu denen er überhaupt nicht direct eingeladen sei; dagegen ersuche er den älteren Wahlverein, ihm so schnell, als nur irgend möglich, das Resultat dieser Versammlungen mitzutheilen. Dieses Schreiben ging am 9. Februar an die Adresse des älteren Wahlvereins ab. Eine Antwort auf dasselbe erfolgte erst am 17. d. Mts. Inzwischen lud Dr. Steuer die Mitglieder des (auch aus Mitgliedern des neuen Wahlvereins bestehenden) fortschrittlichen Wahlcomite's zu einer Besprechung für den 14. Februar ein. In einer Vorstandssitzung des neuen Vereins wurde beschlossen, sich an dieser Comitesitzung der Vorstandsmitglieder nicht zu betheiligen.

Aus dem Brief des Dr. Steuer vom 17. Februar geht, wie Rechtsanwalt Weiß betont, hervor, erstens, daß die Einladung des nationalliberalen Wahlvereins auch an den neuen Wahlverein der Fortschrittspartei gerichtet gewesen und nicht für den alten Wahlverein allein bestimmt war. Um so bedenklicher müßte es erscheinen, daß der alte Wahlverein durchaus selbstständig vorging und, ohne den neuen zu fragen, die Bedingungen der Nationalliberalen, den alten Besitzstand aufrecht zu erhalten, acceptirte, obwohl die Frage über die Parteistellung der Candidaten immerhin noch discutirbar war, und obwohl es nach Lage der Sache immer noch möglich gewesen wäre, in beiden Wahlbezirken der nationalliberalen Partei genehme Candidaten der Fortschrittspartei durchzubringen.

Zweitens sei aus dem Briefe Dr. Steuer's ersichtlich, daß in den Delegirtenbesprechungen ohne vorherige Rücksprache mit den Vereinsmitgliedern die Candidatenfrage definitiv erledigt und die Nominirung der Personen erfolgt sei.

Allem Anschein nach sei der neue Wahlverein für den alten überhaupt nicht mehr existent.

Eine Einladung des fortschrittlichen Wahlcomite's seitens des Dr. Steuer müßte, soweit es sich dabei um Mitglieder des neuen Wahlvereins handelt, als eine ohne Ermächtigung erfolgte angesehen werden und der neue Wahlverein resp. der Vorstand desselben ersuchte demgemäß Dr. Steuer, von solcher Berufung zu abstrahiren, da die Voraussetzungen, unter denen ihm dieses Recht zugestanden, sich nicht erfüllt. Das Schreiben Dr. Steuers vom 17. Februar, welches Rechtsanwalt Weiß der Versammlung vorliest, widerlegt ausführlich die Gründe, welche den neuen Wahlverein veranlaßt, die Wahl zweier Delegirten abzulehnen.

Dr. Steuer erklärt, daß der ältere Verein die Zahl zwei als eine, für die Mitgliederverhältnisse beider Vereine, entsprechende gehalten hätte, andererseits auch gern bereit gewesen wäre, sich mit einer Erhöhung dieser Zahl einverstanden zu erklären. Was die Basis des Zusammengehens mit der nationalliberalen Partei anlangt, so erklärt Dr. Steuer dieselbe als so absolut selbstverständlich, daß er eine fernere Discussion darüber für unerfindlich hält; diese Basis könne naturgemäß keine andere sein, als die der Vortheile, welche jede der beiden Parteien augenblicklich errungen; daß der Wahlverein der Fortschrittspartei ohne Zaudern das Anerbieten der Nationalliberalen acceptirt, sei selbstredend, durch dieses Entgegenkommen sei es ihm erspart worden, den ersten Schritt in der Sache zu thun.

Der Vorstand des neuen Wahlvereins konnte die Ausführungen dieses Schreibens nicht für befriedigend anerkennen und er beschloß in einer am 18. d. stattgefundenen Sitzung dem Plenum folgende Resolutionen zu unterbreiten.

Der neue Wahlverein der Fortschrittspartei beschließt

1) bei den bevorstehenden Neuwahlen nicht in eine gemeinsame Agitation mit dem (alten) Wahlverein der Fortschrittspartei einzutreten, sondern selbstständig zu agitiren,
2) die von den Delegirten des (alten) Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei und der nationalliberalen Partei aufgestellten Candidaten, im Westen Bürgers und im Osten Molinari, zu acceptiren und dafür zu agitiren;
3) hiervon dem Vorstand des alten Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei und der nationalliberalen Partei Anzeige zu machen.

Was die Candidatur Molinari's anlange, so bleibe nichts Anderes übrig, als für dieselbe zu wirken, so wenig dies auch namentlich seit der Wahlrede des Candidaten mit Freudigkeit geschehen könne. Molinari habe es nicht einmal für nothwendig gehalten, seine Stellung den Kirchengesetzen gegenüber zu declariren; er habe wohl erklärt, daß er nöthigenfalls auch für Schutzzoll stimmen werde, seine Wähler aber im Unklaren darüber gelassen, ob er die Autorität des Staates der Kirche gegenüber unter allen Umständen wahren wolle. Trotzdem bleibe, da eine Zersplitterung der Stimmen den Socialdemokraten zum Siege verhelfen würde, nichts übrig als Molinari's Candidatur zu acceptiren. „Wenn wir auch“, so etwa schloß Rechtsanwalt Weiß, „für die Candidaturen des alten Wahlvereins der Fortschrittspartei eintreten, so können wir doch nach den Verhandlungen mit dessen Vorstande mit diesen Herren nicht in gemeinschaftliche Agitation eintreten und gemeinschaftlich mit den Männern vorgehen, welche jede Rücksicht gegen uns außer Acht lassen. (Beifall.)

In der über die Vorschläge des Vorstandes eröffneten Discussion spricht zunächst Kaufmann Rosenthal für dieselben. Derselbe polemisirt gegen die „National-Conservativen“, richtet dann seine Angriffe gegen einige hervorragende Mitglieder der alten Wahlvereins der Fortschrittspartei, dessen Versammlung am Sonntag eine „wahrhaft klägliche“ gewesen, tadelt die mangelhafte Organisation, für die bisher notorisch nichts geschehen sei und befürwortet schließlich die Annahme der Resolutionen.

Letzteres geschieht auch seitens des Geh. Kanzleirath a. D. Schirmer und des Spediteur Goldschmidt, welcher sich in seiner Rede speciell gegen die Auslassungen des Director Heine in der nationalliberalen Parteiversammlung am 19. d. M. wendet. Kaufmann Gräffner glaubt, daß in dem Verfahren des alten Wahlvereins dem neuen gegenüber allerdings mehr als Formfehler vorgekommen. Trotzdem sei das sachliche Interesse über die Etiquettenfrage zu setzen und er bittet dringend, die unpolitische und unglückliche Resolution, welche sich gegen eine gemeinschaftliche Agitation wendet, abzulehnen. Für eine Separatagitation seien keine Mittel vorhanden. Die Annahme der Resolution sei der Ruin des neuen Wahlvereins.

Kaufmann Cuhnow bedauert, daß die Correspondenz zwischen den beiden Wahlvereinen zu so unerquicklichen Resultaten geführt. Wenn der alte Wahlverein die Formen der conventionellen Höflichkeit dem neuen gegenüber außer Acht gelassen, so möge letzterer bedenken, daß auch er dem alten Wahlverein nicht immer mit derjenigen Courtoisie und Freundlichkeit entgegengekommen, welche man als wünschenswerth halten konnte. Hänel und Richter seien selbstständig vom neuen Wahlverein aufgestellt und präsentirt worden und auch für die Nachwahlen habe der Vorstand den allerdings abgelehnten Antrag eingebracht, sich mit Justizrath Friedensburg wegen der Candidatur in Verbindung zu setzen. (Lebhafte Unruhe, Rufe nach Schluß.) Für eine getrennte Agitation fehlen die Mittel und er bitte daher, die erste Resolution des Vorstandes abzulehnen und gemeinschaftlich mit dem alten Wahlverein zu operiren.

Der Vorsitzende nimmt den Vorstand gegen den diesem gemachten Vorwurf zu schroffen Vorgehens gegen den alten Wahlverein in Schutz und erklärt, es wäre besser gewesen, wenn man an der Candidatur E. Richters festgehalten hätte. Dr. Stein sei selbstständig vom alten Wahlverein als Candidat aufgestellt worden, er habe sich in jener Versammlung, in welcher Hänel zu den Wählern sprach, diesem ebenfalls vorstellen wollen und sei daran nur durch den Protest des Vorsitzenden des neuen Wahlvereins verhindert worden, welcher erst die formelle Billigung der Candidatur in einer Mitgliederversammlung für nothwendig erachtete. Der neue Wahlverein sei stets sehr loyal und niemals verletzend dem alten gegenüber getreten.

Kaufmann Rosenthal spricht nochmals für die Annahmen der Resolutionen des Vorstandes selbst auf die Gefahr hin, daß der neue Wahlverein sich auf ein kleines Häuflein reducire. Ebenso empfiehlt Herr Woblauer unter Hinweis auf die aufopfernde Thätigkeit des Vorstandes bei den früheren Wahlen die vorgeschlagenen Resolutionen. Die Vertrauensmänner des Vereins würden im Westen freudig für Bürgers agitiren und im Osten für Molinari mit Bedauern wahrscheinlich dasselbe thun.

Hierauf wird der Schluß der Discussion beantragt und mit geringer Majorität angenommen. Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung mit großer Majorität, die Candidaturen von Bürgers und Molinari zu acceptiren und dafür zu agitiren, ferner mit 31 gegen 23 Stimmen mit dem alten Wahlverein in eine gemeinsame Agitation nicht einzutreten, sondern selbstständig vorzugehen.

Breslau, 22. Februar. [Tagesbericht.]

** [Amtliches.] Die Kreis-Thierarztstellen der Kreise Nimptsch und Brieg (Gehalt 600 Mark) sind vacant.

Das hiesige Amtsblatt enthält nun auch die Anzeige von dem Erlöschen der Rinderpest in Schmiedefeld und Groß-Mochbern, so wie von dem Ausbruch derselben in Opperau. (S. Nr. 86 der Bresl. Ztg.) Die Königliche Regierung ordnet an, daß in die Stadt Breslau eingebrachte Rindviehstücke nicht wieder ausgeführt werden dürfen. Der Transito per Eisenbahn wird hierdurch nicht berührt, sobald die Rindviehstücke nicht ausgeladen worden sind.

L. [Zur Ufer-Ward- und Hegeordnung.] Aus Anlaß der dem 25. Provinziallandtag zugegangenen und von letzterem dem Provinzial-Ausschuß überwiesenen Petition des Gutsbesitzers von Mörs und Genossen, beschloß der Provinzialausschuß, die Staats-Regierung um Auskunft zu ersuchen, wie weit die Arbeiten zum Erlaß des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Ufer-Ward- und Hegeordnung, gediehen sind.

L. [Bauhilfe.] Zum Bau der Brücke über die Malapane stellte der Provinzialausschuß der Gemeinde Kraschcow eine Bauhilfe von 3000 M. in Aussicht.

L. [Zur Entschädigung der durch die Viehzählung entstehenden Kosten.] Der Magistrat zu Breslau hatte bei dem Provinzialausschuß den Antrag gestellt, die durch Besoldung angestellter Zähler für die Viehzählungen erwachsenen Kosten in Höhe von 360 M. zu erstatten event. mittelst eines von den Viehbesitzern der Stadt Breslau bei der ersten Abgabe-Ausschreibung zu erhebenden Zuschlags. Dieser Antrag ist Seitens des Provinzialausschusses in Ermangelung einer dies verstattenden Gesetzesvorschrift abgelehnt worden.

L. [Unterstützungs-Bewilligung.] Dem Freistellenbesitzer B. zu B., Kreis Steinau, welcher im Sommer 1875 vier Stück und im Herbst desselben Jahres die zum Ersatz gekauften vier Stück Kühe und außerdem zwei Schweine und zwei Schafe, sodann im Mai 1876 auch seine letzte Kuh und endlich im August vorigen Jahres auch das einige Monate vorher zur nothdürftigen Ackerbestellung angeschaffte Pferd sämmtlich an Milzbrand verlor, bewilligte der Provinzialausschuß unter der Bedingung der reglementsmäßigen Verwendung zur Neuanschaffung von Vieh eine Beihilfe von 800 M. aus den Zinsen des Vieh-Assecuranzfonds Breslauer Regierungsbezirks.

* [Personalien.] Vereidet: Der Bauführer Beckers in Breslau und der Forst-Candidat Sabarth in Poppelau, Kreis Brieg, als Feldmesser. — Bestätigt die Vocationen: für den Lehrer Seidelmann zum Lehrer an der neu zu erbauenden katholischen Schule in Alt-Heide, Kreis Glatz, für den Lehrer Prox zum Lehrer und Organisten an der evangelischen Schule in Groß-Jenkwitz, Kreis Brieg, für den emeritirten Lehrer Rüster zum Lehrer an der evangelischen Schule in Pathendorf, Kreis Wohlau, für den Lehrer Kupfermann zum Lehrer an der evangelischen Schule in Jeltsch, Kreis Ohlau. — Widerruflich bestätigt die Vocationen: für den Adjuvanten Kowol zum zweiten Lehrer an der katholischen Schule in Bralin, Kreis Poln.-Wartenberg, für den Lehrer Tielscher zum Lehrer an der evangelischen Schule in Stein, Kreis Oels, für den Lehrer Lepach zum Lehrer an der evangelischen Schule in Klein-Tschuder, Kreis Wohlau. — Bestätigt: die Vocation für den bisherigen provisorischen Lehrer Dr. Zint zum ordentlichen Lehrer an dem Gymnasium in Ohlau. — Ernannt: der pensionirte Steuer-Aufseher Senftleben in Hartlieb und der Militair-Invalide Tscheschlog in Kath.-Hammer zu Postagenten. — Versetzt: der Post-Inspector Lenz von Breslau nach Deutz als Vorsteher des Bahnpostamts Nr. 8, der Ober-Postdirections-Secretair Nastelski von Cöslin nach Breslau als Post-Kassirer, der Post-Assistent Grützner von Friedeberg i. H. nach Striegau.

Z. [Breslaus Bierstatistik in den Jahren 1873/76.] Wenn wir auf den Bierconsum unserer Stadt zurückblicken, finden wir, daß in den letzten 4 Jahren, bis zu welcher Zeit ein stetiges Steigen dieses Consums bemerkbar war, eine gewisse Stagnation eingetreten ist, welche mit dem Wachsthum und der Bevölkerungszunahme Breslaus in keinem richtigen Verhältnisse steht. — Es sind nämlich im Jahre 1873 im Weichbilde der Stadt nach den darüber bekannt gewordenen Notizen 80,485 Ctr. Malz verbraut und daraus 160,970 Hektoliter Bier gewonnen worden. — Außerdem wurden von außerhalb eingeführt 54,304 Hektoliter Bier, unter denen sich 6417 Hektoliter echt baierische Biere befanden. — Im Jahre 1874 wurden 78,178 Ctr. Malz verbraut, 156,356 Hektoliter Bier daraus gewonnen und 55,124 Hektoliter (darunter 7938 Hektoliter echt baierisches) Bier von außerhalb eingeführt. In 1875 stellte sich der Verbrauch von Malz auf 78,543 Centner mit einer Biererzeugung von 157,086 Hektoliter und einer Einfuhr von 57,260 Hektoliter (incl. 8836 Hektoliter echt baierischer) auswärtiger Biere. — Im abgelaufenen Jahre 1876 ist nun der Malzverbrauch auf 73,893 gesunken, eben so die Biererzeugung auf 147,786 Hektoliter. Dagegen die Biereinfuhr von außerhalb auf 59,828 Hektoliter, worunter sich 11,071 Hektoliter echt baierische Biere befinden, gestiegen. — Der Gesammt-Consum an Bier stellt sich mithin im Jahre 1873 auf 215,274 Hektoliter, in 1874 auf 211,480 Hektoliter, in 1875 auf 214,346 Hektoliter und 1876 auf 207,614 Hektoliter, hat also in dem Zeitraum von 4 Jahren um 7660 Hektoliter abgenommen. — Die Biererzeugung in Breslau selbst ist dagegen von 160,970 Hektolitern auf 147,786 Hektoliter zurückgegangen und zeigt eine Abnahme von 13,184 Hektoliter, während die Einfuhr von außerhalb von 54,304 Hektoliter auf 59,828 Hektoliter gestiegen ist, die Zunahme mithin 5524 Hektoliter beträgt. — Am auffälligsten ist die Steigerung der Einfuhr echt baierischer Biere von 6417 Hektoliter auf 11,071 Hektoliter, mithin um 4654 Hektoliter, eine Steigerung, die wir in ähnlichem Verhältnisse übrigens in allen größeren Städten unserer Provinz wiederfinden. — Wenn wir obige Resultate zusammenfassen, so ist in dem Zeitraum der letzten 4 Jahre die Biererzeugung um 8 Procent und der Bierconsum um 4 Procent gesunken, dagegen die Einfuhr fremder Biere überhaupt um 11 Procent, die der echt baierischen Biere aber um 71 Procent gestiegen.

—d. [Von der gewerblichen Zeichenschule.] Am Dinstag besuchte Mr. Sparkes aus London, Director der mit dem Kensington-Museum verbundenen Kunstschule, auf seiner Reise durch Norddeutschland unsere gewerbliche Zeichenschule auf dem Kaiserin Augusta-Platze, sowohl bei Tage, als am Abend, um sich über die Methode des Unterrichts hier zu unterrichten. Er begnügte sich keineswegs mit einer oberflächlichen Besichtigung der fertigen Arbeiten, sondern ersuchte Herrn Bildhauer Michaelis um ganz ausführliche Mittheilungen über den Gang des Unterrichts und die Benutzung der Lehrmittel. Von Neuem auf die Leistungen dieser Anstalt auf der Münchener Ausstellung aufmerksam gemacht, bezeigte genannter Herr, welcher von seiner Regierung den Auftrag erhalten hatte, gerade die preußischen Schulen (nicht Wien, nicht München 2c.) zu besuchen, das lebhafteste Interesse für alle Einrichtungen der gewerblichen Zeichenschule. Man bemerkte einen Stillstand in England, sagte er, und überzeugt von der hohen Bedeutung dieses Fortbildungs-Instituts sei man gern bereit, jedes Opfer zu bringen. Am meisten erregte seine Verwunderung die geringe Zahl von Lehrern, welche im Stande seien, eine so große Schülerzahl zu beschäftigen; sodann die Ausdauer der Schüler, welche täglich (mit Ausnahme des Dinstags) mehrere Stunden aus ihren Werkstätten des Abends sich hier versammeln. Das ist ein ehrendes Zeugniß für beide Theile; in England freilich ist man von einer so angestrengten Thätigkeit weit entfernt. Ganz überrascht war Mr. Sparkes von der reichen Sammlung von Pflanzenabformungen des Herrn Michaelis, deren Wichtigkeit für den Unterricht das praktische Auge des Engländers sofort erkannte, und von denen derselbe dringend wünschte, Copien zu haben. Leider konnte ihm dies nicht gewährt werden, weil die damit verbundenen Umstände zu groß wären. In Betreff seiner Nachfrage nach Fachklassen, deren dringende Nothwendigkeit er mehrmals betonte, mußte er einstweilen auf die Zukunft verwiesen werden. Der erste Grund zu denselben ist gelegt; das Bedürfniß zu dieser Verbindung der Praxis mit der Schule zeigt sich nicht allein darin, daß fast ausschließlich in praktischer Ausübung des Handwerks thätige Leute die Anstalt besuchen, sondern selbst darin, daß bereits mehrere junge Leute den ganzen Tag über dort arbeiten. Diese Erweiterung der Unterrichtszeit und ihre Ausdehnung auf die Tagesstunden schien auch dem Engländer das wesentlichste Mittel zur Hebung der jungen Anstalt.

** [Vorträge.] Der bisher von der Schlesischen Gesellschaft nur etwas schüchtern gemachte Versuch, auch Damen zu allgemeinen Versammlungen einzuladen, soll nun bald wiederholt werden, und zwar im Felde der Musik, für welche sie wohl mit Recht das feinste Verständniß beanspruchen dürfen. Wenn wir den Namen Schäffer als Vortragenden nennen, bedarf es gewiß keiner weiteren Worte, um zu recht zahlreichem Besuche zu veranlassen.

⁂ [Lobetheater.] Am Freitag findet die vorletzte und am Montag die vorläufig letzte Aufführung der Operette „Fatinitza“ statt. Die Sonntags-Nachmittag-Vorstellung fällt wegen der am Sonnabend stattfindenden Redoute aus. Abends wird die „Fledermaus“ mit Fräulein Helene von Reden vom Königl. Theater in München als Gast gegeben.

B. [Verein der Breslauer Colonialwaarenhändler.] Eine zahlreiche Gesellschaft — darunter besonders ein reicher Damenflor — belebte gestern Abend die oberen Säle des „Café restaurant“. Die unter dem Titel „Kränzchen“ arrangirte Feier des 2. Stiftungsfestes hatte nicht nur den größten Theil der Vereinsmitglieder, sondern auch eine Anzahl der besonders geladenen Gäste herbeigeführt. Um den im vorigen Jahre nothwendig gewesenen ganz bedeutenden Zuschuß der Mitglieder zu vermeiden, war diesmal der Ausgabe-Etat conform mit den Einnahmen eingerichtet. Die Vergnügungs-Commission — an ihrer Spitze Herr Kaufmann Vogt — erzielt allseitigen Beifall und Anerkennung. Die um 11½ Uhr begonnene

„Tafel" nahm nahezu 2 Stunden in Anspruch. Von den „Toasten" erwähnen wir den des Vereins-Vorsitzenden Herrn Biller „auf den Verein", Herr Buschmann brachte den Damen, Herr Beyer den Gästen und Herr Drabnik dem Vorstand und der Waaren-Commission ein dreifaches Hoch. Zwei Festlieder behandelten scherzhafte Vorgänge im Verein, außerdem trat unter der Firma „größter Künstler unseres Jahrhunderts" der „kleine Dilettant A. Karnasch" auf, um als „Bänkelsänger" für „die armen Ueberschwemmten der Nogat-Niederung" einen Beitrag zu erzielen. Die Sammlung ergab 43 Mark. Frau Pfeil erfreute die Gesellschaft durch Vortrag mehrerer Lieder; Herr Hay erntete durch den sehr gut ausgeführten komischen Vortrag „Der Schnupfen" und Herr Karnasch II. als „Trommelvirtuos" reichen Beifall. Wir fügen noch bei, daß im Cotillon sämmtliche Damen mit schönen Präsenten bedacht wurden und sich die Festgenossen erst in vorgerückter Morgenstunde, allseitig befriedigt, trennten.

** [Herr Professor Cagliostro] wird am nächsten Sonnabend, den 24. Februar, zwei Vorstellungen veranstalten, von denen die erste Nachmittags 4 Uhr ausnahmsweise für Schüler und Kinder bestimmt ist und in welcher die lehrreichsten, magischen, optischen und physikalischen Experimente geboten werden sollen. Mit dieser Vorstellung soll eine Gratis-Präsenten-Vertheilung von Spiel- und Schulsachen lehrreichen Inhalts verbunden werden. Die Jugend nicht minder wie die Eltern werden Herrn Cagliostro für diese Veranstaltung sehr dankbar sein.

µ [Ausrücken der Feuerwehr.] Gestern Vormittag war auf unermittelte Weise in dem Hause Höfchenstraße Nr. 11 ein Closet in Brand gerathen, von den Hausbewohnern aber noch vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht worden. — Vorgestern Nachmittag war in einem an den Kasernen Nr. 5/6 belegenen Cigarrengeschäft bei Fabrikation von Feuerwerk-Cigarren eine Partie derselben zum brennen gekommen, doch fand die herbeigeholte Feuerwehr eine Gefahr ebenfalls nicht mehr vor.

+ [Polizeiliches.] In der vergangenen Nacht wurde in der Gräbschnerstraße der an einem der dortigen Häuser angebrachte Schaukasten einer Friseurin gestohlen. In demselben waren 3 Haarzöpfe, 2 Locken-Chignons, 4 einzelne Haarlocken, eine Haar-Uhrkette und ein Bouquet von Haaren, im Gesammtwerthe von 45 Mark, enthalten. — Aus verschlossener Wohnstube eines Hauses der Langegasse wurden gestern in der Mittagsstunde 5 Meter roth und weißgestreifte Züchenleinwand entwendet, welche bereits zu Bettwäsche zugeschnitten war. Andere umherliegende Schmuckgegenstände hatte der Dieb unberührt gelassen. — Einem Hausbesitzer in der Bohrauerstraße ist auf unerklärliche Weise ein goldner Trauring mit den Buchstaben „22. 6. 1868. C. B." abhanden gekommen. — Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde aus unverschlossenem Entree eines Hauses der Gräbschnerstraße eine bedeutende Quantität Herren- und Frauen-Leibwäsche, darunter 9 Stück mit A. H. gezeichnete Herren-Oberhemden gestohlen. — In der verflossenen Nacht versuchten Diebe in das Haus Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 19 gewaltsam einzudringen, zu welchem Behufe die Verbrecher bereits die festen Schlösser der Gartenthür und Hausthür demolirt hatten. Allem Vermuthen nach sind sie bei ihrem weiteren Vordringen gestört worden. — Die gestern mitgetheilte Diebstahlsanzeige, wonach einem Bahnmeister auf dem Vorplatze des Centralbahnhofes die Uniform und die Dienstmütze geraubt sein sollte, beruht auf einer Selbsttäuschung, indem heute bereits die Uniform aufgefunden worden ist.

* [Der Jahresbericht des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten pro 1876] ist soeben erschienen. Nach demselben hatte der Verein Ende 1875 einen Baarbestand von 18,169 Mark 66 Pf. und 466,800 M. in Effecten. Die Summe der Baar-Einnahmen am Schlusse des Jahres 1876 betrug 66,391 M. 24 Pf., die Ausgaben 52,594 M. 65 Pf., mithin bleibt ein Baarbestand von 13,796 M. 59 Pf. Dem Grundfonds flossen im genannten Jahre 9820 M. 42 Pf. aus den Dispositionsfonds zu. Am Schlusse des Jahres waren 490,800 M. in Effecten in Bestand. Am Ende des Jahres bestand der Verein aus 406 Ehren- und 1031 wirklichen und außerordentlichen, zusammen also aus 1437 Mitgliedern. Während des Jahres nahmen 78 Mitglieder die Stellenvermittelung des Vereins in Anspruch. Hiervon erlangten 46 Mitglieder wieder Stellung, bei weiteren 9 Anwärtern mußte die Vermittelung in Folge anderweitiger Unternehmungen oder Eintritt in den Ruhestand u. s. w. geschlossen werden, so daß noch 23 Stellen-Expectanten zur Vermittelung notirt blieben. Fünf Mitglieder nahmen Geldunterstützungen in Anspruch und erhielten in Einzelbeträgen von 18 bis 200 M. pro Person, zusammen 410 M. ausgezahlt. Von den eingegangenen Zinsen in Höhe von 19,154 Mark 13 Pf. wurden 17,806 M. 82 Pf. auf Pensionen an emeritirte Beamte und auf Wittwen- und Waisen-Unterstützung verwendet. Termin Neujahr 1871 sind 95 Emeriten mit zusammen 13,505 M. 70 Pf., 125 Wittwen mit zusammen 7686 M. 54 Pf. und elternlose Waisen mit 205 M. — im Ganzen also mit 21,397 M. 24 Pf. jährlich notirt und beträgt hiervon die höchste Beamten-Pension 288 M. und die höchste Wittwen-Unterstützung 197 M. pro anno.

[Eisgewinnung vom großen Teiche.] Dem „R.-G.-Boten" wird hierüber aus Warmbrunn geschrieben: Die allgemeine Eisnoth läßt ein Unternehmen wieder entstehen, welches seiner Zeit viel Aufsehen machte und vorzugsweise von Berlin aus stark unterstützt wurde, nämlich: Beschaffung des Eises aus dem großen Teiche. Die Dicke des Eises daselbst ist ppr. ½ Meter und die Structur sehr schön. Da der Hörnerschlitten bis Krummhübel resp. bis zum Waldhaus daselbst geht so würde von dort die Verladung geschehen und eine Menge Menschen Arbeit und Verdienst finden. Das Sägen, Ausladen, Abfahren, überhaupt das gesammte Leben in der winterlichen Gebirgsnatur da oben ist hochinteressant und lohnt sich eines Besuches, zumal man damit eine Hörnerschlittenfahrt verbinden kann. Unterkommen in der Schlingelbaude.

* [Eine Besteigung der Schneekoppe] ist in diesem Winter, wie alljährlich, schon häufiger vorgekommen. Dem „Geb.-Boten" wird jedoch von einer solchen berichtet, die in der vergangenen Woche von Damen unternommen wurde und dürfte dieses Unternehmen wohl verdienen, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Am 16. d. M. beschlossen zwei Damen in Begleitung von 4 Herren — theils aus Arnsdorf, theils aus Breslau — das Wagniß auszuführen. Um 8 Uhr Morgens von Arnsdorf aufbrechend, benutzte die Gesellschaft von Schmiedeberg bis zu den Grenzbauden die bekannten zweisitzigen Schlitten. In Begleitung von 6 Führern und 4 Hörnerschlitten wurde gegen 12 Uhr Mittags die Besteigung des Hochgebirges angetreten. Trotzdem Alle bei jedem Schritt mehrere Fuß tief in den lockeren Schnee einsanken, blieben die Damen fest bei ihrem kühnen Entschluß, und auch der eisige Wind, welcher nach Erreichung des Gipfels der schwarzen Koppe mit Ungestüm von der Schneekoppe herab ihnen entgegenwehte, vermochte ihren Muth nicht zu erschüttern. Um 3¼ Uhr Nachmittags war das Ziel erreicht; bis zum letzten Augenblick durch Nebel entzogen, wurde es freudig begrüßt. Ein kräftiger Imbiß, von der niedlichen jungen Frau des Koppenwirthes schnell zubereitet, stärkte die Wanderer, und als nach kurzer Rast der dichte Nebel von der Sonne verscheucht wurde, belohnte eine großartig prächtige Aussicht sie für die nicht geringe Anstrengung. Um 5¼ Uhr Nachmittags wurde unmittelbar vom Koppenhause aus auf Hörnerschlitten der Rückweg angetreten, — ein gefährliches Wagniß, welches glücklicher Weise ohne Unfall verlief. Um 6¾ Uhr erreichte die Gesellschaft die Grenzbaude und nach einer kurzen Stärkung daselbst trugen sie die Schlitten in rascher Fahrt bei vollkommen sternenklarem Himmel nach Schmiedeberg. Nach Aussage des Wirths der Grenzbaude soll, soweit die Erinnerungen der Gebirgsbewohner reichen, dieses die erste Besteigung der Schneekoppe sein, welche im Winter und bei hochliegendem Schnee von Damen ausgeführt ist.

X. **Neumarkt**, 21. Febr. [Tageschronik.] Der dritte Jahresbericht unserer Stadt-Sparkasse weist Interessenten-Capital ult. 1876 nach 116,136 M. 6 Pf. und hat sich also im Laufe des Jahres 1876 um 25,460 Mark 5 Pf. vermehrt. — In vorgestriger Nacht erhing sich in Dietzdorf der ehemalige Schankwirth Grabscheidt. Motive zur That sind unbekannt. — Der hies. Kunstgärtner Theodor Mohnhaupt hat eine Tulpe gezüchtet, welche ein Phänomen unter den Tulpen genannt werden kann. Der Zwiebel ist ein breiter Schaft entsprossen, der fünf Einkerbungen besitzt, welche fünf vereinigte Schafte bilden und aus denselben heraus fünf Blüthen treiben. Wenn die Blüthen vollständig entwickelt sein werden, wird diese im Napf gezogene Pflanze einen prächtigen Anblick gewähren. — Die Fouriere der befiederten Sänger sind auch hier eingetroffen, Lerchen und — Staare.

Δ **Schweidnitz**, 21. Febr. [Versammlung katholischer Familienväter.] Am vorgestrigen Abende versammelten sich der von mehreren Seiten ergangenen Einladung zufolge gegen 170 katholische Familienväter in Birke's Restauration, um über die Mittel und Wege zu berathen, welche gegenüber der Ministerial-Verfügung, wonach die Schließung der Klosterschulen der hiesigen Ursulinerinnen vom 1. Octbr. d. J. ab verfügt worden, einzuschlagen sein, um die weitere Fortführung des Unterrichts für ihre Töchter sicherzustellen. Da inzwischen Seitens der städtischen Behörden die Begründung einer 6klassigen Volksschule beschlossen worden, so wurde insbesondere der für die Kostschule resp. höhere Töchterschule zu schaffende Ersatz berathen. Die Leitung der Debatte übernahm auf den Wunsch der Versammlung Rechtsanwalt Herold. Das Resultat der gepflogenen längeren Discussion war die Annahme des vom Kaufmann Aloys Kaiser gestellten Antrags, „den Magistrat zu ersuchen, vom 1. Ocbr. d. J. ab eine katholische höhere Töchterschule aus Communalmitteln zu begründen". — Unser Bürgerverein, welcher im Jahre 1867 begründet worden und sich in den ersten Jahren seines Bestehens einer ziemlich allgemeinen Theilnahme erfreut hat, ist in der letzten Zeit sehr wenig frequentirt worden, und es liegt leider die Befürchtung nahe, daß jetzt, wo die Entwickelung unseres städtischen Gemeindewesens und die vielen Ansprüche, welche an die Stadtkasse gemacht werden, die Aufmerksamkeit aller Gemeindemitglieder in hohem Grade in Anspruch zu nehmen geeignet sind, der Verein seiner Auflösung mit raschem Schritte entgegengehe. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als der hiesige Bürgerverein für viele Städte unserer Provinz die Anregung gegeben hat, gleiche Vereine zu begründen.

—r. **Namslau**, 21. Febr. [Die Kirchhofsfrage.] Der hiesige in der polnischen Vorstadt an den nach Creuzburg und Brieg führenden Chausseen und in unmittelbarer Nähe der Stadt Namslau gelegene Kirchhof, auf welchem die Leichen der Evangelischen auf der Mittagsseite, die der Katholischen auf der Mitternachtsseite desselben, also getrennt begraben werden, ist seit einigen Jahren mehr und mehr mit bewohnten Gebäuden umgeben worden. Obwohl vor mehreren Jahren eine Erweiterung des evangelischen Friedhofstheiles durch Ankauf eines daneben gelegenen Stückes Acker erfolgt ist, so sind im Laufe der Zeit doch die Friedhöfe der Evangelischen und der Katholischen derartig mit Leichen belegt worden, daß in nicht allzu ferner Zeit eine Ueberfüllung der Friedhöfe eintreten muß und die Beschaffung von neuen Begräbnißplätzen zur Nothwendigkeit werden wird. Da eine abermalige Erweiterung der bisherigen beiden Friedhofstheile durch etwaigen Ankauf von daneben liegendem Acker sich aus sanitätspolizeilichen Rücksichten um so weniger rechtfertigen lassen würde, als diese Aecker nicht aus trockenem sandigen, sondern lehmigen und sehr feuchten Boden bestehen, da ferner durch die unweit des Kirchhofes vorbeiführende Rechte-Oder-Ufer-Bahn und durch das sich bis in die Nähe des Kirchhofes ausdehnende Rangiren der Güterzüge derselben sehr häufig während der Begräbnißfeierlichkeiten unangenehme Störungen entstehen, und da endlich mit aller Sicherheit anzunehmen ist, daß bei der weiteren Ausdehnung der Stadt mehr und mehr Wohngebäude in der Nähe des gegenwärtigen Friedhofes werden erbaut werden, — so haben die städtischen Behörden bereits auf die Beschaffung eines neuen Friedhofes Bedacht genommen und zu dem Zwecke Unterhandlungen mit den Besitzern derjenigen Ländereien angeknüpft, welche rechts hinter der polnischen Vorstadt (hinter der Grützner'schen Wirthschaft), an der nach Brieg führenden Chaussee liegen. Kann es hierbei nur dankbar anerkannt werden, daß die Communalvertreter die Errichtung eines Simultan-Kirchhofes anstreben, auf welchem Evangelische und Katholische, die ja hier neben und unter einander gelebt, auch im Tode nicht getrennt werden sollen, so erscheint die Wahl des Platzes für den neuen Friedhof doch gerade keine glückliche zu sein. Mögen die hierfür in Aussicht genommenen Aecker vermöge ihrer Bodenbeschaffenheit und ihrer Lage hierzu auch ein ganz geeignetes Terrain bieten, so dürfte doch der Umstand, daß die Leichenzüge dann jedesmal die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zu überschreiten haben, jedenfalls wohl geeignet sein, hiergegen die ernstlichsten Bedenken hervorzurufen. Mag es auch möglicherweise anderwärts vorkommen, daß Bahnkörper durch Leichenzüge überschritten werden müssen, so liegt die Sache hier doch anders. Die Chaussee, welche dann von den Leichenzügen zu passiren sein wird, führt unmittelbar am Ostende des Bahnhofterrains über die Bahn. Bei der notorischen Unzulänglichkeit des hiesigen Bahnhofterrains ist sehr häufig durch das Rangiren der langen Güterzüge die Chaussee und zwar oftmals für eine längere Dauer gesperrt, und es würde dann nicht zu den Unmöglichkeiten gehören, daß ein Leichenzug an der geschlossenen Barriere halten und so lange warten müßte, bis die Passage wieder frei wird. Das Bahnhofsterrain muß und wird mit der Zeit in östlicher Richtung eine größere Ausdehnung erhalten und wenn eine Ueberbrückung der Bahn durch die Chaussee nicht möglich sein sollte, dann wird, wovon ja bereits wiederholt die Rede war, eine Verlegung der Chaussee eintreten müssen. Durch die in den nächsten Jahren zur Ausführung gelangende Legung eines zweiten Geleises muß sich der Verkehr auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn noch vermehren und es erscheint daher nicht überflüssig, schon jetzt auf die Nachtheile und unangenehmen Störungen hinzuweisen, denen für die Folge die Leichenzüge ausgesetzt sein können, wenn an dem in Aussicht genommenen Platze für den neuen Friedhof festgehalten werden sollte.

—m— **Königshütte**, 21. Febr. [Zur Tageschronik.] Daß die Noth erfinderisch macht, bewies hier kürzlich der Lumpensammler C. Er wurde vor einigen Tagen anscheinend krank, legte sich zu Bette und schien der Auflösung entgegen zu gehen. Der herbeigerufene Geistliche mußte unverrichteter Sache nach Hause gehen, denn er hat C. bereits im bewußtlosen Zustand vorgefunden. Seiner Frau nnd der Nachbarschaft galt er für todt. Die in großem Elend zurückgebliebene Wittwe sammelte flugs von Haus zu Haus Gaben, um die Begräbnißkosten zu bestreiten. Wie groß mochte aber ihr Erstaunen gewesen sein, als sie nach Hause kam und den vermeintlich Todten wohlauf fand! Er hatte das Bette bereits verlassen gehabt und verlangte ein reines Hemd. Selbstverständlich sind hierauf die gesammelten Gaben verzehrt worden. — Mittelst Einsteigens durch die Stubendecke drangen in die Wohnung des Hausbesitzer Burowietz im Stadttheil Pniaki vor einigen Tagen Diebe ein und stahlen 450 Mark. — Im genannten Stadttheil hat man in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. die Leiche des Tagelöhner Chobzik gefunden. Da Spuren von Gewaltthätigkeit nicht wahrgenommen werden konnten, ist anzunehmen, daß Ch. eines natürlichen Todes gestorben.

r. **Loslau**, 20. Febr. [Hundertjähriger Geburtstag. — Vereinsleben.] Am 18. Febr. war die Bürgersfrau Rosalie Koslowsky 100 Jahre alt. Das Mütterchen, schon seit vielen Jahren Urgroßmutter, ist noch rüstig. In aufrechter Haltung durchschreitet sie täglich die Hausräume, arbeitet emsig fast den ganzen Tag am Strickstrumpf und nimmt an allen Familien-Angelegenheiten regen Antheil. Einige Gratulanten hatten sich an diesem Tage eingefunden. — Der Bürgerverein hielt eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende einen höchst gediegenen und instructiven fast zweistündlichen freien Vortrag „über Fleisch" hielt. Wohl selten folgten die Zuhörer mit solchem Interesse den klaren und sachlichen Ausführungen wie diesmal. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden. — Der hiesige neugegründete Sparkassen- und Vorschußverein hat seine Constituirung bereits dem Handelsgericht angezeigt und die Statuten eingesandt und hofft mit dem 1. März c. seine Thätigkeit zu beginnen. Nachträglich muß zur Berichtigung einer früheren Notiz erwähnt werden, daß Bürgermeister Neumann Director, Apotheker Michalsky Kassen-Controleur und Kämmerer Dworaczek Kassirer qu. Vereins sind.

π **Leobschütz**, 21. Febr. [Zur Tageschronik.] Im kaufmännischen Vereine hielt am 17. d. Mts. Gymnasial-Oberlehrer Prof. Dr. Winkler einen Vortrag über „die Entwickelung der Menschheit im Alterthume und im Mittelalter bis zum Eintritt in die Neuzeit." — In der am 19. d. Mts. stattgehabten Uebung unserer freiwilligen Feuerwehr hatte sich eine große Zahl Schaulustiger eingefunden, bei welcher ein neuer hier zu Lande noch unbekannter Apparat zur Anwendung kam, nämlich eine in aufgerichtetem Zustande fahrbare Leiter, welche vor einigen Tagen aus Wien hier anlangte. Die etwa 60 Fuß hohe Leiter kann bei gehöriger Bedienung in 30 Secunden fertig gestellt werden und hat dann einen so festen Stand, daß ohne Anlegung an eine Wand ein Mann bis zur Spitze aufsteigen kann. Diese Leiter erregte durch ihre in die Augen springende vollkommene Zweckmäßigkeit bei allen, die der Uebung beiwohnten, die lebhafteste Freude. Die Leiter ruht auf einem zweirädrigen Wagen und wird von etwa 8 Mann bedient. Der Transport ist leicht und von einem Mann zu bewerkstelligen, und die Direction der bestiegenen Leiter durch 3 Mann rasch und sicher auszuführen. Möchte recht bald für einen zur zweckmäßigen und sicheren Unterbringung der Leiter geeigneten Platz Sorge getragen werden! Da, wo sie zur Zeit aufbewahrt ist, hat sie unserer Meinung nach keinen geeigneten Stand, weil einmal die schöne Arbeit der Leiter einen besseren Platz verdient, andererseits aber der Platz der Handhabung derselben durchaus nicht entspricht. Ueberhaupt möchten wir den städtischen Behörden eine Verbesserung des Spritzenschuppens empfehlen und hierbei auf das Spritzenhaus in Jägerndorf hinweisen. — Gestern hatten sich drei Schüler der Sexta des hiesigen Gymnasiums aus der Wohnung der Ihrigen entfernt, ohne zu später Abendstunde zurückzukehren. Man befürchtete, daß sie nach den von ihnen vorher gethanen Aeußerungen sich auf dem Wege nach Hamburg befinden könnten, von wo aus sie nach Amerika zu reisen beabsichtigten, weshalb nach allen Richtungen hin der Draht in Bewegung gesetzt wurde. Die jungen Deserteure fanden sich jedoch in der Nacht bei den Ihrigen wieder ein und erzählten, einem Freunde in der Nachbarschaft einen längeren Besuch abgestattet zu haben. Nach einem Gerüchte sollen dieselben reichlich mit Reisegeld versehen gewesen sein.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die Einflüsse der milden Witterung machen sich schon jetzt recht bemerkbar. An Bäumen und Sträuchern schwellen die Zweige und die frischen Triebe und junge Knospen drängen sich allenthalben keck hervor. Im Parke blühen die Schneeglöckchen (dicht am Gärtnerhause) und der Seidelbast oder Kellerhals im botanischen Garten ist ganz mit seinen rothen Blüthen bedeckt. Auch andere Frühlingsboten haben sich schon gezeigt, die Staare sind angekommen.

+ Liegnitz. Zur Jubiläumsfeier Sr. Majestät des Kaisers, welcher am 6. Juni cr. 60 Jahre Chef des Königs-Grenadier-Regimentes ist, müssen die erforderlichen Veranstaltungen in baldige Erwägung genommen werden. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde beantragt, eine gemeinschaftliche Commission ven sechs Mitgliedern zu wählen, und bestimmt die Versammlung ihrerseits dazu die St.-V.-V. Kittler, Pleßner und Krumbhaar.

Δ Schnellewalde. Am 17. Februar früh wurde von hiesigen Bewohnern auf der Straße nach Wackenau die Leiche des Mühlführer Matzner aus Wildgrund aufgefunden. Matzner war am Tage vorher in Geschäften mit seinem Fuhrwerk hier anwesend, hatte sich bis in die Nacht aufgehalten und während dieser Zeit angetrunken. Nach 9 Uhr trat er im umnebelten Zustande seinen Rückweg an und fand durch Herabstürzen vom Wagen seinen gräßlichen Tod. Den Verletzungen nach zu schließen, ist der Verunglückte noch eine Strecke weit fortgeschleift worden, was auch die Blutspuren auf dem Wege mit Bestimmtheit vermuthen lassen. Matzner war Wittwer und hinterläßt eine verheirathete und eine noch unversorgte Tochter in glücklicherweise ziemlich günstigen Vermögensverhältnissen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 22. Februar. [Von der Börse.] Die Stimmung an heutiger Börse war weniger angeregt als gestern, theils wegen schwächerer auswärtiger Notirungen, theils aber auch wegen mehrfacher Verkaufsordres. Das Geschäft im Allgemeinen entwickelte sich schwerfällig, nur in österreichischen Creditactien erlangten die Umsätze einen größeren Umfang; die Schwankungen waren kaum erwähnenswerth, 247¼ einsetzend, schließen dieselben 247. In Franzosen und Lombarden fanden keine Umsätze statt, dagegen ging Einiges in Laura-Actien zum Course von 67¾ um. Eisenbahn-Actien behaupteten so ziemlich den gestrigen Stand. Fonds blieben trotz des knappen Geldstandes begehrt.

Breslau, 22. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 45—52 Mark, mittle 55—63 Mark, feine 66—73 Mark, hochfeine 76—79 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße flau, ordinäre 45—56 Mark, mittle 60—65 Mark, feine 68—72 Mark, hochfeine 75—83 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., pr. Februar 152 Mark Br., Februar-März 152 Mark Br., März-April —, April-Mai 156,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 159,50 Mark Br. u. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Br., April-Mai 208 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 133 Mark Br., April-Mai 138 Mark Br. und Gd., Mai-Juni 142 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 71,50 Mark Br., pr. Februar 70,50 Mark Br., Februar-März 70,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 69,50 Mark Br., 69 Mark Gd., Mai-Juni 70 Mark Br., September-October 66 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. 5000 Liter, loco 52 Mark Br., 51 Mark Gd., pr. Februar 53—3,20 Mark bezahlt und Gd., Februar-März 53—3,80 Mark bezahlt und Gd., März-April —, April-Mai 53,80 Mark bezahlt, 54 Mark Gd. und Br., Mai-Juni 55 Mark Br., Juni-Juli —, Juli-August 56,50 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80 %) 47,64 Mark Br., 46,72 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 22. Febr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Von ersten Hypotheken sind Appoints bis zur Höhe von 30,000 M. noch immer knapp; größere 5procentige Stücke sind bei mindestens fünfjähriger Kündigungs-Beschränkung offerirt, von zweiten 6procentigen Eintragungen liegen mehrseitig gute Offerten vor; nach feinen Gutshypotheken ist viel Nachfrage. Das Geschäft ist ziemlich rege. In letzter Woche wurden mehrere gut gelegene Grundstücke verkauft, für die bei angemessener Baaranzahlung verhältnißmäßig gute Preise erzielt wurden. Für rentable, moderne Wohnhäuser in bester Lage stellen sich viele Reflectanten ein, die zu billigen Preisen gern derartige Häuser kaufen möchten, da sie der Ansicht sind, daß bei dem Mangel an Bauplätzen in guter Lage die Preise guter Häuser nicht weiter sinken können.

K. **Frankenstein**, 21. Febr. [Vom Productenmarkte.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden nachstehende Preise gezahlt: Für 100 Kilogr. Weizen 20,70 und 21,40—22 Mark, Roggen 17,60 und 18—18,50 Mark, Gerste 14 und 14,30—15 M., Hafer 13,20 und 14—14,40 M., Erbsen 15,50 M., Kartoffeln 3,20 M., Heu 7 M., Stroh 5,80 M., 1 Klgr. Butter 1,80 Mark, Eier das Schock 2,40 Mark.

Berlin, 21. Februar. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadra.] Wenn auch in abgelaufener Woche im Roheisen- und Metallgeschäft eine Besserung nicht eingetreten ist und sogar Preise einzelner Metallsorten kleine Einbußen erlitten, so läßt sich doch nicht verkennen, daß Nachfragen in letzter Zeit sich wesentlich vermehrt haben und dadurch auch in manchen Artikeln größere Umsätze erzielt worden sind.

Kupfer sehr still und weichend. Chili in England 71 Pfd. 5 Sh. Wallaro in Platten wurden bei der gestern in London stattgefundenen Auction mit 77—78 Pfd. bezahlt. Urmeneta 80 Pfd. Englisches 77—78 Pfd. Mansfelder Raffinade 82—83 Mark pro 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Hiesiger Preis für englische Marken 82—85 Mk. pro 50 Klgr., für Mansfelder Raffinade 84—86 Mk. pro 50 Klgr. Detailpreise entsprechend höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 70—76 M. pro 50 Kilogr. loco. — Zinn flau. Bancazinn in Holland 43 Fl. Hier Bancazinn 80—82 Mk. Straits in England 73 Pfd. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 80 bis 83 Mark pro 50 Klgr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 56 Mk. pro 50 Kilogr. — Zink andauernd ruhig, im Preise niedriger. In Breslau W. H. v. Giesche's Erben 20,75 Mark, geringere Marken 20 M. pro 50 Klgr. In London 21 Pfd. Strl. Hier am Platze erstere 22,25—23 M., letztere 21,50—22 M. pro 50 Klgr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink. 15 Mark loco pr. 50 Kilogr. — Blei ziemlich fest. Tarnowitzer, so wie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben, ab Hütte 21,50 Mark pro 50 Kilogr. Kasse. Loco hier 22,75 bis 23,50 Mk. Harzer und Sächsisches 22,75 bis 23,50 Mk. Spanisches Rein u. Co. 25,50 bis 26,50 Mk. Detailpreise verhältnißmäßig höher. — Bruch-Blei. 18—19 Mk. pro 50 Klgr. — Roh-Eisen. Der Roh-Eisenmarkt verbleibt andauernd ruhig. Warrants 56 Sh. 3 P. Langloan und Coltneß 63 Sh. bis 65 Sh. 5 P. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise vermögen wegen geringer Vorräthe frühere Preise zu behaupten, für gute und beste schottische Marken 4,45 bis 4,70 M. pro 50 Klgr. — Englisch Roheisen 3,40 bis 3,75 M. pro 50 Kilogr. Oberschlesische Coaks-Roheisen 3,15 bis 3,25 M. pro 50 Klgr. Gießerei-Roheisen 3,30—3,70 M. pro 50 Klgr. ab Hütte. Graues Holzkohlen-Roheisen 4,20 bis 5 Mk., für beste Marken werden 6—6,25 Mk. pro 50 Klgr. ab Hütte gezahlt. Weißes Holzkohlen-Roheisen 3,40—3,80 Mk. pro 50 Klgr. ab Hütte. — Brucheisen. Je nach Qualität mit 3,25—3,60 Mk. pro 50 Klgr. — Stab-Eisen. Gewalztes 6,50 - 6,75 Mk. pro 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 10 bis 14 Mk. loco pro 50 Klgr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene 5—5,50 Mk., zum Verwalzen 3,30—3,70 Mk., je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis 68 Mk., Coaks 55—60 Mk. per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westfälischer Schmelz-Coaks 1,10—1,40 Mk. pro 50 Kilogr. loco hier.

Posen, 21. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen: Fest. Kündigungspreis — M., per Februar 161 bez., per Frühjahr 161 bez. — Spiritus: Ruhig. Kündigungspreis —, per Februar 52,60 bez., per März 53,30 bez., per April 54,10 G., per April-Mai 54,70 bez. u. Br., per Mai 55 Gd., per Juni 55,80 Gd., per Juli 56,60 bez., per August 57,40 Br., per September 57,80 bez. Loco Spiritus ohne Faß 51,30 Gd.

Nürnberg, 20. Febr. [Hopfenbericht] Die gestrigen Umsätze beliefen sich auf 75 Ballen, welche durch hiesige und auswärtige Händler übernommen wurden. Hiervon haben Hallertauer Siegelhopfen 460 M., Prima Würtemberger 450 M., dito Secunda 420 M., Markt- nnd Gebirgshopfen 380 bis 400 M. erzielt, während 75er zu 90—110 M. und andere geringe zu 100 bis 200 M. bezahlt wurden. — Der heutige Markt war bis Mittag so ruhig, wie seine Vorgänger; es gingen etliche kleine Abschlüsse in Hallertauern, welche je nach Beschaffenheit 430 M., 450—460 M., Oberösterreicher 340 M., Elsässer zu 340—350 M., Würtemberger zu 430—440 M. notiren, ab.

=n= **Posen**, 21. Febr. [Generalversammlung des Posener Creditvereins.] Der Posener Creditverein hielt heute seine ordentliche Generalversammlung ab, die der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Kaufmann Ferdinand Schmidt, eröffnete und leitete. Auf der Tagesordnung stand die Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz pro 1876. Aus derselben entnehmen wir folgende Daten. Die Gewinnberechnung ergiebt folgende Posten: Unkosten-Conto 2558 M. 95 Pf., Interessen-Conto 5216 M. 96 Pf., Einrichtungs-Conto 100 M., Utensilien-Conto 117 M., Saldo-Reingewinn 3857 M. 94 Pf., zusammen 11,850 M. 85 Pf.; dem stehen gegenüber: Provisions-Conto 122 M. 85 Pf., Wechsel-Conto 11,062 M., Effecten-Conto 666 M., zusammen 11,850 M. 85 Pf. Der Stauts am 1. Januar 1877 ergab: Cassa-Conto 2560 M. 17 Pf., Effecten-Conto 18,190 M. 50 Pf., Utensilien-Conto 900 M., Lombard-Conto 6360 M. 30 Pf., Einrichtungs-Conto 300 M., Wechsel-Conto 147,746 M. 20 Pf., zusammen 176,057 M. 17 Pf. Diesen Posten stehen gegenüber: Einlagen-Conto 46,348 M. 55 Pf., Conto für stille Theilnehmer 3742 M. 50 Pf., Reservefonds-Conto 1,206 M. 13 Pf., Gewinn- und Verlust-Conto 3857 M. 94 Pf., Conto-Corrent-Conto 27,733 M. 88 Pf., Depositen-Conto 86,574 M. 1 Pf., Sparkassen-Conto 6,594 M. 16 Pf., zusammen 176,057 M. 17 Pf. — Nachdem hierauf die Revisions-Commission ihren Bericht erstattet und einen Antrag auf Einsetzung einer besonderen Revisions-Commission abgelehnt worden, ertheilte die Versammlung dem Vorstande und Aufsichtsrath die Decharge; außerdem genehmigte die Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 5 pCt. pro 1876. Für die laut Statut ausscheidenden 3 Aufsichtsräthe wurden die Herren Maurermeister Ballmann, Kaufmann Schönecker wiedergewählt, Kaufmann Weinhagen neugewählt.

[Berufung.] Es liegt, wie der „B. B.-Ztg." berichtet wird, der Regierung ein Plan vor, der sehr günstige Aufnahme gefunden haben soll, wonach in nächster Zeit eine Art von handelspolitischem Parlament, d. h. eine Anzahl großer Gewerbtreibender und Kaufleute aus den verschiedenen Gegenden der Monarchie nach Berlin einberufen werden soll, um der Regierung über die Gründe des Nothstandes und über die Mittel zur Abhilfe mit Rath zur Seite zu treten, eventuell auch um hinsichtlich der bevorstehenden Verhandlungen über Erneuerung der Handelsverträge noch die vorhandenen Wünsche, so weit sie berechtigt sind, zur Geltung zu bringen. Wir können nur wünschen, daß die Regierung einem derartigen Vorschlage ihre Zustimmung ertheilen und möglichst auch darauf Bedacht nehmen möge, aus einer solchen einmaligen Versammlung eine bleibende Institution nach Art des französischen Ober-Handelsraths, dessen wohlthätiger Wirksamkeit wir in letzter Zeit wiederholt haben gedenken müssen, herauszubilden.

Ausweise.

Paris, 22. Febr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 1,023,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 30,510,000, Gesammt-Vorschüsse Abnahme 5,833,000, Notenumlauf Abnahme 31,737,000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 15,017,000, Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 8,451,000, Schuld des Staatsschatzes —.

London, 22. Febr. [Bankausweis.] Totalreserve 14,581,064 Pfund Sterling. Notenumlauf 27,177,240 Pfd. Sterl. Baarvorrath 26,758,304 Pfd. Sterl. Portefeuille 17,576,949 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 23,152,700 Pfd. Sterl. Guthaben des Staatsschatzes 6,857,731 Pfd. Sterl. Notenreserve 13,647,015 Pfd. Sterl. Regierungssicherheiten — Pfd. Sterl. Procentverhältniß der Reserven zu den Passiven — Pfd. Sterl.

Literarisches.

Friedrich Spielhagen's „Sturmfluth" ist, nachdem das Werk einige Wochen hindurch vergriffen war, jetzt schon in zweiter, unveränderter Auflage erschienen. Gewiß ein ebenso erfreulicher als verdienter Erfolg.

Briefkasten der Redaction.

W. H. Bürgerrecht hat das betreffende Wort nicht erlangt, jedoch halten wir es auch nicht für einen Verstoß gegen die deutsche Sprache.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Lesung des Cultusetats fort. Zahlreiche, Seitens der Centrumsmitglieder Heereman, Dauzenberg, Förth und Perger zu einzelnen Titeln vorgebrachte Beschwerden über das Eingreifen des Staats in die Rechte der katholischen Kirche bleiben theils unbeantwortet, theils werden sie von den Regierungscommissaren widerlegt. Bei dem Capitel über die Universitäten beklagt Virchow, daß der Finanzminister nicht genügende Bewilligungen für die Hochschulen gemacht; der Regierungscommissar erwidert, zwischen dem Finanzminister und dem Cultusminister bestehe kein Gegensatz. Schließlich wird der Zuschuß für die Berliner Universität bewilligt. Fortsetzung morgen. Dritte Lesung der Vorlage über die Theilung Preußens.

Das Herrenhaus genehmigte die Zeughausvorlage gegen die einzige Stimme Senft-Pilsach's, nahm en bloc den Gesetzentwurf über Aufhebung der Lehen in der Provinz Sachsen an und berieth den Gesetz-Entwurf durch, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder in Besserungshäusern bis § 5. Fortsetzung morgen.

Berlin, 22. Febr. Die Reichstagseröffnung durch den Kaiser fand nach dem üblichen Ceremoniell statt. Circa 150 Abgeordnete waren anwesend, darunter 6 elsässer Autonomisten. Der italienische Botschafter, der russische Militärbevollmächtigte, die Gesandten der Schweiz, von Schweden und Holland, der türkische Geschäftsträger waren anwesend. Bei Eintritt des Kaisers, welchem der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Friedrich Carl und Alexander folgten, brachte der Alterspräsident Bonin ein Hoch auf den Kaiser aus, am Schlusse der baierische Gesandte. Die Thronrede wurde namentlich bei dem Passus über den Schutz der Industrie, bei dem Passus gegen die anarchischen Bestrebungen und nach dem Passus über die Orientpolitik von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Berlin, 22. Febr. Die „Provinzial-Correspondenz" bespricht die Parteiverhältnisse des Reichstages, hebt die Stärkung der conservativen Parteien hervor und schreibt: Das Streben aller besonnenen Elemente innerhalb der conservativen und liberalen Parteien muß mehr als je auf Bildung einer parlamentarischen Mehrheit gerichtet sein, welche aus der Vereinigung aller reichsfreundlichen Kräfte die Macht schöpft, alle gegen die Reichseinheit und die Ordnungen des Staates und der Gesellschaft gerichteten Bestrebungen erfolgreich zu bekämpfen und die Zuversicht einer heilbringenden Entwickelung auf allen Gebieten des staatlichen Lebens zu stärken. Die „Provinzial-Correspondenz" hofft, es werde gelingen, die Arbeiten des Landtages am 3. März zu schließen.

Wien, 22. Febr. Das Herrenhaus nahm debattelos den Gesetzentwurf, betreffs Bewilligung eines Credits von 600,000 Gulden zu Beschickung der Pariser Weltausstellung, an.

Lissabon, 22. Febr. Die Regierung verbot die Einfuhr des Hornviehs von England, Belgien und Deutschland.

London, 22 Febr. Salisbury hielt bei dem gestrigen Bankette der vereinigten britischen Handelskammern eine Rede, worin er die politische Lage erörterte und bemerkte, die Conferenz vermochte zwar nicht der Türkei Vernunft einzuflößen, war aber ein gutes Mittel, die vorhandenen Mißverständnisse zu beseitigen und die Freundschaft der zeitweilig durch Argwohn entzweit gewesenen Großmächte hoffentlich dauernd wieder herzustellen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 22. Febr. Die erste Sitzung des Reichstages wurde vom Alterspräsident Bonin eröffnet, welcher provisorische Schriftführer beruft. Der Namensaufruf ergiebt 262 Anwesende. Das Haus ist demnach beschlußfähig. Die Verloosung in die Abtheilungen soll durch das Bureau erfolgen. Morgen 2 Uhr Präsidentenwahl.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Februar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 246, 50. Staatsbahn 392, 00. Lombarden 129, 00. Rumänen 13, 00. Laurahütte 67, 75. Contreminedruck.

Berlin, 22. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 247, 00. 1860er Loose 98, 40. Staatsbahn 392, 00. Lombarden 128, 50. Rumänen 13 00. Disc.-Commandit 108, 25. Laurahütte 67, 90 Goldrente 60, 50. Still.

Weizen (gelber) April-Mai 225, 50, Mai-Juni 225, 50. Roggen April-Mai 163, 00, Mai-Juni 161, 00. Rüböl April-Mai 71, 50 September-October 67, 50. Spiritus Februar-März 55, 40, April-Mai 56, 60.

Berlin, 22. Februar. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit-Act.	247, —	248, —	Wien kurz	164, 25	164, 70
Oest. Staatsbahn	391, —	398, —	Wien 2 Monat	163, 10	163, 50
Lombarden	127, 50	130, —	Warschau 8 Tage	252, 80	253, 20
Schles. Bankverein	87, —	87, —	Oesterr. Noten	164, 45	164, 80
Bresl. Discontobank	69, 75	69, 90	Russ. Noten	253, 90	254, —
Schles. Vereinsbank	91, 10	91, —	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	73, 50	73, 50	3½ % Staatsschuld	92, 25	92, 30
Laurahütte	68, 20	68, 25	1860er Loose	98, 25	98, 50
Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	94, 40	94, 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	108, —	108, 60
Oesterr. Silberrente	55, 80	55, 90	Rheinische	106, 90	107, 30
Oest. Papierrente	51, 30	51, 80	Bergisch-Märkische	77, 75	77, 90
Türk. 5 % 1865r Anl.	12, —	12, 10	Köln-Mindener	98, —	98, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	63, 30	63, 60	Galizier	86, 60	86, 90
Rum. Eisenb.-Obl.	13, —	13, 10	London lang	20, 39	— —
Oberschl. Litt. A.	125, —	125, 50	Paris kurz	81, 35	— —
Breslau-Freiburg	70, 20	70, 80	Reichsbank	157, —	157, 60
R.-O.-U.-St.-Act.	102, —	102, 50	Sächsische Rente	—, —	—, —

1873 Russen ultimo 82, 10.

Nachbörse: Credit-Actien 246, 50. Franzosen 390, 50. Lombarden 127, —. Disconto-Commandit 108, —. Dortmund —, —. Laura 67, 75. Sächs. Anleihe 71, 70. 1860er Loose —, —. Goldrente 60, 40.

Contremine drückte. Internationale, besonders Franzosen durch unbestätigte Gerüchte, Bahnen und Banken still, meist schwächer. Industriewerthe gut gehalten, Auslandsfonds nachgebend. Deutsche Anlagen ruhig. Discont 2⅞ pCt.

Frankfurt a. M., 22. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 123, —. Staatsbahn 195, 75. Lombarden —. Galizier —. Schwach.

Frankfurt a. M., 22. Februar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 123, 12, Staatsbahn 195, 37, Lombarden 64¼. Schwach.

Wien, 22. Februar. [Schluß-Course.] Fest.

	22.	21.		22.	21.
Papierrente	62, 80	62, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	239, —	240, —
Silberrente	68, —	67, 95	Lomb. Eisenbahn	78, —	78, —
1860er Loose	110, 20	110, 30	London	123, 80	123, 55
1864er Loose	135, 70	134, 90	Galizier	210, 50	210, 75
Creditactien	150, 30	150, 10	Unionsbank	52, 25	53, —
Nordwestbahn	113, —	113, —	Deutsche Reichsbank	60, 80	60, 65
Nordbahn	180, —	180, 50	Napoleonsd'or	9, 89	9, 87
Anglo	72, 80	73, 10	Goldrente	74, 10	74, 10
Franco	—, —	—, —			

Paris, 22. Febr. [Anfangs-Course.] 3 % Rente 72, 80. Neueste Anleihe 1872 106, 07. Italiener 71, 45. Staatsbahn 486 25. Lombarden 162, 50. Türken 11, 95. Egypter —. Spanier —. Ruhig.

London, 22. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 95, 15. Ital. 71¼. Lombarden $6\frac{9}{16}$. Türken 11¾. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Kalt.

Berlin, 22. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, April-Mai 226, —, Mai-Juni 225, 50. — Roggen —, Februar-März 162, —, April-Mai 163, —, Mai-Juni 161, —. — Rüböl schwankend, April-Mai 71, —, Mai-Juni —, —, Septbr.-October 68, —. — Spiritus fest, loco 54, 60. Februar-März 55, 70, April-Mai 56, 80, Mai-Juni 57, —. — Hafer April-Mai 154, 50, Mai-Juni 155, 50.

Stettin, 22. Febr., 1 Uhr 18 Min. Weizen fester, April-Mai 222, 50, Mai-Juni 225 —. — Roggen fester, Februar-März 157, 50, April-Mai 158, —, Mai-Juni 157, —. — Rüböl matt, Febr. 71, —, April-Mai 70, 75, Mai-Juni —, —, September-October 66, —. Spiritus loco 54, —, Februar 54, 50, April-Mai 55, 30, Mai-Juni 56, 20. — Petroleum Februar 15, —.

Köln, 22. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 22, 10, per Mai 22, 75. Roggen per März 16, 10, per Mai 16, 50. — Rüböl loco 38, —, pr. Februar —, per März —, —, per Mai 36, 50, — Hafer per März 16, 35, per Mai 16, 50.

Paris, 22. Februar. [Productenmarkt.] Mehl fest, per Februar 61, 25, per März-April 62, 25, per Mai-Juni 63, 75, Mai-August 64, 75. Weizen fest, per Februar 28, —, per März-April 28, 50, per Mai-Juni 29, 25, per Mai-August 30, —. — Spiritus behauptet, per Februar 62, —, per Mai-August 64, —. — Wetter: bedeckt.

Amsterdam, 22. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per März 304, per Mai —. Roggen per März 189, per Mai 195. — Rüböl per Mai —.

Frankfurt a. M., 22. Febr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 122, 75. Staatsbahn 194, 75. Lombarden —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. — Lustlos.

Hamburg, 22. Februar, Abends 9 Uhr 20 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 55½, Lombarden 158, —. Italiener —, —. Credit-Actien 122, 25. Oesterr. Staatsbahn 484, 50. Rheinische —, —. Laura —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —. Goldrente —. Anglo —. Matt, geringe Umsätze.

Wien, 22. Februar, 6 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 149, 40. Staatsbahn 237, 25. Lombarden 77, 25. Galizier 210, —. Anglo-Austrian 72, 25. Unionbank , —. Napoleonsd'or 9, 91½. Mark-Noten —, —. Renten 62, 55. Deutsche Reichsbank 60, 97½. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 73, 90. Silberrente —, —. Officielle Bankactien 834, —. Still.

Paris, 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) 3 % Rente 72, 77, Neueste 5 % Anleihe 1872 106, 02. Italienische 5 % Rente 71, 45. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 481, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 163, 75. Türken de 1865 11, 90, do. de 1869 63, —. Türkenloose 35, —. — Anfangs matt, Schluß ruhig.

London, 22. Februar. Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Breslauer Zeitung.) Consols 95, 15. Italienische 5 pCt. Rente 71, 03. Lombarden 6⅝, 5procent. Russen de 1871 82¾. dto. de 1872 82. Silber 56 Türkische Anleihe de 1865 11, 15. 6procentige Türken de 1869 —. 6proc. Verein. Staaten per 1882 106. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —, Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1½ pCt. Bankauszahlung 11,000 Pfd. Sterl.

Witterungsbericht vom 22. Februar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
Paris	—				
Hamburg	755,2	NNW. leicht.	Schnee.	0,9	
Haparanda	749,7	SW. leicht.	Nebel.	17,4	
Petersburg	754,3	S. still.	Schnee.	—2,4	
Wien	751,8	WNW. leicht	bedeckt.	—2,4	
Neufahrwasser	752,6	SSO. still.	Nebel.	1,1	Leichter Nebel.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56 b, 2. Et. (Rendant **Glöckner**.) [1122]

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Mark 75 Pf., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 2 Mark 15 Pf., auswärts inclusive des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 23. Februar, Abends 7½ Uhr, im Liebich'schen Saal:

Versammlung der Wähler der nationalliberalen und der Fortschrittspartei.

Tages-Ordnung: Ansprache unserer Candidaten, der Herren

Heinrich Bürgers & Leo Molinari.

Des beschränkten Raumes halber werden zu dieser Versammlung Eintrittskarten ausgegeben, dieselben werden durch unsere Vertrauensmänner vertheilt. Für die Mitglieder unserer Vereine sind solche auch auf unseren Wahlbureaux zu haben. [3581]

Das Wahl-Comite der nationalliberalen Partei. — Das Wahl-Comite der Fortschritts-Partei.

Unsere Wahlbureaux

sind: [3580]

für den Osten:

Bischofstraße, im „König von Ungarn",

für den Westen:

Am Magdalenenplatz, Mende's Hotel.

Wahl-Comite der Fortschrittspartei. — Wahl-Comite der nationalliberalen Partei.

Breslau, den 13. Februar 1877.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen über Classification der Reserve- und Landwehr-Mannschaften, sowie der Ersatz-Reservisten I. Klasse, rücksichtlich ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die permanenten Mitglieder der unterzeichneten Commission zum Behufe der Entscheidung über die Gesuche um einstweilige Zurückstellung bei etwa eintretender Mobilmachung der Armee

am 12. Mai c.

ihre nächste Sitzung halten werden.

Diejenigen im hiesigen Stadtkreise wohnenden Reserve- und Landwehr-Mannschaften, sowie der Ersatz-Reservisten I. Klasse, welche einen Grund zur Zurückstellung nach § 18 ad 1 der Control-Ordnung vom 28. September 1875 geltend machen zu können glauben, werden daher aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche nach dem vorgeschriebenen Schema, welches in dem Magistrats-Bureau VIII, Elisabethstraße Nr. 15, unentgeltlich verabfolgt wird, bis zum 20. April c. bei dem hiesigen Magistrat einzureichen. Die bereits früher berücksichtigten Mannschaften haben im Falle des Bedürfnisses ihre Anträge auf weitere Zurückstellung zu erneuern. Nach dem 20. April c. eingehende Gesuche können nicht Berücksichtigung finden. Die Namen der zurückgestellten Mannschaften werden seiner Zeit durch die hiesigen Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, besondere Bescheide auf die eingereichten Gesuche aber nicht ertheilt. [3565]

Königliche Ersatz-Commission des Aushebungs-Bezirks Stadt Breslau.

Der Militär-Vorsitzende. v. Reckow. — Der Civil-Vorsitzende. J. V.: Kleineisen.

Bekanntmachung.

Der zum 28sten dieses Monats angesetzte **Krammarkt** in **Trachenberg** wird abgehalten,

der Viehmarkt dagegen fällt aus.

Trachenberg, den 22. Februar 1877. [478]

Der Magistrat.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Löwenberg** aus Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3605]

Breslau, 13. Februar 1877.

verw. **Caroline Cuhnow,** geb. **Wiener.**

Anna Cuhnow,
Gustav Löwenberg,
Verlobte.

Breslau. Berlin.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Glaser,
Marcus Jasculeck.

Ohlau. [3590] Ostrowo.

Heinrich Riesenfeld,
Seraphine Riesenfeld, geb. **Weiß.**
Neuvermählte. [1873]

Breslau, 21. Februar 1877.

Als Vermählte empfehlen sich:
Emil Breit, [1866]
Rezia Breit, geb. **Hamburger.**

Breslau, den 20. Februar 1877.

Die heut früh 10 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines Knaben beehren sich hocherfreut anzuzeigen [3589]

M. Ledermann und Frau, geb. **Sachs.**

Breslau, den 22. Februar 1877.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie,** geb. **Gawron,** von einem munteren Knaben zeige ich ergebenst an.

Gleiwitz, den 20. Februar 1877.

[811] **Paul Sauer.**

Den heut früh 9 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten Tod unserer geliebten Tante, Groß- und Urgroß-Tante [1864]

Fräulein Louise Krüger,

im Alter von 80 Jahren zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. Februar 1877.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben mein theurer Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Schwager, Schwiegervater und Onkel, der Königliche Rechnungsrath

Ernst Schneider,

im Alter von 62 Jahren. [1861]

Dies zeigen im tiefsten Schmerz allen lieben Verwandten und Bekannten ergebenst an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. Februar 1877.
Trauerhaus: Heil. Geiststraße 21.
Beerdigung: Sonnabend Nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Mittwoch, den 21. Februar, entriß uns der Tod unseren Gatten und Vater, den Kreis-Gerichts-Rath

Anton Jüttner

in Pleß. [813]

In tiefster Betrübniß

Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Verwandten und Freunden die Mittheilung, daß unser theurer

Samuel Ginsberg

seinen langjährigen Leiden erlegen ist.

Czenstochau, den 19. Februar 1877.

[812] **Die Hinterbliebenen.**

Nach langen, schweren Leiden verschied heut Morgen 8½ Uhr unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel, der Kaufmann

P. Schlesinger

im Alter von 64 Jahren, nach wiederholten Schlaganfällen an Gehirnlähmung. [827]

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, hiermit an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Glatz, 22. Februar 1877.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8½ Uhr starb nach langen, schweren Leiden der Kaufmann [826]

Herr P. Schlesinger

hierselbst an Gehirnlähmung, im Alter von 64 Jahren. Derselbe, viele Jahre Repräsentant, zuletzt Vorstandsmitglied unserer Gemeinde, hat sich die größten Verdienste um dieselbe erworben, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Glatz, den 22. Februar 1877.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der Synagogen-Gemeinde.

Die Beerdigung des **Schäferei-Directors** [3600]

August Kriebel

findet schon **um 1 Uhr** (statt 2 Uhr) statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Hauptm. aggr. dem Generalstabe der Armee Hr. von Philipsborn in Rom mit Frl. Anna Krämer in Saarbrücken. Pr.-Lt. im königl. Sächs. 1. Hus.-Rgt. Nr. 18 Hr. v. Broizem in Großenhayn mit Gräfin Alexandra Fersen in Dresden.

Verbindung: Major u. Flügel-Adjutant Hr. v. Stülpnagel mit Louise Freiin v. d. Tann-Rathsamhausen in München.

Geburten: Ein Sohn: Dem Lt. u. Adjut. im 1. Garde-Drag.-Regt. Hrn. Graf Einsiedel in Berlin, dem Pr.-Lt. im Gren.-Regt. Kronprinz Hrn. v. Herrenkirchen in Genf. — Eine Tochter: Dem Appell.-Ger.-Referendar Hrn. Gesterding i. Naumburg a. S.

Todesfälle: Oberst a. D. Herr Paucke in Brieg. Frau Ober-Tribunals-Rath Ugolinucci in Rom.

Singakademie.

Sonnabend, 24. Febr., Abends 7 Uhr, im Musiksaal **letzte** Uebung am Clavier für **alle** Stimmen.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 23. Febr., Abends 7 Uhr:

Dritte Soirée.

[3561] **Bewohner der Rosenthalerstraße!**

Die für heute Abend 8 Uhr Mehlgasse Nr. 4 angesetzte Versammlung in Angelegenheit der Hebung des gesammten Verkehrs auf unserer Straße findet wegen Concurrenz mit der heutigen Wählerversammlung bei Liebich erst Freitag, den 2. k. M., statt.

Berichtigung.

Der **Carl Ache** war nicht Heizer, sondern ein entlassener Arbeiter. [1868]

Mehrere Heizer der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Humboldt-Verein für Volksbildung.

Heute **Freitag,** den 23. Febr., Abends 8 Uhr: **Zweiter** Vortrag des Herrn Redacteur **Bauer.** [3604].

Pr. Loose, 4. Kl., ¼ 75 M., ⅛ 30 M., 1/16 15 M. **Basch,** Berlin, Molkenm. 14.

Stadt-Theater.

Freitag, den 23. Febr. **Bei halben und ermäßigten Kassenpreisen:** Auf allgemeines Verlangen: „**Heinrich Heine.**" Lustspiel in 3 Acten von A. Mels. (Hirsch, Herr Carl Pander a. G.) Vorher: „**Die Ehestands-Invaliden.**" Lustspiel in 3 Acten von Dumanoir und Lafargue. (Madame Bougerolles, Frau von Moser-Sperner.)

Sonntag, den 25. Febr. Zum 1. M.: „**Biegen oder brechen.**" Lustspiel in 4 Acten von Wichert.

Lobe-Theater.

Freitag, den 23. Februar. Zum vorletzten Male: „**Fatinitza.**" Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé.

Sonnabend ist wegen der stattfindenden Redoute kein Theater. [3596]

Sonntag, den 25. Febr. Gastspiel des Frl. **Helene v. Reden,** vom königl. Theater in München. „**Die Fledermaus.**" Operette in 3 Acten von Strauß. (Rosalinde, Fräulein v. Reden.)

Thalia-Theater.

Freitag, den 23. Februar. Z. 4. M.: „**Die Mottenburger.**" Posse mit Gesang in 6 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von R. Bial. (Regie: Oscar Will.) [3595]

Sonnabend, den 24. Febr. „**Eine leichte Person.**" Posse mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern von A. Bittner und Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

In Vorbereitung: „**Breslauer Sonntags-Schwärmer.**" Posse mit Gesang in 3 Acten und 4 Bildern (nach einer älteren Idee) von Oscar Will. Musik von L. Schramm.

Visitenkarten,

pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,

Verlobungsanzeigen,

50 Stück für 5—6 Mk.,

Monogramme,

100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk., empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von

N. Raschkow jr.,

Hoflieferant, [2716]
Schweidnitzerstraße 51.

Erst wenige Tage

sind seit Eröffnung unserer hiesigen Filiale vergangen, und schon wird uns die angenehme Verpflichtung zu Theil, **den geehrten Bewohnern von Breslau und Umgebung unseren tiefgefühlten „Dank"** für die so zahlreiche Betheiligung und die dadurch gewährte Unterstützung unseres neuen Unternehmens auszusprechen.

Von den vielen Tausenden, welche in den verflossenen 14 Tagen unser neues Etablissement besuchten, ist es uns gelungen, an 300 als ständige Abonnenten zu erwerben, und werden wohl auch alle übrigen Käufer die Ueberzeugung gewonnen haben, daß wir redlich bemüht sind, durch **solide Waare, beste Bedienung** und **billigste Preise** uns das gute Renommee, welches sich unser Geschäft in allen Theilen Deutschlands erworben, auch hier zu erhalten.

Nachfolgende Preisliste zum Beweise, wie sehr wir bestrebt sind, durch billige Preise jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Es kosten bei uns:

Für Damen:

Ein Paar Lastingzugstiefel mit feiner Lackspitze, schönem Absatz	ℛ︎ℳ︎	6. 50.
Ein Paar gewöhnliche Lastingzugstiefel mit Absatz	„	5. 50.
Ein Paar hochfeine Chagrinstiefel mit franz. Abs.	„	9. —.
Ein Paar doppelsohlige Lederstiefel mit Messingstiften	„	6. 50.
Dieselben mit Lackspitze	„	7. —.
Ein Paar feinst Glacéezugstiefel mit hocheleganter Spitze, französischem Absatz	„	11. 50.
Ein Paar Promenadenschuhe mit Absatz in Lasting, Leder oder Goldlack	„	3. 75.
Ein Paar Hausschuhe in Stramin, Leder, Lasting oder Plüsch	„	1. 95.
Ein Paar Filzschlappen	„	1. 25.

2c. 2c.

Für Herren:

Ein Paar Prima-Kalbleder-Zugstiefel, doppelsohlig, aus einem Stück gewalkt	ℛ︎ℳ︎	13. 25.
Ein Paar dieselben, einfach	„	11. 50.
Ein Paar Wichslederschaftstiefel	„	10. —.
Ein Paar Lederhausschuhe	„	2. 30.
Ein Paar Krokodilleder-Zugstiefel mit 3fach geschraubter Sohle (Specialität)	„	18. —.
Ein Paar Filzpantoffel	„	1. 50.

2c. 2c.

Für Kinder:

Hausschuhe von	ℛ︎ℳ︎	0. 65.
Stiefelchen „	„	1. 20.
„ in gutem Bronceleder	„	0. 55.
Knaben-Schaftstiefel	„	6. —.

[3586] 2c. 2c.

Es würde unmöglich sein, jede Sorte einzeln aufzuführen, und begnügen wir uns daher mit der Versicherung, daß jede hier nicht aufgeführte Gattung im Verhältniß eben so billig ist, und laden wir zur Ueberzeugung dessen Jedermann zu einem freundlichen Besuche unseres wahrhaft großartigen Waaren-Lagers ein.

Hochachtungsvoll

Spier & Rosenfeld,

Schweidnitzerstraße 27, Ecke Zwingerplatz.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute: [3593]

Walzer-Concert

von der Capelle 11. Regiments zur ... Capellmeister Herr **Peplow.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Zelt-Garten.

Concert

von Herrn A. Kuschel.

Gastspiel des berühmten englischen Neger-Sänger- und Tänzer-Paares **Mr. William Heath** und **Mrs. Lilly Jackson.**

Auftreten [3481] des Mimikers Herrn Professor **Albert Koller-Berg,** Fräul. **Paula Woellner,** Frl. **Minna Handt-Adolfi** der Concert-Sängerin Frau **Lina Ernest,** des Komikers Herrn **J. Ziegler,** des Komikers Herrn **A. Schmidt,** der Soubrette Frl. **Eggers,** sowie des preisgekrönten Hercules **Mr. Charles Ernest.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

Heute und täglich:

Grosses Concert und **Vorstellung.**

Auftreten sämmtl. Künstler u. Specialitäten.

Anfang 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.

[3467] Die Direction.

Cagliostro's Soiréen im Breslauer Concert-Haus.

Heute Freitag, den 23. Febr. u. täglich: **Große fantastische Zauber-Soirée** des rühml. bekannten kais. russ. Hof-Escamoteurs und Magnetiseurs **Prof. Cagliostro,** mit neuem Programm u. interessanter **Gratis-Präsenten-Vertheilung,** best. aus 20 der schönsten Galanterie-Gegenständen.

Haupt-Gewinn: 1 goldne Damen-Broche. **Jede Person erhält zum Billet je 4, 3, 2 und 1 Gratis-Loos.**

Morgen Sonnabend, den 24. Februar, ausnahmsweise: Große Schüler- und Kinder-Vorstellung mit Präsenten-Vertheilung. Anfang 4 Uhr, Entree jedes Kind 25 Pf. mit 2 Gratis-Loosen. Sonntag wegen zu großen Andranges 2 große Haupt-Vorstellungen, die 1. um 4, die 2. um ½8 Uhr. Es finden nur noch 2 Vorstellungen statt. [1875]

„Imperiale."

Alle Diejenigen, die bei vorstehend genannter [1869] **Lebensversicherungs-Gesellschaft** eingekauft waren, erfahren Näheres betreffs theilweiser Rückzahlung des eingezahlten Capitals bei

Ignatz Kempner,

Berlin, Großbeerenstraße 66.

Danksagung!

Nur Herrn **Dr. Albers** zu Orzesche habe ich zu verdanken, daß meine liebe Frau wieder ihren häuslichen Arbeiten bevorstehen kann, und spreche hiermit auf diesem Wege Herrn **Dr. Albers** meinen wohlgemeintesten Dank aus.

Orzesche, den 22. Februar 1877.

A. Helmrich, Bäckermeister.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 24. Febr. c.:

Redoute, Bal paré et masqué.

Humoristische Unterhaltungen auf dem [3603]

Theatre comique.

Ausführliche Programms werden an der Abendkasse ausgegeben.

Der Billetverkauf befindet sich Ohlauerstraße im blauen Hirsch, bei Herrn **Otto Oeter.**

Preise der Plätze: I. Rang 5 Mark, II. Rang 2 M. 50 Pf., II. Rang Proscenium 2 Mark, Galleriesitzplatz 1 Mark 50 Pf., Galleriestehplatz 60 Pf.

Der Reinertrag ist für den Pensions-Fonds deutscher Bühnen-Angehöriger bestimmt.

Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle Wünsche und Beschwerden bitte ich direct an mich zu richten und verspreche ich nach Kräften sofortige Erfüllung und Abhilfe. Mit dem Garderobenpächter des Lobe-Theaters, Herrn **Dahle,** habe ich ein Abkommen betreffs Aufbewahrung der Garderobe getroffen, welches das p. t. Publikum gewiß zufrieden stellen wird.

Hochachtungsvoll

A. Cossmann.

Castan's Panopticum,

Kunstausstellung lebensgroßer Wachs-Figuren,

Königstrasse Nr. 1,

Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Geöffnet täglich v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.

Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [3243]

Unser Comptoir befindet sich jetzt [1882]

Carlsstraße Nr. 30,

Goldenes Hirschel, II. Etage.

Schippang & Schmidtchen.

C. F. Hientzsch,

Musikalien-Handlung & Leih-Institut.

BRESLAU,

Junkern-Strasse, (Stadt Berlin) schrägüber der „goldenen Gans."

Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Poliklinik für Hautkrankheiten und Syphilis **Ohlauerstraße Nr. 52.** Sprechstunde 8—9 Vorm. [2784]

Privat-Sprechstunden: Blumenstraße 4 (9—11, 3—4).

Dr. Heilborn.

Der gesammten Heilkunde

Dr. D. Hönig

[2748] **aus Wien,**

Breslau, Junkernstraße 33, Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für

Brust- u. Hautkranke.

Zum Tauentzien!

Tauentzienplatz 1b, neben der Post.

Von 10—1 Uhr Stammfrühstück,

täglich 10 verschiedene Speisen von 35 Pf. ab.

Von 12—3 Uhr Mittagtisch,

à la carte und **à couvert** von 1 Rmk. ab.

Vorzügliche Lagerbiere

von Georg Sandler in Culmbach in Baiern und M. Friedländer, Schloßbrauerei Oppeln. [3403]

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. März d. J. tritt ein Nachtrag XXIX. zum Schlesisch-Märkischen Verband-Tarife, enthaltend unter Anderem ermäßigte Frachtsätze für rohe Kalksteine, Roheisen, Rohstahleisen, Eisenluppen, Brucheisen, altes Eisen und Eisenerze, in Kraft. [3610]

Druck-Exemplare dieses Nachtrages sind auf den Verband-Stationen zu haben.

Breslau, den 19. Februar 1877.

Königliche Direction.

Am 20. d. M. tritt für die Beförderung von Steinkohlen und Koaks aus dem Waldenburger Grubenrevier nach Stationen der Königlichen Ostbahn via Raudten-Küstrin resp. Liegnitz-Sagan ein neuer directer Tarif in Kraft. [3587]

Bromberg, Berlin und Breslau, den 16. Februar 1877.

Königliche Direction der Ostbahn.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Breslauer Hypotheken-Stube, Schweidnitzerstr. Nr. 28, 1 Treppe, sucht Abnehmer für mehrere kleinere und größere erststellige Hypotheken und solche innerhalb Feuerkasse. [3584]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Band XIX. Blatt 191 des Grundbuches der Odervorstadt von Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 84 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 3,33 Mark. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 1180 Mark bestimmt.

Versteigerungstermin steht

am 12. April 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 14. April 1877,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [81]

Breslau, den 10. Januar 1877.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Grundbuche der Odervorstadt Band XVI. Blatt 191 verzeichnete Grundstück Nr. 10 Weinstraße zu Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 86 Quadrat-Meter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 8 Mark 04 Pf. und der für das Steuerjahr 1878 veranlagte Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5100 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 19. April 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 21. April 1877,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 18. Januar 1877.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George. [82]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1203 die durch den Austritt der verwittweten Kaufmann **Amalie Börner** von hier aus der offenen Handels-Gesellschaft

Otto Börner

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4538 die Firma [183]

Otto Börner

und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Standfuß** hier eingetragen worden.

Breslau, den 20. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1395 die von [184]

1) der Wittwe **Auguste Rumler** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Eduard Bielschowsky** zu Breslau,

am 19. Januar 1877 hier unter der Firma

Rumler & Bielschowsky

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter **Eduard Bielschowsky** befugt.

Breslau, den 20. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut das Erlöschen der sub Nr. 214 eingetragenen Firma [469]

E. Schmeer

eingetragen worden.

Frankenstein, den 14. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 883 das Erlöschen der dem **Max Scheider** von dem Kaufmann **Friedrich Wilhelm Schmidt** hier für die Nr. 3722 des Firmen-Registers eingetragene Firma [185]

Friedr. Wilh. Schmidt

ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Im Januar d. J. sind verschiedene Geldbeträge über 30 Mark als gefunden abgeliefert worden. [186]

Die Verlierer und Eigenthümer werden aufgefordert, bei Verlust ihres Rechts sich spätestens

am 4. April 1877, Vormittags 11¼ Uhr,

im Zimmer Nr. 47, im II. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst, zu melden.

Breslau, den 19. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Jauer, I. Abtheilung,

den 20. Februar 1877,
Vormittags 9 Uhr.

Ueber den Nachlaß des in der Nacht vom 16. zum 17. Februar 1877 verstorbenen Kaufmanns [470]

Paul Blumberg

zu Jauer, Inhabers der Handlung in Firma **Heinrich Sachs Wittwe** zu Jauer, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. Februar 1877

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Gemeinde-Einnehmer Carl Schönermark zu Jauer bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. März 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreis-Gerichtsrath Becke in unserem Gerichts-Locale Termins-Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

II. Allen, welche von dem verstorbenen Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an die Erben desselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. März 1877
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. April 1877
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 23. April 1877,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Gerichtsrath Becke im Termins-Zimmer Nr. 1 des hiesigen Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer eine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Winckler und Fuisting zu Jauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Vacante Lehrerinstelle.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist eine **Lehrerinstelle** zu besetzen. Gehalt 825 Rmk. incl. Wohnungs- und Feuerungsentschädigung. Bewerberinnen wollen sich **bis zum 15. März c.** bei uns melden.

Striegau, den 2. Februar 1877.

Der Magistrat.
Dr. Binseel. [408]

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abth.

Ratibor, den 19. Februar 1877,
Vormittags 10½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Abraham Bändel,

bisher zu Ratibor, jetzt zu Bosatz, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. December 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Ackermann zu Ratibor bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 6. März 1877,
Vormittags 9 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Schober anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. März 1877
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 17. März 1877
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen [471]

auf den 26. März 1877,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7 vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Geheimer Justizrath Klapper, Justizräthe Engelmann und Schmiedel und die Rechts-Anwälte Hoffmann, Korpulus und Sabarth zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Der bisherige einstweilige Verwalter in dem Handelsfrau **Marie Wenzel'schen** Concurse zu Mittelwalde, Kaufmann **Ferdinand Thiel** daselbst, wird zum definitiven Massenverwalter ernannt. [477]

Habelschwerdt, den 16. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Kauffrau [473]

Minna Wallfisch

(in Firma: **A. Wallfisch**) zu Oppeln ist der Rechts-Anwalt **Rosinski** daselbst zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Oppeln, den 16. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Bei **Nr. 32** unseres Gesellschafts-Registers ist heute Folgendes vermerkt worden: [472]

Die Auflösung der Gesellschaft

Schlesische Mosaik-Platten-Fabrik Brieg

ist am 3. Februar 1877 beschlossen, und sind zu Liquidatoren derselben gewählt:

1) der Particulier **Herrmann Raabe**, bisheriger Director,
2) der Fabrikbesitzer **Carl Schönfelder**,
3) der Particulier **Carl Schubert**, zu 2 und 3 bisherige Mitglieder des Aufsichtsrathes, sämmtlich in Brieg wohnhaft.

Brieg, den 8. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis u. deren Folgen, Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz, auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich mit sicherm Erfolg. Die Kur ist ohne Berufsstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstr. 62.** [478]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Moritz Sittenfeld

zu Landsberg O.-S. sind nachträglich nachstehende Forderungen angemeldet worden von:

a. der Magd **Maria Mathussek** 24 Mark Dienstlohn mit dem im § 77 der Concursordnung bestimmten Vorrechte,
b. der Gerichtskasse der Gerichts-Commission zu Landsberg O.-S. Mark 12,10 Gerichtskosten mit dem Vorrechte aus § 78 der Concursordnung,
c. dem **Johann Adolph Schmidt** zu Breslau Mark 14,85 verauslagte Mandatariengebühren u. Porto,
d. der Handlung **E. Edler** zu Gleiwitz Mark 48,67 nebst 6% Zinsen von Mark 42,10 für die Zeit vom 27. Mai 1875 bis zur Concurseröffnung, Judicat- und Extrajudizialienforderung,
e. der Handlung **Höfer u. Lange** zu Oppeln Mark 20,90 Extrajudizialien,
f. der **Ernestine Sittenfeld**, geb. Sudowitz zu Landsberg O.-S. Mark 750 Illatenforderung,

ad d. e. und f. ohne Beanspruchung eines Vorrechtes.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 7. März 1877,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 10 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [476]

Rosenberg O.-S., d. 9. Februar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Für den

Neubau der Bürgerwerder-Schleuse zu Breslau

sollen nachstehende Lieferungen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden:

1) **120 Mille Klinker 1. Klasse** (Verblendsteine);
2) **927 Mille Klinker 2. Klasse** (Hintermauersteine);
3) **840 Kubikmeter scharfer Oder-Sand;**
4) **1800 Tonnen Portlandcement.**

Die ausgeschriebenen Materialien werden zum Theil im laufenden Jahre, zum Theil im Jahre 1878 zur Anlieferung gelangen; die speciellen Lieferungs-Bedingungen liegen auf dem Bau-Bureau auf der Baustelle, an den Mühlen 5/6, während der Dienst-Stunden zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien-Gebühren abschriftlich von dort bezogen werden.

Die Submissions-Termine finden im vorgenannten Bau-Bureau statt und zwar:

1) **für die Klinker 1ter und 2ter Klasse am Montag, den 5ten März cr.;**
2) **für den Sand am Dinstag, den 6. März cr.;**
3) **für den Cement am Mittwoch, den 7. März cr., jedesmal Vormittags 11 Uhr.**

Portofreie und versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis zur festgesetzten Terminsstunde im Bau-Bureau entgegengenommen und im Termine im Beisein der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Nach Eröffnung des jedesmaligen Termines eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden. [475]

Breslau, den 21. Februar 1877.

Der Baumeister.
C. Krebs.

Stein-Lieferung.

Dinstag, den 27. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,

wird in dem Geschäftsbureau der Oberförsterei zu Stoberau die Lieferung, sowie Anfuhr von 115 Stück Grenzsteinen aus Granit, je 75 Centimeter lang, 18 Centimeter stark, 24 Centimeter breit, am oberen Theile auf 24 Centimeter Länge glatt nach Vorschrift gearbeitet, dem Mindestfordernden verdungen werden.

Vor dem Termin eingehende rechtsverbindliche Lieferungs-Offerten werden berücksichtigt werden. [474]

Der Königliche Oberförster
Scott Preston.

Das der hiesigen Schützengilde gehörige, in der Kostener Vorstadt belegene, massive [711]

Schützenhaus

mit Saal, mehreren Zimmern, Küche, Keller, einem großen Garten nebst Kegelbahn, soll vom 1. October 1877 ab auf fernere drei Jahre **verpachtet werden.** Hierzu ist ein Licitations-Termin **auf Montag, den 19. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,** im hiesigen Schützenhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen schon vorher bei dem Vorstande der Schützengilde eingesehen werden können.

Lissa, Provinz Posen,
den 16. Februar 1877.

Der Vorstand der Schützengilde.

Eine übersichtliche **Rundschau** für jeden Landwirth.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Landwirthschaftliche Fortschritt.

Von
Dr. William Loebe.

N. F. VII. Band. 8°. Geheftet 2 Mark 50 Pf.

Das Jahr 1876 enthaltend.

Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in **Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Thierheilkunde, Gartenbau und Betriebslehre.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Sonntag, den 25. Februar c., Nachmittags 1½ Uhr, findet im Saale des Hüttengasthauses hierselbst die

ordentliche General-Versammlung

des **hiesigen Consum- und Spar-Vereins** statt.

Tages-Ordnung:

1) Jahresbericht pro 1876.
2) Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinnes und Ertheilung der Decharge für den Vorstand.
3) Ergänzungswahlen des Vorstandes und Verwaltungsrathes.

Laurahütte, den 21. Februar 1877. [823]

Der Verwaltungsrath
des Consum- und Spar-Vereins zu Laurahütte
Eingetragene Genossenschaft.
W. Beyer, Vorsitzender.

Zur Unterbring. u. Beschaff. von Capitalien auf Hypotheken empf. sich die Breslauer Hyp.-Stube v. Em. Tr. Ludwig in Breslau, Schweidnitzerstr. 28, 1 Tr.

Mit **20 Mark** Anzahlung kann man schon am **1. März d. J.**

200,000 Gulden gewinnen.

1864er Oesterreichische Staats-
Fl. 100 Prämien-Loose

Nächste Ziehung am Donnerstag, den 1. März d. J.

		1. März. c.	1. Juni c.	1. Sept. c.	1. Decbr. c.
Hauptgewinne:	Guld.	200,000.	200,000.	200,000.	200,000.
Kleinste Treffer:	„	195.	200.	200.	200.

Jedes Loos muss mit dem kleinsten Treffer gezogen werden.

Nieten existiren nicht.

Wir verkaufen diese Loose wie folgt:

I. Per comptant zum Berliner Börsencours zuzüglich 1 Mark Provision. [3607]
II. Ein 100 Fl. Originalloos für 18 Theilzahlungen à 20 Mark.
III. Ein 50 Fl. Originalloos für 18 Theilzahlungen à 10 Mark.

Nach Erlag der Anzahlung von 20 resp. 10 Rmk. erhält Käufer die Nummer des Looses und ist alleiniger Eigenthümer desselben sowie des darauf entfallenden Gewinnes.

Engel & Co., Deutsche Credit- und Sparbank, 187 Friedrichstr., Berlin, zwischen Mohren- und Kronenstrasse.

Zu beziehen durch:

H. Olscher, Breslau, Carlsstrasse 1.

S. Dann,

Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 71,
im goldenen Schwert, erste Etage.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in Folge eines Zufallkaufes in Berlin ein großes Lager fertiger, von den besten Stoffen gearbeiteter

Anzüge für Knaben

von 3 bis 16 Jahren, sowie einige hundert Stück

Bukskin und Tuche,

mehrere 1000 Ellen Reste in Bukskin, zu großen und kleinen Anzügen passend, an mich gebracht habe. — Ich habe diese Waaren zum Verkauf gestellt und empfehle dieselben en gros und en détail zu sehr billigen Preisen in meinem Hause [1285]

Friedrich-Wilhelmstr. 71, im goldenen Schwert, 1. Etage.

S. Dann.

Ich kaufe sofort in feinster Lage Breslau's ein schuldenfreies oder wenig belastetes gut gebautes **Haus** gegen volle Auszahlung. Offerten an [3585]

Breslauer Hypotheken-Stube Em. Tr. Ludwig, Schweidnitzerstr. 28.

Breitsämaschinen, Specialität

unter Garantie, gleichmäßigste Säweise, empfiehlt

W. G. Otto in Mertschütz, Kr. Liegnitz.

Nutzholz-Verkauf.

Im Freistandesherrlichen Forstrevier Militsch, Schutzbezirk Wehlige, steht Termin an zum öffentlichen meistbietenden Verkauf [814]

von 200 Stück ausgeschnittenen kiefern Nutz-, Bau- und Schneidehölzern, astreines Kernholz von besonderer Güte, worunter vier Windmühlen-Arme und eine Welle diesjähriger Einschlag,

am Mittwoch, den 28. Febr. c.,
Vormittags 10 Uhr.

Die Steigerpreise sind in kassenmäßigen Geldsorten in den Terminen zu entrichten. Der Schutzbezirk Wehlige liegt 2 Meilen vom Bahnhofe Militsch entfernt.

Schloß Militsch, am 20. Febr. 1877.

Das Freistandesherrliche Forstamt.
Siegert.

Bekanntmachung.

Die mit 900 Mark Jahresgehalt verbundene Stelle **eines Polizei-Sergeanten und Hilfskassendieners** ist hier in Kürze wieder zu besetzen.

Geeignete **civilversorgungsberechtigte** Bewerber ersuchen wir, sich schleunigst unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgefertigten Lebenslaufes bei uns zu melden. — Persönliche Vorstellung ist erwünscht. An Caution sind 150 Mark zu stellen.

Löwenberg, den 21. Februar 1877.

Der Magistrat. [479]

Die **amtlichen Abdrücke** der

Polizei-Verordnung, betr. das **Meldewesen** in der Stadt Breslau,

Preis 30 Pf., sind zu beziehen durch **Grass, Barth & Co. (W. Friedrich),** Herrenstraße 20.

Pensionäre

finden gute und freundliche Aufnahme nebst Flügelbenutzung [1865]
Albrechtsstraße 33, III. Etage.

Heiraths-Gesuch.

Ein **gebildeter Kaufmann**, evang., angenehmem Aeußeren und Umgang, **Besitzer schöner Grundstücke**, eins mit **Villa und prächtigem Garten**, einem rentablen Geschäfte und baarem Vermögen, welcher sein Glück in einem häuslichem Glücke besser begründen möchte,

ersucht Damen,

Wittwen oder Jungfrauen, im Alter bis zu einigen 30 Jahren, unter Angabe ihrer Vermögensverhältnisse und ihres Standes vertrauensvoll ihre Photographie unter H. 2407 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** einzusenden. [3609]

Es bedarf meinerseits als Ehrenmann keiner weiteren Versicherungen als strengste Verschwiegenheit. Photographie im Nichtfalle retour.

7000 Thlr.

zur 1. Hypothek gesucht auf ein Gut von 136 Morg. Areal, gutem Boden, nahe Breslau. Offerten erbeten unter V. 26 in den Briefk. d. Bresl. Ztg.

Ein etatsmäßig angestellter öffentlicher Beamter, mit 4800 Mark jährl. Gehalt, wünscht von einem anständigen Capitalisten auf ein Jahr **600 Mark** gegen 10 pCt. **zu leihen.** Offerten unter D. M. 27 nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. entgegen.

Eine anständige Wittwe sucht **50 M.** Darlehn. Offert. unt. G. W. 17 postlagernd. [1880]

1 cautionsfäh. königl. Beamter sucht **eine Hausverwaltung.** Gefl. Off. in die Exped. d. Breslauer Zeitung unt. Chiffre P. 23 erbeten. [1877]

Reeller Guts-Verkauf.

1 Gut von 108 Morg. Areal, Boden 2. u. 3. Klasse, schönem lebendigen und todten Inventarium, nahe Breslau, festem Hypothekenstand, ist unter soliden Bedingungen wegen schnell eingetretenen Fall zu verkaufen. Näheres bei **Kanold**, Adolphstraße 1, Breslau. [1871]

Wasserkraft.

[3527]

Eine Wasserkraft, ca. 40 Pferdekr., nebst Geb. u. Wiesen, an der Schles. Geb.-Bahn gelegen, ist ganz oder ein Theil zu verp. resp. zu verk. Näheres B. M. postlagernd **Ruhbank i. Schl.**

Gärtnerei.

Ein Haus mit 3½ Morgen Garten, am Wasser belegen, bisher als Gärtnerei vermiethet, ist bald zu verpachten, auch zu verkaufen bei [798]
Noa Glaser in Zabrze OS.

Von einem bemittelten Kaufmann wird sofort oder per 1. April c. ein bereits eingeführtes **Cigarren- und Tabak-Engros- und Detail-Geschäft in Breslau zu kaufen gesucht.** Offerten unter S. K. 50 Liegnitz postlagernd. [773]

Ein cautionsfähiger, erfahrener Restaurateur möchte die Führung eines Hotels resp. größeren Restaurants, **am liebsten jedoch das Büffet einer solchen,** zum 1. April übernehmen. Gefl. Offerten sub **J. N. 9118** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Geschäfts-Verkauf.

Meine seit 24 Jahren bestehende Holz- und Horn-Drechslerei, verbunden mit einer Drechslerwaaren- und Regenschirm-Handlung, beabsichtige ich wegen Todesfall aus freier Hand bald zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich gefälligst direct an mich wenden.
[3583] **W. Girnt,**
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Ein nachweisl. rentables Geschäft, hier od. in d. Provinz, w. von e. zahlungsfäh. Käufer zu erwerben ges. Gef. Off. u. V. W. 92 **Rud. Mosse**, Breslau.

Gut einger. Bäckerei

mit schönem Verkaufsgewölbe, inmitten der Stadt, an einen tüchtigen Geschäftsmann zu verpachten. [1881]
Offerten unter G. B. Nr. 24 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Gummi-Stempel

fertigt **C. Waldhausen**, Graveur, Blücherplatz Nr. 2. [1805]

Für Baumwollenweberei liefert als Specialität [2426]

Kämmchen-Rauhmaschinen

die Maschinenfabrik von **Carl Stöffchen, Mittweida, Sachsen.**

Ein leichter offener und ein ebensolcher halbgedeckter, gut erhaltener Wagen, beide für Landwege bestimmt, **auch ein einspänniges Kutschgeschirr** werden zu kaufen **gesucht.** Offerten mit Preisangabe **sub R. 4392** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Die Herrschaft **Gr.-Kotulin** O.-S. offerirt zur Frühjahrssaat: [3333]

1) **Johannis-Roggen,**
2) **Probsteier Gerste,**
3) **Probsteier Hafer,**
4) **schwarzen amerikanischen Hafer,**
5) **Mischfrucht,** aus **Erbsen, Wicken, Hafer und Gerste** bestehend.

Das sub 1, 2 und 3 genannte Getreide wird für 2 Mark über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung, das sub 4 und 5 genannte für 20 Mark per Doppelcentner frei Bahnhof Rudzinitz gegen Nachnahme abgegeben. Säcke werden mit 1 Mark per Stück, wo nichts Anderes vereinbart ist, abgegeben.

Geldschrank

billig zum Verkauf [1870]
Schießwerderstraße 26.

Das Kalkwerk A. Gottwald & Co.

in Gogolin und Guradze empfiehlt bei Eröffnung des Betriebes seinen anerkannt vorzüglichen Mauer- und Düngerkalk zu zeitgemäß billigsten Preisen.
Offerten werden unter A. Gottwald & Co., Breslau, Vorderbleiche 10, oder nach Gogolin erbeten. [3608]

Perigord-Trüffel, feinsten Blumenkohl, Salat, Maronen, Steinbutt, Seezungen, Lachs, Zander, Kabeljau, Dorsch, Schellfisch, Hecht

zeitgemäß billigst bei [1867]
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 22.

Geschlachtete Puten

und Rehblätter empfiehlt **G. Pelz**, Ring 60, Oderstr.-Ecke, im Keller.

Ein Paar gut eingefahrene Blauschimmel, 6zöllig, 5 u. 7 Jahre alt, für leichten und schweren Zug, verkauft **Bartsch**, Breslau, Albrechts-Straße Nr. 30. [3588]

Karpfenstrich.

Das Dominium Stubendorf bei Gr.-Strehlitz hat noch eine Quantität Karpfenstrich abzugeben. Bestellungen wolle man an das dasige Wirthschafts-Amt richten. [817]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Eine gepr. Erzieherin,

tüchtig in Sprachen und Musik, wird vom 1. April gesucht. [816]
Kuschnitzka bei Kandrzin O.-S.
A. Sonnenfeld, Mühlenbesitzer.

Eine Kindergärtnerin

wird zu 2 Knaben von 5 und 3½ Jahren zum Antritt am 1. April cr. gesucht. Dieselbe hat neben leiblicher Pflege auch den Unterricht des älteren Knaben zu leiten. Näheres unter **A. B.** postlagernd Hauptpostamt I.

Für ein Putzgeschäft einer größeren Stadt Oberschlesiens wird eine tüchtige **Directrice** gegen hohes Salair gesucht durch [3594]
Louis Hahn & Co.,
Schloßohle.

Für mein Damen-Confections-Geschäft suche ich eine firme [1872]

Verkäuferin.

Selbige muß aber entschieden tüchtig und der Branche gründlich vertraut sein. Stellung ist dauernd und gut salarirt.
Adolph Totschek,
Görlitz.

Ein zuverlässiger Buchhalter, Anfang der 30er Jahre, welcher selbstständig arbeiten kann, sucht Stellung per 1. April oder früher. [793]
Feinste Referenzen.
Offerten nimmt die Exp. der Breslauer Ztg. unter H. 19 entgegen.

Die Stellung des ersten Directors unserer Etablissements wird vacant

und soll bis zum 1. Juli d. J. besetzt werden. [3562]
Technisch und kaufmännisch qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen bei unserem Vorsitzenden, Herrn **Paul Bülow in Breslau**, einreichen.

Oppeln, den 19. Februar 1877.
Der Aufsichtsrath der Oppelner Portland-Cementfabriken, vorm. F. W. Grundmann.

50 Mark

Demjenigen, der einem hiesigen gewesenen Kaufmann eine dauernde Stellung in einem größeren Woll-, Getreide- oder irgend einem anderen Geschäft als Lagerhalter oder Boden-Verwalter verschafft. Offerten bis zum 26. d. unter A. 1 franco Haupt-postlagernd Breslau. [1861]

Ein tüchtiger Expedient, der über seine Solidität gute Zeugnisse hat und mit der Branche vollständig vertraut ist, findet vom 1ten April cr. eine Stelle in der Delicatessen-, Südfrucht- und Colonial-Waaren-Handlung von [1884]
S. Hirschberg in Bromberg.

Ein junger Mann, der bereits 2 Jahre in einem Comptoir gelernt hat, sucht, um seine Lehrzeit zu beendigen, anderweitige Stellung.
Offerten R. 25 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg. [1883]

Ein junger Mann,

mit dem Leder-Engros- und Detail-Geschäft, sowie mit der Buchführung gründlich vertraut, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen pr. 1. April c. passendes Engagement. [1876]
Offerten unter M. R. 28 nimmt die Exped. der Breslauer Ztg. entgegen.

Ein junger Mann (Materialist) im gesetzten Alter, der auch kl. Reisen unternehmen kann, sucht mit bescheidenen Ansprüchen per 1. April c. dauernde Stellung. Gef. Off. werden unter S. A. 50 Bunzlau postl. erb.

Ein Commis,

christlicher Confession, flotter Expedient, der polnischen Sprache, sowie der einfachen Buchführung mächtig, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, findet vom 1. April c. ab Stellung bei
R. Generlich,
Colonial-Waaren-Geschäft,
[3598] **Beuthen OS.**

Ein tüchtiger Verkäufer

per 1. April für ein Herren-Garderoben-Geschäft bei hohem Sal. gesucht. Off. Z. 22 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein Commis,

der in der Eisenkurzwaaren-Branche wie auch im Colonialwaaren-Geschäft thätig war und zuverlässig ist, findet bald oder zum 1. April cr. Stellung.
Offerten werden unter Chiffre W. 9 Königshütte postl. erbeten. [726]

Einen Commis

christlicher Confession, tüchtigen Expedienten, der polnischen Sprache mächtig, suche ich für mein Colonialwaaren- und Producten-Geschäft zum sofortigen Antritt. [815]
N. Brauer, Namslau.

Ein Commis,

gelernter Specerist, christlicher Confession, sucht per 1. oder 15. April 1877 Stellung unter J. W. Nr. 100 postlagernd Rybnik. [785]

Destillateur-Gesuch.

Für eine Destillation u. Spiritus-**Raffinerie wird** [3537]
vom 1. April d. J. ab
ein tüchtiger praktischer Destillateur, **welcher auch in schriftlichen Arbeiten firm ist, gesucht.**
Meldungen resp. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen bei freier Station sind bis zum 1. März c. an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter H. 2382 zu richten.

Ein j., **praktischer Destillateur,** mit besten Referenzen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht p. 1. April c. Stellung sub G. S. 578 Rawitz postlagernd. [818]

Ein **praktischer Destillateur,** flotter Verkäufer, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April oder später Stellung. Gef. Offerten erbittet man sub R. L. 21 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [819]

Ein tüchtiger Ziegelmeister,

welcher über seine bisherige Thätigkeit die besten Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle. Off. erbet. an **Franz Mittschke** in **Bauschwitz** bei **Friedland OS.**

Eine größere [3568]

Tafelglashütte

sucht zum baldigen Antritt einen **gewandten soliden verheiratheten Mann, möglichst Glaser, für's Magazin, der das Bracken u. Schneiden des Tafelglases vollständig versteht.**
Offerten unter H. 2392 nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** entgegen.

Für eine Steinkohlengrube wird

ein Rechnungsführer,

von Beruf Bergmann, gesucht.
Meldungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes und der Zeugnisse bei dem Bergwerks-Director **Ziervogel** in **Halle a. S.** anzubringen. [698]

Ein **tüchtiger Gärtnergehilfe,** dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht per 1. März oder 1. April c. anderweitige Stellung. Gefl. Offerten sub R. K. postlagernd Kattowitz OS. [824]

Zum sofortigen Antritt, spätestens 1. April, suche ich einen energischen, der polnischen und deutschen Sprache mächtigen, unverheiratheten

Wirthschaftsbeamten.

Gehalt 360 Mark.
Einsendung der Zeugnisse unter A. L. 100 postlagernd **Kriewen, Provinz Posen.** [820]

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet Aufnahme per 1. April c. in meiner Modewaaren-Handlung. [1878]
L. Eisner in Brieg.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, suche ich für mein Ledergeschäft. [821]
J. Lex, Glatz.

Ein **Lehrling, Specerist,** der bereits 2 Jahre die Handlung gelernt hat, sucht als solcher sofortige Stellung. Gef. Offerten werden unter T. F. 11 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Schmiedebrücke 57 ist die zweite Etage per Ostern zu vermiethen. Näheres im Goldarb.-Laden daselbst.

Neue Taschenstraße 16

ein herrschaftl. Quartier, 1. Etage, von 5 Zimmern nebst Beigelaß, desgl. in 3. Etage, per Ostern zu vermiethen.
Das Näh. beim Haushälter. [1816]

Eine renov. freundl. Wohnung Klosterstr. 1b, Ecke Ohlauer-Stadtgr., 3. Stock, best. aus 6 Zimm., 2 Mittelcab., gr. Küche, m. Gas- u. Wasserl. und gr. Beigelaß, ist bald od. vom 1. April c. ab zu vermiethen.
Näh. Junkernstraße 11, Hof links, 3 Tr. bei **Leinert.** [1727]

Ring 8, sieben Kurfürsten, ist eine Wohnung, 4 Zimmer mit Zub. u. Wasserl., **Preis 250 Thlr.,** zu verm.

Herrenstraße Nr. 7

ist ein Laden zu vermiethen. [1801]

Ring Nr. 4

ist die 1. Etage, nach erfolgtem Umbau zu **Comptoirs oder Engros-Geschäften** geeignet; [1800]
eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 9 Zimmern u. Zubehör; desgl. die 3. Etage, 6 Zimmer und Beigelaß, zu vermiethen.
Näh. Alexanderstr. 2 bei **W. Hiller.**

Phönix-Mühle, im Neubau,

ist ein Geschäftslocal nebst nöthigem Lagerraum, sowie angrenzender Wohnung im Ganzen oder getheilt sofort zu vermiethen. [3545]

Ein großer Laden,

Schmiedebrücke 50
(2. Viertel vom Ringe), ist sofort zu vermiethen. [1626]
Näheres daselbst beim Wirth.

Ein Stall mit Wagenrem. ist am Ohlauerstadtgr. 21 zu verm. Näh. Junkernstr. 11 bei **Leinert.** [1728]

Breslauer Börse vom 22. Februar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104 G
do. Anleihe . .	4½	—
do. Anleihe . .	4	95,60 B
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	144 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,20 à 25 bzB
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	96,75 B
do. Lit. A. . . .	4	95 bzB
do. do.	4½	101,95 bzG
do. Lit. B. . .	3½	—
do. do. . . .	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 94,90 bzG
do. do.	4½	101,90 G
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do.	4	II. 94,80 G
do. do.	4½	101,85 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,60 bz
Rentenbr. Schl.	4	95,90 bzG
do. Posener	4	95,25 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do. . . .	4½	101,40 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 bzG
do. do.	5	100,35 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	56 B
do. Goldrente	4	60,65 B
do. Loose1860	—	98,50 bz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	63,50 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	71,25 B
Obschl. ACDE.	3½	125 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	102,10 à 15 bzG
do. St.-Prior. .	5	108,25 bz
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 bzG G. 95,50 B
do.	4½	96,25 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	92,50 B
do.	5	100,10 B
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	93 B
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	99 B
do. Lit. F. . . .	4½	101,25 G
do. Lit. G. . . .	4½	99,25 bzG
do. Lit. H. . . .	4½	101,75 G
do. 1869	5	103,60 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103,75 B
R.-Oder-Ufer . .	5	101,10 bz

Wechsel-Course vom 21. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,10 B
do. do.	3	2M.	169,20 B
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,43 G
do. do.	2	3M.	20,365 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,35 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	253,35 G
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	164,60 bzG
do. do. . .	4½	2M.	163,40 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	164,90 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	254 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	86,75 G
Lombarden . . .	4	—	129 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 395à391,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	13 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	180 G
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	35,25 G
do. Prior.	5	—	55 G
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	15 G

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	70 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank . . .	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	87,25 B	—
do. Bodencrd.	4	94,75 B	—
do. Vereinsbk.	4	77,50 G	—
Oesterr. Credit	4	247 G	ult. 247 G

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	46 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,50 G
Laurahütte	4	67,75 G	ult. 67,50 bz
Moritzhütte . . .	4	—	19 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25,75 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	70,50 G	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44,50 G
Vorwärtshütte .	4	—	8,50 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser . .	19	60	18	80	21	30	20	50	17	70	17	40
do. gelber . . .	19	60	18	80	21	—	20	30	17	60	17	30
Roggen neuer . . .	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	—	14	80	14	40	14	10	13	80	13	—
Erbsen	15	50	15	50	14	50	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	30	75	27	50	22	—
Winter-Rübsen	29	50	26	50	20	—
Sommer-Rübsen	29	50	25	—	20	—
Dotter	23	50	20	—	16	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kleesaat, rothe, ordinär 45—52, mittel 55—63, fein 66—73, hochfein 76—79.
Kleesaat, weisse, ordinär 45—56, mittel 60—65, fein 68—72, hochfein 75—83.

Heu 2,60—3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 31,50—33,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 23. Februar.
Roggen 152,00 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 133,00, Raps 330, Rüböl 70,50, Spiritus 53,20.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 52,00 B, 51,00 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.